



Dietmar Fahrafellner ist neuer Landesfeuerwehrkommandant

Seite 6



Topstory:
Von der Schuhfabrik zum
Kompetenzzentrum

Seite 8



Wissen:
Schutzhandschuhe für die
technische Hilfeleistung

Seite 19



Ph.b. Verlagsgesellschaft mbH Wien • 082037934M • www.noelfv.at



„Ich vertraue mein
Leben doch keinem
an, der seines noch
nie riskiert hat.“

Sehen wir auch so.
Denn euer Einsatz ist das,
was uns vorantreibt.

Die beste Feuerwehrausrüstung wird von Feuerwehrleuten gebaut. Das wusste schon Conrad Dietrich Magirus. Er war vor 148 Jahren der Gründer unseres Unternehmens und dazu ein leidenschaftlicher Feuerwehrmann. In dieser Tradition entwickeln und bauen wir für Euch die modernsten und zuverlässigsten Drehleiter und Kombinationsfahrzeuge, Lösch- und Tanklöschfahrzeuge, Flugfeld- und Industrielöschfahrzeuge, sowie Pumpen und Tragkraftspritzen. Zum Beispiel die geniale Gelenkdrehleiter M 32 L-AS mit 4,7m Gelenkarmlänge und beeindruckenden Ausladungswerten. Auch heute noch sind viele bei IVECO MAGIRUS Feuerwehrkameraden. Deshalb wissen wir genau, was Ihr für eure Einsätze braucht.

www.iveco-magirus.at

**IVECO
MAGIRUS**

SERVING HEROES. SINCE 1844.



Niederösterreich hat einen neuen Landesfeuerwehrkommandanten

Die Wahl ist geschlagen, Niederösterreich hat einen neuen Landesfeuerwehrkommandanten. Ich gratuliere meinem Kameraden Dietmar Fahrafellner recht herzlich und wünsche ihm viel Kraft, Enthusiasmus und Durchsetzungsvermögen, aber auch die nötige Geduld zur Umsetzung seiner Pläne.

Ich darf Fahrafellner jedenfalls versichern, dass er auf meine uneingeschränkte Unterstützung zählen kann. Jedenfalls dann, wenn es darum geht, das freiwillige Feuerwehrwesen gegen Attacken von außen mittel- und langfristig abzusichern.

Um das zu garantieren, werden wir künftig nicht umhin kommen, neue Wege der Kommunikation einzuschlagen. Das beginnt bereits beim täglichen Umgang miteinander. Mit Egoismus und gegenseitigem Misstrauen werden wir die großen Herausforderungen der Zukunft nicht bewältigen. Da bedarf es einer gemeinsamen Kraftanstrengung.

Vergessen wir eines nie: Die freiwilligen Feuerwehren sind eine Solidaritätsgemeinschaft, in der das WIR immer an erster Stelle zu stehen hat. Wo Probleme kameradschaftlich und respektvoll auf- und abgearbeitet werden sollten. Das ist zumindest mein Verständnis von gelebter Partnerschaft. Respektieren wir unser Gegenüber. Pflegen wir zivilisierte Umgangsformen und lassen wir uns vor allem eines nicht: gegenseitig ausspielen – von wem auch immer.

Denn innere Uneinigkeit stärkt vor allem das kritische Klientel außerhalb unserer Organisation. Selbst noch so hohe Beliebtheitswerte beim Bürger werden nichts daran ändern, dass die Feuerwehren künftig mit erheblichem Gegenwind zu rechnen haben. Vor allem das Diktat der leeren Gemeindegassen wird so manches Kommando bald gehörig unter Druck setzen. Ohne Schulterchluss in den eigenen Reihen werden wir die Attacken von außen nicht parieren können.

Wir müssen alle Kräfte bündeln, damit das freiwillige Feuerwehrwesen nicht scheinchenweise filetiert wird. Wir laufen sonst Gefahr, finanziell ausgehungert zu werden. Die ersten Anzeichen gibt es bereits. Wie uns mitgeteilt wurde, werden unserer Organisation deutlich weniger Mittel aus dem Topf der Feuerschutzsteuer ausgeschüttet. Für Niederösterreich bedeutet das in etwa 700.000 Euro weniger an Förderungsmitteln für das Feuerwehrwesen.

Widmen wir also unsere ganze Energie der finanziellen, wie auch personellen Absicherung des Feuerwehrwesens und vergeuden wir nicht Zeit und Kraft mit unnötigem Gezänke

Euer

Armin Blutsch,
Vizepräsident des ÖBFV
Landesfeuerwehrkommandantstellvertreter



Wir müssen alle Kräfte bündeln, damit das freiwillige Feuerwehrwesen nicht scheinchenweise filetiert wird

LBD Dietmar Fahrafellner

Die 22 wahlberechtigten Mitglieder des NÖ Landesfeuerwehrverbandes sind in St. Pölten zur Urne geschritten. Mit 20 abgegebenen gültigen Stimmen wurde Dietmar Fahrafellner, Bezirksfeuerwehrkommandant von St.



Pölten, zum neuen Landesfeuerwehrkommandanten gewählt. Details zur Person Dietmar Fahrafellner sowie sein Werdegang bei der Feuerwehr sind auf den Seiten 6 und 7 nachzulesen.

Wie reagiert ein tonnenschweres Einsatzfahrzeug im Grenzbereich? Eine Frage, der wir am ÖAMTC-Testgelände in Marchtrenk nachgegangen sind. Die Fahrversuche auf dem Parcours geben auf sichere Art und Weise Auskunft darüber, wie schnell man mit einem Lkw an die physikalischen Grenzen stößt. Doch mehr dazu auf den Seiten 27 bis 29.

Hochwasserschadensbildprognosesystem: Eine Software die in Kooperation mit dem Land NÖ und dem NÖ Landesfeuerwehrverband entwickelt wurde. Diese soll den Feuerwehren im Hochwassereinsatz als Unterstützung dienen und dem Einsatzleiter vor Ort einen Überblick geben, welche Grundstücke vom Hochwasser betroffen sein werden.

Was ist der Unterschied zwischen den newton'schen Gesetzen und der Straßenverkehrsordnung? Im Einsatzfall gibt es bei einem von beiden Ausnahmen für uns und die Einsatzfahrzeuge! Und warum soll uns als Einsatzmaschinisten die beim Schiffsverkehr gefürchtete Kavitation interessieren? Diese und weitere Fragen soll der fünfte Teil der Serie „Der Einsatzfahrer“ beantworten. Im Heft auf den Seiten 24 bis 26.

All das und noch viel mehr findet ihr auf den kommenden Seiten. Viel Spaß beim Lesen!

Euer Alexander Nittner

PS: Sagt uns Eure Meinung! Wir freuen uns immer über Leserbriefe an office@brandaus.at.

Brandaus 3 • 2013

Brandaus Topstories

Testbetrieb Einsatzleitsystem: eine Zwischenbilanz	5
Der neue Landesfeuerwehrkommandant von Niederösterreich	6
Von der Schuhfabrik zum Kompetenzzentrum	8
Zwei bescheidene Lebensretter: „Für uns war es selbstverständlich“	14
28. bis 30. Juni 2013: „1. und 2. Rohr vor!“	16
Schutzhandschuhe für die technische Hilfeleistung	19

Brandaus Wissen

HWSBPS - Software unterstützt im Hochwassereinsatz	20
Der Einsatzfahrer - Teil 5: Der Einsatzmaschinist als Physiker	24
Die physikalischen Grenzen gelten auch für Feuerwehrfahrzeuge	27
Die neue CO-Checkliste	30
FULA: „Hier Feuerwehr ...“	32
HLF 3 der FF Rappottenstein: Auf Wiedersehen, Steyr 690	34
246.000 Flugbewegungen halten 82 Feuerwehrleute auf Trab	38

Brandaus News

Fotogalerie	40
Einsatzplitter	42
Fels am Wagram: „Kirchenwirt“ in Vollbrand	43
Höflein an der Donau: Schwere Unfall auf ÖBB-Trasse	44
Neulengbach: Zu Hilf, zu Hilf, die Hose brennt!	45
Trumau: Der umfassende Löschangriff zeigte schnell Wirkung	46
Dietmanns: Feuerwehrfrau kommt bei Autobusunfall ums Leben	47

Brandaus Dialog

Nachrufe	51
----------	----

Brandaus Album

Vermischtes	52
Der Zauber der Montur - Teil 3	58

Brandaus Feuerwehrjugend

11. Landesschibewerb der NÖ Feuerwehrjugend	54
Ausflug ins Haus der Feuerwehrjugend	55
FF Brandausen: Pizzaservice gegen Pkw, zwei Schwerverletzte gerettet	56
Flo & Co	57

Brandaus Rubriken

Vorwort	3
Impressum	47
Verkaufsanzeigen	49
Kontakte im NÖ LFKDO	53



Probetrieb: Wie sich das neue System bewährt

Testbetrieb Einsatzleitsystem: eine Zwischenbilanz

Im Rahmen einer Pilot/Teststellung an den Standorten Amstetten, Krems und Mödling wird derzeit geprüft, ob das Einsatzleitsystem von Notruf NÖ den Anforderungen der NÖ Feuerwehren entspricht.

Text: Armin Blutsch
Fotos: Ph. Gutleiderer, M. Fischer

Zu Beginn dieser Information möchte ich klar zum Ausdruck bringen, dass die ständig besetzten Alarmzentralen und im Anlassfälle (z.B. Katastropheneinsatz) die nicht ständig besetzten Alarmzentralen die Alarmierung der Feuerwehren durchführen und dies auch in Zukunft erledigen werden. Mit den Verantwortlichen in NÖ, mit denen ich Kontakt in dieser Angelegenheit hatte, ist vollkommen klar, dass sich an dieser Situation nichts ändert.

Zwei Bezirksalarmzentralen wurden für den Testbetrieb bereits aktiviert

Am 26. Jänner 2013 wurde die BAZ Mödling und am 18. Februar 2013 die BAZ Amstetten (mit den Bezirken Amstetten und Scheibbs) für das System aktiviert. Für eine Aktivierung der BAZ Krems laufen bereits die Vorbereitungsarbeiten. Es wurden und werden noch die Disponenten in einer 5-tägigen Schulung ausgebildet, wo schwerpunktmäßig die Verortung der Einsatzadressen und das strukturierte Notruf-

gespräch unterrichtet wurden. Die bisherigen Alarmpläne aus ELDIS wurden 1:1 in das neue System eingepflegt. Bei den bereits erfolgten Alarmierungen konnten die Vorteile einer gemeinsam benutzten Applikation gesehen werden. Bei jeder Neueinführung gibt und gab es natürlich Situationen, welche nicht gleich zur Zufriedenheit aller Beteiligten von Beginn an funktionierten. Doch durch gemeinsame Anstrengungen und kooperative Zusammenarbeit wurden diese Herausforderungen prompt gemeistert. Die Feuerwehrkommandanten mit ihren Stellvertretern oder Sachbearbeitern für den Nachrichtendienst wurden bei Informationsveranstaltungen, die durch das jeweilige Bezirksfeuerwehrkommando und Notruf NÖ organisiert und abgehalten wurden, über die neuen Möglichkeiten der Alarmierung unterrichtet.

Die Datenpflege, erfolgt über Webinterface

Mit der Internetplattform www.122.at können alle Mitglieder der betroffenen Bezirke verschiedenste Informationen, wie z.B. über Einsätze, jederzeit online ansehen. Berechtigte Personen der jeweiligen Feuerwehren können ihre Alarmpläne, Ausrückordnungen, Alarmierungsregeln und die eigenen und fremden Erreichbarkeiten in das System einpflegen. Ein Info-Screen-

System für die Anzeige im Feuerwehrhaus ist ebenfalls schon verfügbar. Hier können dienstliche Belange angezeigt werden, sowie im Einsatzfall die Einsatzinformationen mit der entsprechenden Landkarte. Derzeit wird gerade an der Einbindung eines Statusmeldesystems über das Tetrafunknetz gearbeitet. Hierbei sollen die Aus- und Einrückmeldung sowie der Sprechwunsch mit einem Knopfdruck dem Einsatzleitsystem mitgeteilt werden. Weitere Informationen zu diesem Thema werden auf der Internetseite des NÖ Landesfeuerwehrverbandes www.noelfv.at und auch auf unserer Facebook-Seite noe122.at zu sehen sein. ■



Pager DE910 der Firma Swissphone



Dietmar Fahrafellner, MSc

Der neue Landesfeuerwehrkommandant von Niederösterreich

von Franz Resperger mit Fotos von M. & J. Fischer

Am 22. März 1968 in St. Pölten geboren, zog es Dietmar Fahrafellner, MSc bereits mit 13 Jahren zur Feuerwehrjugend. Die hat beim neuen Landesfeuerwehrkommandanten nach wie vor einen festen Platz in seinem Herzen: „Der Nachwuchsarbeit muss bei der Feuerwehr ein noch größerer Stellenwert eingeräumt werden. Es muss uns gelingen, junge Menschen für unsere Ideale zu begeistern.“ ▶

Fahrafellner ist Feuerwehrmann vom Scheitel bis zur Sohle. Das beweist ein kurzer Blick in sein Ausbildungshandbuch. Der neue Landesfeuerwehrkommandant ist nicht nur Absolvent von 49 feuerwehrtechnischen Kursen im In- und Ausland, sondern auch Inhaber von acht Leistungsabzeichen, des Universitätslehrganges „Fire Safety Management“ an der Donau Universität in Krems, Besitzer von sieben Führerscheinklassen und Träger höchster Auszeichnungen.

1300 Notfälle im Jahr bringen Erfahrung mit sich

Abseits der umfangreichen fachspezifischen Ausbildung, zählt der Landesbranddirektor zu den einsatzerfahrensten Feuerwehrmännern des Landes. Im Jänner 2001 erstmals zum Kommandanten einer der größten Feuerwehren des Landes gewählt, werden Fahrafellner und sein Team jährlich zu durchschnittlich 1300 Notfällen alarmiert. Eine Einsatzbilanz, die einer großen Hauptfeuerwache der Wiener Berufsfeuerwehr entspricht.

Zweite Funktionsperiode als Bezirksfeuerwehrkommandant

Der Verantwortungsbereich des neuen Landesbranddirektors geht weit über die FF St. Pölten Stadt hinaus. Denn als Bezirksfeuerwehrkommandant obliegt ihm noch zusätzlich die Führung von 7000 freiwilligen Feuerwehrmitgliedern. Für die geht Dietmar Fahrafellner sprichwörtlich „durch's Feuer“. Egal, wann und wo immer ein Problem auftaucht, der Spitzenoffizier packt an und löst es. Das haben ihm die Feuerwehrmitglieder zuletzt mit einem eindrucksvollen Wahlergebnis gedankt. Fahrafellner wurde fast einstimmig für eine zweite Funktionsperiode als Bezirkskommandant gewählt.

14 Menschen verloren bei zwei Gasexplosionen (Wilhelmsburg/St. Pölten) ihr Leben

Abseits der Tausenden Einsätze bei Großbränden, schweren Verkehrsunfällen und Menschenrettungen blieben dem Landesfeuerwehrkommandanten vor allem zwei Katastrophen in beklemmender Erinnerung: Die Gasexplosionen von Wilhelmsburg und St. Pölten, bei denen insgesamt 14 Menschen starben: „Diese beiden fürchterlichen Ereignisse haben sich unauslöschlich in mein Gedächtnis eingebrannt. Obwohl die Feuerwehr mit einem Großaufgebot an Helfern vor Ort war, mussten wir so viele Tote aus dem Schutt bergen. Die psychische und physische Belastung war für alle beteiligten Helfer enorm.“

„Die Freiwilligkeit der Feuerwehren ist oberstes Gebot“

Ziele hat sich Fahrafellner für die fünfjährige Funktionsperiode viele gesetzt. Eines ist ihm aber besonders wichtig: „Die Freiwilligkeit der Feuerwehren ist oberstes Gebot. Damit die Einsatzbereitschaft gewahrt bleibt, muss gleichzeitig auch die technische Ausrüstung am neuesten Stand sein. Wer da den Sparstift ansetzt, macht einen großen Fehler. Man darf schließlich nicht vergessen, dass die Feuerwehren fast zwei Drittel aller Einnahmen selbst aufbringen. Wir wollen jedenfalls keine Bittsteller sein.“

„Als freiwillige Hilfsorganisation kann man nie genug Öffentlichkeitsarbeit betreiben.“

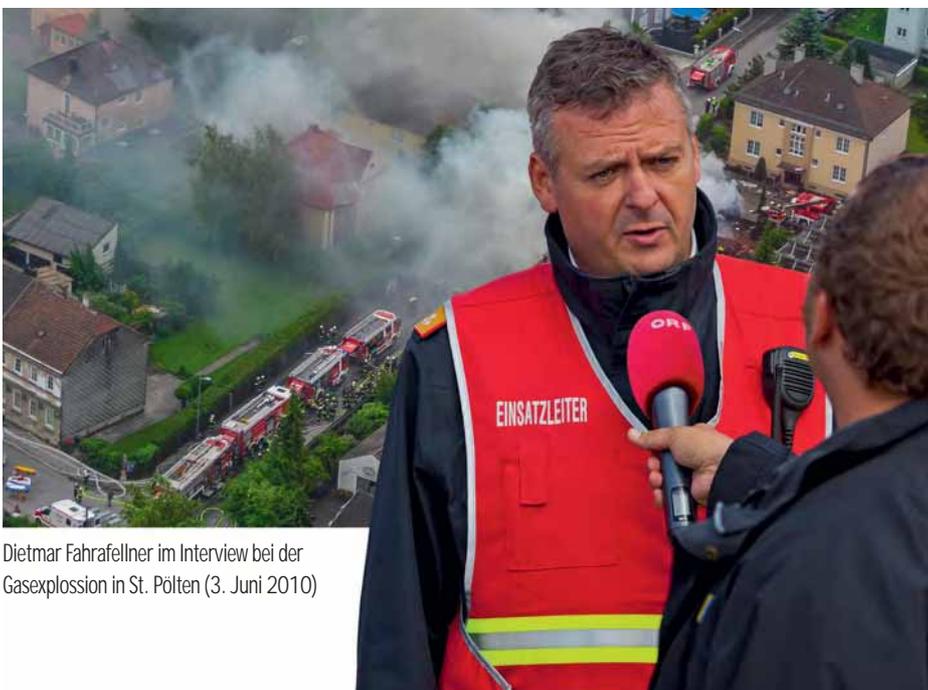
Um neue Mitglieder anzuwerben, will der Landesbranddirektor auch potenzielle Interessenten und vor allem junge Menschen für die Feuerwehr gewinnen. Fahrafellner: „Wir werden den Aktionismus im Marketing- und Werbebereich noch mehr forcieren. Als freiwillige Hilfsorganisation kann man nie genug Öffentlichkeitsarbeit betreiben.“ ■

Fulminanter Empfang



An die 1000 Feuerwehrmitglieder bereiteten dem neuen Landesfeuerwehrkommandanten Dietmar Fahrafellner, MSc, vor „seiner“ Feuerwehrezentrale in St. Pölten einen fulminanten Empfang. Im Laufschrift kam „der Neue“, direkt vom Live-Fernsehinterview kommend, an und musste sich minutenlang bei donnerndem Applaus verneigen. Mag. Matthias Stadler gratulierte und bezeichnete Fahrafellner als einen seit jeher vom Feuerwehrgedanken durchdrungenen Menschen, der seine Erfahrung und seine Kraft zum Wohle der NÖ Feuerwehren einsetzen werde. Er überreichte einen Korb mit kräftigenden Kostlichkeiten und als Gag einen roten Spielzeughubschrauber: „Damit Du immer sicher und schnell von einem Ort zum anderen kommst“, scherzte er. LBD Dietmar Fahrafellner verlegte sich in erster Linie aufs Danke sagen. „Ich danke meinem Ziehvater Wilfried Weissgärber, ich danke allen meinen Wegbegleitern und jedem einzelnen Feuerwehrmitglied, denn ohne die Unterstützung aller ginge gar nichts“, meinte er und freute sich über die eindeutige Zustimmung, die er mit 20:2 abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hatte. „Das ist ein Zeichen der Eignigkeit!“ Die Feuerwehr Hofstetten-Grünau war sogar mit der neuen Fahne ausgerückt, was dem offiziellen Teil des Festes einen würdigen Stempel aufdrückte. Der gemütliche Teil – organisiert von Fahrafellners St. Pöltner Kameraden – ließ den neuen Landesbranddirektor von Niederösterreich dann noch lange nicht ruhen.

LBD D. Fahrafellner, LR St. Pernkopf LBDSTV A. Blutsch



Dietmar Fahrafellner im Interview bei der Gasexplosion in St. Pölten (3. Juni 2010)

Jubiläum: Die Ausbildungseinrichtung der NÖ Feuerwehren feiert ihren 80. Geburtstag

Von der Schuhfabrik zum Kompetenzzentrum



Die NÖ Landes-Feuerwehrschule ist trotz ihres 80jährigen Bestehens eine noch relativ junge Einrichtung. Denn Feuerwehren im heutigen Sinne gab es schon vor über 150 Jahren. Die Anfänge der Ausbildung, vor allem im Brandschutz reichen sogar bis ins Mittelalter zurück. Nur eine schulische Ausbildung in Brandbekämpfung fand erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts statt.

Text: Werner Mika

Foto: Archiv NÖ LFWS, M. Fischer

Verantwortungsvolle Funktionäre und Feuerwehrpioniere erkannten bereits in der Gründungszeit der Freiwilligen Feuerwehren die notwendige professionelle und schulische Ausbildung für ihre Mitglieder. So wurde der Ruf nach einer Feuerwehrschule in NÖ immer lauter. Es dauerte noch einige Jahre bis man sich zur Errichtung einer solchen Lehranstalt in NÖ entschloss. Auch die schwierige wirtschaftliche Lage in der Zwischenkriegszeit trug massiv zu der Verzögerung bei. Es war kein einfacher Weg von einer ehemaligen Schuhfabrik

über 400.000 Teilnehmer vom einfachen Feuerwehrmann bis zum hoch dekorierten Oberbrandrat die verschiedensten Kurse, Lehrgänge, Module dieser Bildungsstätte besucht.

Ernst Polsterer eröffnet erste NÖ LFWS

Am 12. März ging der von den Feuerwehren lang ersehnte Wunsch in Erfüllung. Die Fachschule des NÖ Landesfeuerwehrverbandes wurde mit einem Feuerwehrführerkurs unter dem Schulleiter Erich Lauberer in Wr. Neustadt durch Landesfeuerwehrkommandant Ernst Polsterer feierlich eröffnet. Damit war ein wichtiger Meilenstein im Feuerwehrwesen, präziser gesagt in der Ausbildung, verwirklicht worden. Der Nationalsozialismus machte auch vor der Schule nicht halt, sie hieß ab 1939 „Feuerwehrschule des Reichsgaues Niederdonau“. Als Richtlinie diente jetzt die deutsche Ausbildungsvorschrift „die Löschgruppe“ und das Kursprogramm wurde ebenfalls nachhaltig von den neuen Machthabern beeinflusst, standen außer feuerwehrspezifischen Kursen auch kriegswichtige Seminare

ihre Pforten für längere Zeit schließen. Besonders schwierig war es die Schule nach dem Krieg wieder zu öffnen. Ein Großteil des Schulgebäude war zerstört. Auch die allgemeine finanzielle Not, die noch unklare politische Struktur und ein noch nicht wieder gegründeter Landesfeuerwehrverband waren die Ursachen. Trotz dieser widrigen Umstände konnte der Schulbetrieb dann doch von 1947 bis Ende 1949 aufrecht gehalten werden. Der wieder erstandene NÖ Landesfeuerwehrverband verlagerte nach reiflicher Überlegung die Schule 1950 nach Tulln. Ausschlaggebend waren die zentrale Lage, ein vorhandenes Gebäude mit ausreichender Infrastruktur, die Donau für Wasserdienstausbildung, ein großes Gelände für die praktische Ausbildung und der Bau einer modernen Schule. Am 23. Jänner wurde die NÖ Landes-Feuerwehrschule Tulln, mit einem Maschinisten-Lehrgang feierlich eröffnet. Das Schulgebäude, ein altes Minoritenkloster mit wechselhafter Geschichte, (Kaserne - k.u.k. Pionierkompanie, Sozialwohnungen der Gemeinde, Bürokomplex für die Abt. IVW4, LFK, BVS und ÖZSV, jetzt Rathaus der Stadt Tulln). Für die Unterrichte standen die bewährten Ausbildungskräfte aus Wr. Neustadt mit Ausnahme des damaligen Schulleiters Lauberer, der nicht mit nach Tulln übersiedelte, zur Verfügung. Unter LFKDT Karl Drexler und Schulleiter DI Karl Lurf wurde bereits drei Jahre nach der Übersiedlung aus Wr. Neustadt mit dem Bau einer modernen Feuerwehrschule begonnen. Bereits ein Jahr später konnte ein Teil der neuen Schule seinen Betrieb aufnehmen.

1954: NÖ LFWS erhält Schulstatut

Unstimmigkeiten um Finanzierungen und Kompetenzen führten dazu, dass die NÖ Landesregierung die Schule im Jahre 1954 in ihre Obhut nahm und für die innere Organisation und Schulbetrieb ein der Zeit angepasstes „Schulstatut“ erließ. Ab diesem Tag und bis heute ist die NÖ Landes-Feuerwehrschule eine „Anstalt des Landes“. Am 20. Oktober 1957 wurde die modernste Feuerwehrschule Mitteleuropas durch Landeshauptmann Johann Steinböck und LFKDT Karl Drexler eröffnet. Obwohl die Schule für die Zukunft gebaut wurde, konnte



Scharenweise strömten Besucher zum ersten Tag der offenen Tür in der neuen Landesfeuerwehrschule am 17.9.2006

brik 1933 in Wiener Neustadt bis zum modernen Kompetenzzentrum 2006 in Tulln. Acht Jahrzehnte Feuerwehrsulgeschichte liegen zwischen dem „Hoch – nieder“ am staubigen Innenhof zum vielseitigen verwendbaren modernen Übungsdorf. Vom Löschen eines aufgeschichteten Holzhaufen zum gasbetriebenen umweltfreundlichen computergesteuerten Brandhaus. In diesem Zeitraum haben

auf dem Programm. Eine Novität war auch die Ausbildung von Feuerwehrhelferinnen an der Schule. Damit war die Männerbastion zum ersten Mal im NÖ Feuerwehrwesen gefallen. Es sollte aber nur eine Übergangslösung sein, denn nach Kriegsende hatten wieder nur die Männer in der Feuerwehr das sagen. Ein massiver Bombenangriff zerstörte bald darauf den Feuerwehrtraum. Die Schule musste 1945

sie die steigenden Bedürfnisse ab den 60er Jahren nur mehr sehr schwer verkraften. So wurde die Schule 1967 (Strahlenschutzraum, Lehrsäule, Landeseinsatzkommando Bettentrakt) 1972 (Übungsgelände) 1982 (Atemschutzzentrum) und 1987 (Seminarräume, 2-Bettzimmern) aus- und umgebaut. Belastungsproben für den Strahlenschutzraum „Bunker“ waren ein zwei- und ein siebentägiger Testbetrieb, sowie die provisorische Unterbringung von Lehrgangsteilnehmern während des Schulumbaus zwischen 1978 und 1988. Wegen einer 1973 in Niederösterreich grassierenden Maul- und Klauenseuche musste die Schule nach ihrer Wiedereröffnung zum ersten Mal für einige Monate die Tore schließen. Nachdem die Auslastung der Schule 1974 ihren Höhepunkt erreicht hatte, entschloss man sich offizielle Lehrgänge der Schule in die Bezirke auszulagern. Begonnen hat man mit dem Grundlehrgang, es folgten die Atemschutzgeräteträger-, Wasserdienst-, Funk- und Verwalterlehrgänge. Ein besonderes Jubiläum gab es beim Gruppenkommandantenlehrgang im Februar 1977 zu feiern. Der Landesfeuerwehrkommandant und der Schulleiter begrüßten den 100.000sten Lehrgangsteilnehmer seit dem Bestehen der NÖ Landes-Feuerwehrschule.

1995: erste Frau nimmt an einem Lehrgang teil

Nachdem der NÖ Landesfeuerwehrverband im Jahr 1994 offiziell Frauen als Mitglieder der Feuerwehr anerkannte, nahm

bereits 1995 die erste Frau an einem Lehrgang (Verwalter-Lehrgang) in der Schule teil. Als gute Einrichtung erwies sich ab 1997 die Einführung von Abendseminaren. Sie sollten Berufstätigen den Zugang zu einer qualifizierten Ausbildung erleichtern und auch die Umstellung der Lehrgänge auf ein Modulsystem diene diesem Zweck. Weitreichende Veränderungen brachten die Jahre 2001 und 2002 für die Absolventen von Modulen in der Schule mit sich. Zuerst fiel die Nächtigungspflicht (Kasernierung) für die „Kursler“, sie können jetzt frei entscheiden ob sie in der Schule oder zu Hause nächtigen wollen. Für die Ausbildung im Branddienstbereich steht jetzt ein umweltfreundlicher computergesteuerter Brandcontainer für die heiße Ausbildung zur Verfügung. Die immer größer werdende Anzahl von Modulen und Teilnehmern machten einen Neubau der Schule erforderlich. Nach der Siegerehrung im Mai 2006 beim 50. Landesfeuerwehrleistungsbewerb in Gold, auch als „Feuerwehrmatura“ bezeichnet, wurden die Tore in der NÖ Landes-Feuerwehrschule mit Standort Tulln, Nußallee 14 für immer geschlossen.

2006: Eröffnung des Kompetenzzentrums

Auf dem 80 Hektar großen Gelände stehen für die Schule ein Verwaltungs-, Gäste-, Büro-, Werkstätten-, Garagegebäude und für die praxisnahe Ausbildung ein fast 29 Hektar großes Übungsdorf zur Verfügung. Ein eigener Hafen an der Donau für den Wasserdienst ergänzt die Ausbildungsmöglichkeit. Am 15. September 2006 fand die offizielle Eröffnung des Kompetenzzentrums mit zahlreichen Ehrengästen statt. 2012 konnte bereits der 90.000ste Absolvent eines Ausbildungsseminars in diesem Haus verabschiedet werden. ■



LBD Buchta, LR Pernkopf, Birgit Perl, Schulleiter Schuster, LBDSTV Blutsch

Einkaufen im Großhandel!

Partner für Ihre Veranstaltung!

Holen Sie sich Ihre KASTNER-Kundenkarte!

Ihre Vorteile:

- Einkaufen zum Großhandelspreis!
- Auswahl aus bis zu 58.000 Artikeln!
- Getränke, Fleisch, Tiefkühlprodukte, Wurst/Käse, Obst & Gemüse, Molkereiprodukte, Grundnahrungsmittel, Süßwaren, Geschirr und vieles mehr!



„Wir freuen uns auf Ihren Einkauf!“

6 x in Ihrer Nähe:

- Amstetten • Eisenstadt • Jennersdorf • Krems • Wien 21 • Zwettl

Christof Kastner
Geschäftsführender Gesellschafter

KASTNER®

Nähere Infos unter www.kastner.at!



Eröffnung der Feuerwehrscheule
Wr. Neustadt: „In Reih und Glied“:
Ehrenzueg zur Eröffnung angetreten



Im März konnte der 250. Lehrgang, ein Grundschulungskurs
abgehalten werden. Ein im November stattgefundenener Luftan-
griff beschädigte die Schule massiv. Große Schäden entstanden
am Gebäude, an der Garagenhalle und an Fahrzeugen

1933

1939-1945

1943

1947



Frauen in der Feuerwehrscheule: Gruppenkommandant,
Truppführer, Truppmann oder Gruppenkommandantin,
Truppführerin oder Truppfrau

Am 17. Juni wurde die Feuerwehrscheule
mit einem Maschinistenkurs feierlich
wiedereröffnet. LFK Drexler übernimmt die
provisorische Führung der Schule





Beim Landesfeuerwehrtag im August 1949 in Baden wird die Verlegung der Schule nach Tulln beschlossen. Am 23. Jänner 1950 nimmt die NÖ Landesfeuerwehrschnule den Lehrgangsbetrieb auf



1949-1950

1953-1957



„Atemschutztrupp beim Löschangriff im Brandhaus“: Eröffnung des Brandhauses, das modernste seiner Art in Mitteleuropa. Praxisnahe Ausbildung, Atemschutzttätigkeit und Brandversuche standen dabei im Mittelpunkt

1960

1966

Bauphase NÖ Landes-Feuerwehrschnule in Tulln



Erster Katastropheneinsatz der Schule im Ausland: Gemeinsam mit Feuerwehren aus NÖ helfen sie nach einem verheerenden Hochwasser in Odenza Motta di Livencia (Italien). Schulleiter Schmid und der italienische „Commendatore“





Feierliche Übergabe des Strahlenschutzraums: Zehn Meter unter der Erde befindet sich die Kommandozentrale des „Bunkers“

1971



Die NÖ Landes-Feuerwehrschnle erfährt eine grundlegende Modernisierung. Im Bild das Florianistüberl das vielen Lehrgangsteilnehmer in guter Erinnerung geblieben ist

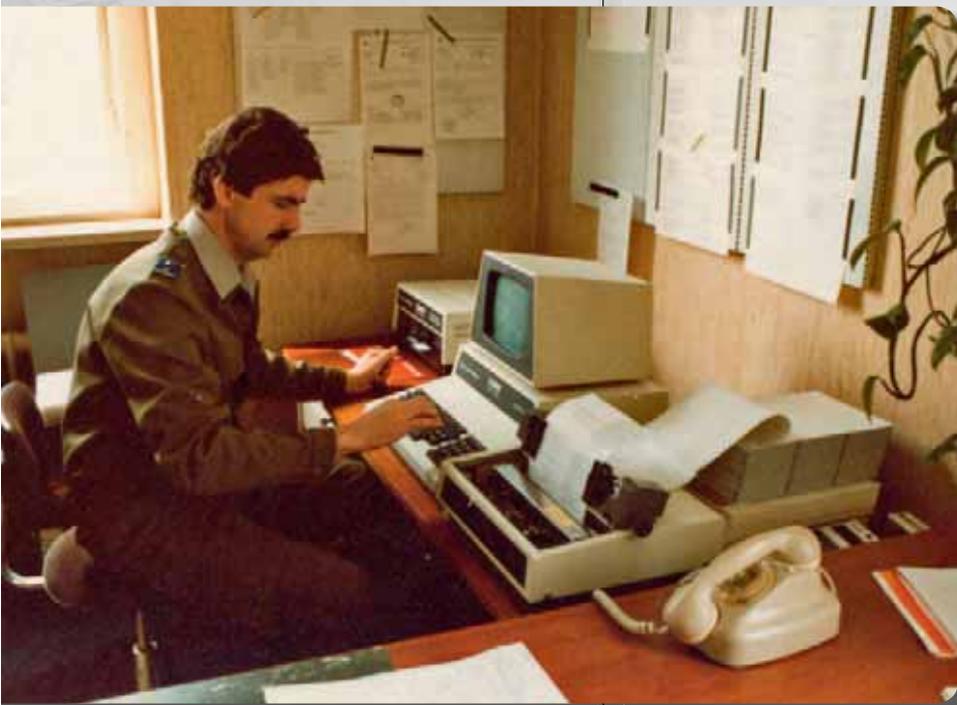
Atenschutzzentrum: „Links, zwo drei vier“, Gewöhnungsübung am Laufband im Belastungs- und Arztraum



1982

1988

1995



Lehrgangsdaten werden erstmals elektronisch verwaltet. Urgestein Rudolf Zottl vor dem revolutionären Commodore CBM

Nach 50 Jahren wieder eine Kursteilnehmerin in der NÖ Landes-Feuerwehrschnle. (Im Bild: Elisabeth Brunner von der FF Königstetten)





Der gasbetriebene und umweltfreundliche Brandcontainer wurde offiziell von LR Plank und dem damaligen Schulleiter Ing. Fritz Eigenschink in Dienst gestellt



Feierlicher Festakt zum 80jährigen Bestehen der NÖ Landes-Feuerwehrschule



1999

2002

2006

2010

2013



Der Kompetenzzentrum Tulln öffnet seine Pforten: die NÖ Landes-Feuerwehrschule übersiedelt von der Nußallee in die Langenlebarner Straße 106

250.000 Lehrgangsteilnehmer seit Bestehen der Schule. Im Bild Peter Prasch (FF Breitenstein) mit LBD Willi Weissgärber



LR Dr. Pernkopf ernennt Ing. Franz Schuster zum Schulleiter der NÖ Landes-Feuerwehrschule und Markus Bauer zu dessen Stellvertreter





Tulln, Großweikersdorf: Ausbilder der NÖ Landes-Feuerwehrschnule griffen beherzt ein

Zwei bescheidene Lebensretter: „Für uns war es selbstverständlich“

Beide sind Ausbilder an der NÖ Landes-Feuerwehrschnule, beide sind in ihren Heimatgemeinden Feuerwehrrommandant – jetzt wurden beide zu Lebensrettern. Die Rede ist von Josef „Joe“ Kugler und Georg Keinrath. Sie holten einen 87jährigen Mann, der am Steuer seines Fahrzeuges einen Kreislaufstillstand erlitten hatte, ins Leben zurück.

Text: Angelika Zedka
Fotos: A.Zedka, M.Fischer

Seit Jahren bereits bilden die beiden Waldviertler eine Fahrgemeinschaft – der eine kommt aus Dietmanns, der andere aus Weinpolz, ab Göpfritz an der Wild fahren sie täglich in einem Fahrzeug zur Ar-

beit in die Landes-Feuerwehrschnule nach Tulln. Es war ein Donnerstag, als sich beide um eine halbe Stunde früher frei nahmen und sich auf den Heimweg in ein langes Wochenende machten. „In Großweikersdorf gibt es drei Ampelkreuzungen, an der dritten mussten wir verkehrsbedingt anhalten und sahen, dass ein Pkw seitlich im Gebüsch hing“, erinnert sich Georg Keinrath, der in jener Woche „Chauffeur“ war.

Kein Zweifel, hier ist ein Mensch in Not

„Es waren Leute dort. Im Weiterrollen sahen wir dann den Herrn, der offensichtlich ohne Bewusstsein im Gurt hing. Da gab es für uns keine Alternative“, sagt Joe Kugler. Er ist an der NÖ Landes-Feuerwehrschnule

übrigens in der Lehrgruppe 3, die sich mit Atem- und Körperschutz beschäftigt, tätig und hier im Besonderen im Bereich Feuerwehrrnedizinischer Dienst (FMD).

Die beiden Feuerwehrränner hielten an und wurden von den Ersthelfern erleichtert in Empfang genommen. „Einer der beiden telefonierte, während eine Dame von der Beifahrerseite aus versuchte, Hilfe zu leisten. Die Fahrertür hatte sie nicht öffnen können, sie war verzogen“, schildern die beiden Lebensretter, dass es ihnen mit sanftem Druck – und offensichtlichem Knowhow aus dem Feuerwehrralltag – rasch gelungen war, die Fahrertüre zu öffnen. Während Georg Keinrath zum eigenen Auto sprintete, um den Erste Hilfe-Kasten ▶

zu holen, versuchte Joe Kugler einen Status quo zu eruieren. „Mir war schnell klar, dass es sich um einen Kreislaufstillstand handelte“, schöpfte Kugler in diesen Sekunden aus seinem Erfahrungsschatz aus elf Jahren Tätigkeit als Rettungssanitäter in Waidhofen/Thaya. Und begann – sobald er gemeinsam mit seinem Kumpel Georg den Patienten aus dem Auto geholt hatte - mit der Herzdruckmassage.

Die eisige Kälte und der beißende Wind waren in dieser Situation kaum zu spüren

„Es war saukalt, der Boden war gatschig, der Wind hat uns um die Ohren gepfiffen. Aber das alles spürt man in diesen Momenten nicht“, erzählen die beiden unisono. Es sei gefühlsmäßig sehr rasch gegangen, bis die Feuerwehr eingetroffen sei, die „gut organisiert sofort mit Decken und anderem hilfreichen Zubehör zur Stelle war“.

Georg Keinrath (26)



Seit März 2006 an der Landes-Feuerwehrschule Tulln als Ausbilder tätig.

Feuerwehrmitglied seit 2001, seit 2011 Feuerwehrkommandant in Weinpolz.

Georg Keinrath ist ledig, aber fix vergeben.

Seine Freizeit widmet er als Tubist und Saxophonist im örtlichen Musikverein, dessen Kassier er auch ist, der Blasmusik.

Sehr bald war auch der Rettungswagen da. Während Notarzt und Sanitäter das nötige Equipment vor Ort vorbereiteten, arbeitete Joe Kugler weiter am Patienten. „Es hat gefühlt extrem lang gedauert, bis der Rettungshubschrauber eingetroffen ist“, bestätigen beide, wie in derartigen Situationen Minuten zu Stunden werden können.

Während jetzt die Notärzte und Rettungssanitäter den Patienten übernommen hatten, hinterließen Joe Kugler und Georg Keinrath ihre Daten bei den inzwischen natürlich ebenfalls eingetroffenen Polizisten. Danach bestiegen sie ihr Fahrzeug und setzten die Heimfahrt fort. Eine Fahrt, die sehr kurzweilig wurde, denn das Ereignis musste jetzt intensiv beredet werden.

Erst als der Notarzhubschrauber im Anflug war, bemerkten die beiden die eisige Kälte

Was sie gefühlt haben? „Da hast keine Zeit zum Denken, da tust Du nur“, kommt es wie aus der Pistole geschossen von beiden. Kalt sei ihnen gewesen, als der Hubschrauber dann gekommen ist. „Wir waren ja auch nass und dreckig von oben bis unten“, hatten beide keine Zeit dafür, sich um sich selbst zu kümmern. Was ihnen noch aufgefallen ist: während sie den alten Herrn wiederbelebt haben, ist niemand stehen geblieben. „Alle Autolenker haben zwar geschaut, aber keiner hat Anstalten getroffen, seine Hilfe anzubieten.“

Und noch während der Heimfahrt erreichte sie ein höchst erfreuliches Telefonat. Christian Bartl, der Kollege der beiden aus der Landeswarnzentrale, überbrachte eine gute Botschaft: „Ich soll Euch vom Feuerwehrkommandanten von Großweikersdorf ausrichten, dass Ihr ein Leben retten konntet!“ Es war ihnen also tatsächlich gelungen, den 87jährigen Mann – „ausgeschaut hat er wie 70“ – zu reanimieren. Der Großweikersdorfer befand sich zu Redaktionsschluss noch im künstlichen Tiefschlaf im Landesklinikum Krems.

„Das freut einen und bestätigt auch, dass wir richtig gehandelt haben“, sind die beiden Ausbilder froh, dass alles gut ausgegangen ist. Und Georg Keinrath ergänzt: „Eigentlich war ich gar nicht nervös. Das kommt aber sicher daher, dass wir das immer wieder üben und dadurch auch keine Angst vor diesen Handgriffen haben, weil wir eben sicher sind.“ Auch er ist als Ausbilder in der Lehrgruppe 3 – Atem- und Körperschutz – tätig und ist auf den Bereich Strahlenschutz spezialisiert.

„Wir sind keine Helden, für uns war das ganz selbstverständlich!“

Erstaunt waren die beiden, wie schnell sich ihre Lebensretterqualitäten herumgesprochen haben. „Wir hatten am Wochenende unseren Feuerwehrball, da haben mich unglaublich viele Gäste darauf angesprochen“, hielt es Joe Kugler kaum für möglich, mit welcher Schnelligkeit sich solche Nachrichten verbreiten. Und auch Georg Keinrath erhielt jede Menge Gratulationen für seinen lebensrettenden Einsatz. Ing. Franz Schuster, Leiter der Landes-Feuerwehrschule Tulln und somit Chef der beiden, gratulierte noch am selben Abend per Telefon. „Ich bin stolz auf Euch“ meinte er und so ist es auch auf der Homepage der Landes-Feuerwehrschule zu lesen. Bescheiden wehren beide ab, wenn manche sie als Helden bezeichnen möchten. „Für uns war das ganz selbstverständlich!“ ■

Josef „Joe“ Kugler (30)



Seit Oktober 2007 an der Landes-Feuerwehrschule Tulln als Ausbilder tätig. Feuerwehrmitglied seit 1998, seit 2011 Feuerwehrkommandant in Dietmanns.

Joe Kugler ist verheiratet und stolzer Vater einer zweieinhalbjährigen Tochter mit Namen Zoey. Sein großes Hobby ist die Gartengestaltung und auch im Fußballverein ist er aktiv.



Leopoldsdorf, Gemeinde Reingers: Organisatorische Hinweise

28. bis 30. Juni 2013: „1. und 2. Rohr vor!“

Seit Bestehen der Landesfeuerwehrleistungsbewerbe im Jahr 1951 wurden diese einmalig 1957 im Bezirk Gmünd abgehalten. Dieses Jahr ist es endlich wieder so weit. Die 63. NÖ Landesfeuerwehrleistungsbewerbe in Leopoldsdorf rücken den Bezirk Gmünd und das Waldviertel für ein paar Tage in den Mittelpunkt des Landesgeschehens.

Text: Robert Mayer

Fotos: Matthias Fischer, bing maps/Microsoft.com

Ort des Geschehens: „Leopoldsdorf“ – ein kleiner und unscheinbarer 250 Einwohner zählender Ort der Gemeinde Reingers im nördlichen Waldviertel, der es aber in sich hat. Wer kennt sie nicht – die größte „Wiesn“ Österreichs, wo mittlerweile seit über 15 Jahren Eventmanager Sigi Riedl zum Oktoberfest einlädt und zigtausende Besucher seinem Ruf folgen. Wer die Gemeindebürger des nördlichen Waldviertels noch nicht kennt, wird bei einem Besuch schnell feststellen, dass es sich bei den Waldviertlern um ein munteres Völkchen handelt, welches jeden Besucher mit offenen Armen und Herzen zu empfangen weiß. Daher ist es genau der richtige Ort, um wieder einmal die Landesfeuerwehrleistungsbewerbe im oberen Waldviertel zu veranstalten. Geboren wurde die Idee bereits Ende der 90-iger

Jahre unter dem damaligen Kommandanten und jetzigen Chefs des Veranstaltungskomitees Sigi Riedl. Mit Unterstützung der umliegenden Gemeinden, Behörden und Vereine sowie aller Feuerwehren des Bezirks erfolgte 2004 die Bewerbung durch die Freiwillige Feuerwehr Leopoldsdorf. Nach einem Lokalausgusschein im Jahre 2006 durch das NÖ Landesfeuerwehrkommando wurde entschieden, dass die Landesfeuerwehrleistungsbewerbe 2013 auf der „Grünen Wiese“ in Leopoldsdorf ausgetragen werden. Weiters wurde dabei festgelegt, dass die Festkanzlei im Feuerwehrhaus in Eisgarn und der Berechnungsausschuss B in der Volksschule in Reingers untergebracht wird.

Stift Eisgarn wird Austragungsort der Festmesse und des Bürgermeisterempfangs

Der Bewerberabend findet im Feriendorf Königsleiten in Litschau statt, wo auch alle Bewerber komfortabel untergebracht werden. Das Stift in Eisgarn ist wie geschaffen für die traditionelle Festmesse und den Bürgermeisterempfang. Im Anschluss begannen nun die ersten organisatorischen Vorbereitungen. Zunächst wurde ein Veranstaltungskomitee gegründet und der gesamte Aufgabenbereich in einzelne Bereiche gegliedert. Bei der Besetzung der einzelnen Bereichsleiter wurde

darauf Bedacht genommen, diese mit Mitgliedern der Feuerwehren des gesamten Abschnittes Litschau und darüber hinaus zu besetzen. Dann begann die eigentliche Arbeit für jeden einzelnen in den verschiedenen Bereichen. Vertraglich geregelte Nutzungsvereinbarungen mit den Grundstückseigentümern, Abschließen von Sponsorenverträgen, Reservierung bzw. Anmietung der erforderlichen Infrastruktur, Herstellung und Pflege des Werbungsplatzes usw., um nur einen kleinen Auszug zu nennen.

Unter dem Motto „Alles aus unserer Region – Unsere Firmen machen mit“

Vor allem in versorgungstechnischen Belangen wird besonders auf Regionalität Wert gelegt. Unter dem Motto „Alles aus unserer Region – Unsere Firmen machen mit“ wird bei der Beschaffung der Verköstigung bis zu technischen Einrichtungen alles von Waldviertler Betrieben bewerkstelligt. Ausreichend Quartiere, darüber hinaus ein großer Campingplatz mit genügend Zeltplätzen für alle die im Zelt übernachten wollen inklusive Shuttledienst zum Werbungsplatz wurden bereits organisiert. Eine große Unterhaltungszone wie beim Oktoberfest wird beginnend ab Freitagabend beziehungsweise am Samstag ab 10 Uhr (Disco ab 14 Uhr) angeboten. Für ausreichend ►

Speisen und Getränke ist gesorgt. Die erforderlichen administrativen Maßnahmen neigen sich nun dem Ende zu und wir nähern uns den entscheidenden erforderlichen Arbeiten wie Erstellen des Personaleinsatzplanes, Vorbereitungsarbeiten zur Errichtung des Bewerbungsplatzes etc.

Anmerkung in eigener Sache:

Für die Unterhaltung am Freitag wird noch eine zündende Idee gesucht, z.B. ein kleiner Weltrekordversuch fürs Guinness Buch der Rekorde, auf die eine tolle Prämie ausgesetzt ist. Mittlerweile können wir mit ruhigem Gewissen den Bewerbungen entgegensehen um un-

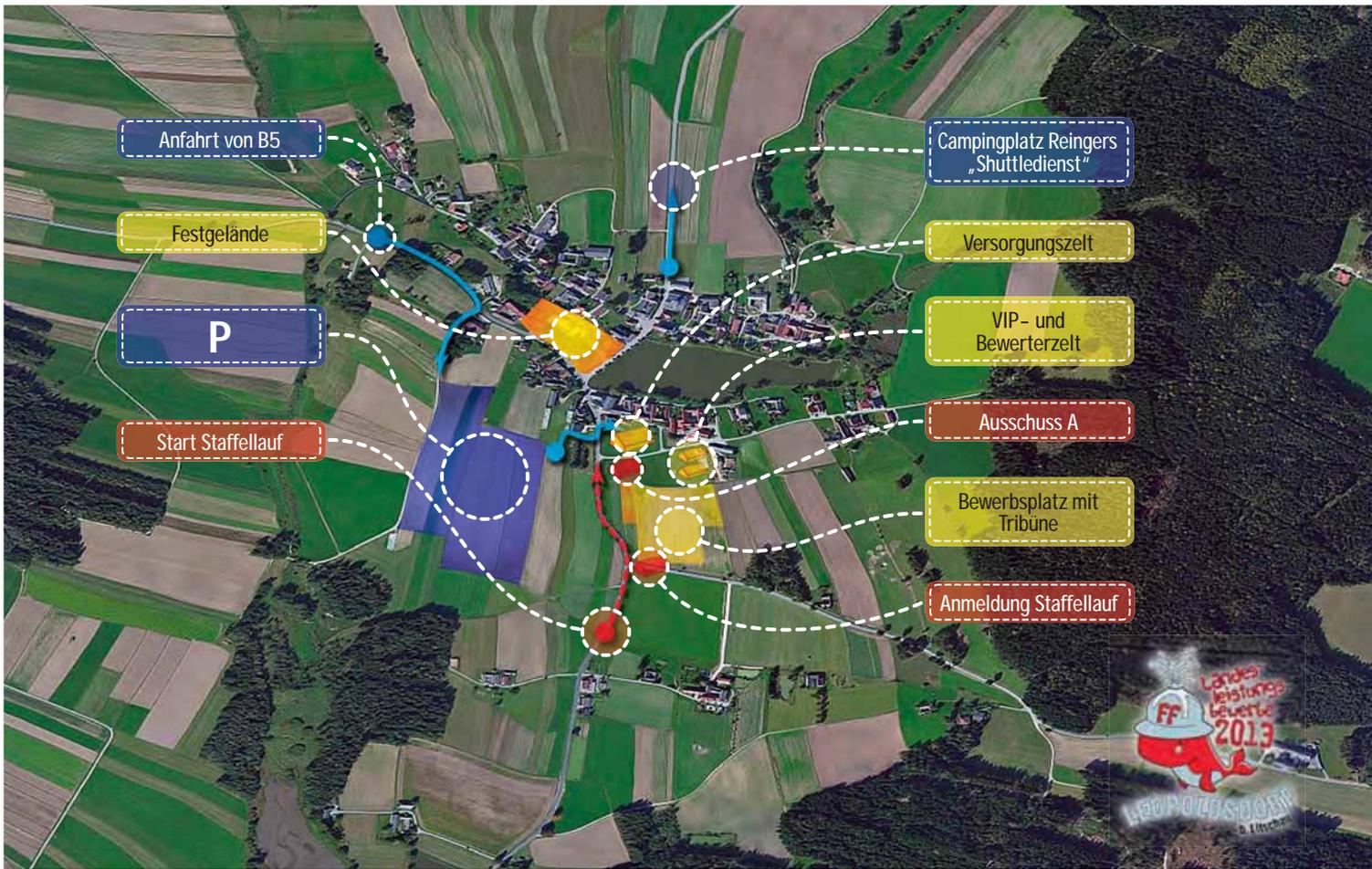
ser geplantes Ziel, nämlich die Einbindung aller Feuerwehren bis über die Bezirksebene hinaus, die Verstärkung der Zusammenarbeit der Feuerwehren und die Schaffung hervorragender Bewerbungsbedingungen zu erreichen. Die Teilnahme an den Besprechungen des Landesfeuerwehrkommandos mit den Veranstaltern Poysdorf, Krems und Ternitz wurden dazu genutzt, sich ein genaues Bild über die Durchführung dieser Veranstaltung zu machen. Diese Erfahrung und der Informationsaustausch mit diesen Veranstaltern werden wir nutzen um „Gutes noch besser“ zu machen und einen reibungslosen Ablauf unter besten Bedingungen zu bewerkstelligen. ■

Web-QuerVerWeis:



I bin dabei...
schau auch Du laufend vorbei, um zu sehen, was dich erwartet beim Landesbewerb im hohen Norden...

www.lflb2013.at



Bestattung FURTNER
Menschlich betreut ♦ Würdevoll begleitet

Schwaigergasse 25, 1210 Wien
Tel. 01/255 99 19, Fax: DW 100

office@bestattungsunternehmen.co.at
www.bestattungsunternehmen.co.at

Wir sind rund um die Uhr und aus vollem Herzen für Sie da!

BRANDSCHADEN www.brandschaden.cc WASSERSCHADEN www.wasserschaden.cc TATORTREINIGUNG www.tatortreinigung.co.at

„Wir stellen nach Ausnahmeständen die Normalität wieder her.“
Prokuristin Rosalia Zelenka

ASTRA Services

Sanieren ist unser Job!
0820/555 606
365 Tage • 24 Stunden

Tag der Niederösterreichischen Feuerwehrgeschichte

28. April 2013 in Gainfarn

historische Feuerwehrfahrzeug- und
Geräteschau (10 bis 14 Uhr in der Lindenberghalle)

120 Jahre Kirchturm-
brand in Gainfarn,

eine historische Übung (ab 15 Uhr)

unterhaltsames Kinderprogramm



Niederösterreichischer
Landesfeuerwehrverband





Information: Handschuhe müssen die Normen EN 659 und EN 388 erfüllen

Schutzhandschuhe für die technische Hilfeleistung

Grundsätzlich gilt für Feuerwehrschutzhandschuhe die EN 659. Hier werden die unterschiedlichen Anforderungen geregelt bzw. die Leistungskennzahlen in den verschiedenen Kategorien festgehalten.

Text: Armin Blutsch
Fotos: M. Fischer, Hersteller

Der Landesfeuerwehrrat hat in der Sitzung im Dezember 2012 den Technischen Ausschuss beauftragt, sich mit diesem Thema zu befassen. Als Ergebnis wurde festgehalten, dass „Handschuhe für die technische Hilfeleistung“ (Technischer Einsatz) die Anforderungen nach EN 388 für Abriebfestigkeit 3, Schnittfestigkeit 2, Weiterreißfestigkeit 3 und Durchstichfestigkeit 3 (je höher der Wert, desto besser) zumindest erfüllen müssen.

Konkret bedeutet dies nun, dass künftig bei technischen Einsätzen Schutzhandschuhe nach EN 659 oder EN 388 getragen werden dürfen.

Handschuhe für die technische Hilfeleistung lt. entsprechender Norm

Diese „Handschuhe für die technische Hilfeleistung“, welche aber nicht für den Brandeinsatz geeignet und zugelassen sind, sind weitaus günstiger als die hochwertigen Feuerwehrschutzhandschuhe. Bei Brandeinsätzen, also alle Einsätze mit möglicher Hitzeeinwirkung, sind nach wie vor Feuerwehrschutzhandschuhe nach

EN 659 zu verwenden. Wenn die Handschuhe für den „Technischen Einsatz“ die oben genannten Kriterien erfüllen, können sie für diese Einsatzsparte verwendet werden.

Ebenso bei der Ausbildung in der NÖ Landes-Feuerwehrrat für die entsprechenden Module und natürlich auch bei der Ausbildungsprüfung „Technische Hilfeleistung“.

EN 388:2003

2111

entspricht nicht

EN 388:2003

3 2 3 3

entspricht

EN 388:2003

4 1 4 3

entspricht nicht

EN 388:2003

4 4 4 3

entspricht

Das in den Handschuh eingenähte Piktogramm zeigt deutlich, ob dieser den Anforderungen entspricht. Die Mindestwerte in der richtigen Reihenfolge: Abriebfestigkeit 3, Schnittfestigkeit 2, Weiterreißfestigkeit 3 und Durchstichfestigkeit 3

Serie: Hochwasserschutz 2013 - Hochwasserschadensbildprognosesystem

HWSBPS – Software unterstützt im Hochwassereinsatz

Klingt kompliziert, ist es auch, bringt jedoch eine massive Erleichterung für die Feuerwehren, die regelmäßig von Hochwasserereignissen betroffen sind. Die Niederösterreichische Landesregierung in Kooperation mit dem NÖ Landesfeuerwehrverband setzt hier auf ein System, das verschiedene Modelle und Berechnungsstrategien in einem vereint, mit dem Ziel, dem Einsatzleiter vor Ort eine Liste zu geben, welche Grundstücke vom Hochwasser betroffen sein werden und welche nicht.

Text: Stefan Gloimüller

Fotos: A. Herndler (BFÜST Krems), M. Fischer

Die Prognose von Hochwasserereignissen ist eine der schwierigsten Disziplinen im Hydrologischen Dienst. Die Gründe dafür sind einfach erklärt, denn die Wassermenge, die durch einen Gerinnequerschnitt (z.B. Donau) fließt, hängt ab von:

- ▶ Form des Niederschlagsereignisses (Schnee oder Regen)
 - ▶ Intensität des Niederschlagsereignisses (Liter pro Quadratmeter und Stunde)
 - ▶ Zeitliche Abfolge von Niederschlagsereignissen
 - ▶ Einzugsgebiet des Flusses (Neigung, Oberflächenbeschaffenheit, Wassersättigung des Bodens, wasserabweisende Flächen [Dächer, Asphalt, ...])
 - ▶ Grundwassersituation
 - ▶ Beschaffenheit des Gerinnes (Verlandungen, Ausbaggerungen, Bewuchs, ...).
- Wie bereits 2012 im BRANDAUS berichtet

fließen diese Inputparameter in ein Berechnungssystem ein, das den Wasserstand und den Durchfluss von Donau und Flüssen in Niederösterreich 48 Stunden im Vorhinein prognostiziert und auch eine Wahrscheinlichkeitsabschätzung bereitet. Mit der Wasserstandshöhe als Info können vorallem ältere Menschen aus ihrer Erfahrung berichten, wie weit das Wasser über die Ufer trat. Beispielsweise können Marillengartenbesitzer aus der Wachau oft genau sagen, ab welchem Wasserstand auch ihr Garten betroffen ist. Der Schaden hält sich hier zwar in Grenzen, bei Gebäuden jedoch nicht. Mit diesen Erfahrungen bzw. aus eigenen Erfahrungen mussten die Feuerwehreinsatzleiter in der Vergangenheit oft auskommen um zu entscheiden, welcher Bereich, welche Gebäude nun geräumt werden sollen und welche nicht. Mit dem Hochwasserschadensbildprognosesystem (HWSBPS) soll hier nun Abhilfe geschaffen werden.

Basics

Der Abfluss in einem offenen Gerinne berechnet sich aus der Multiplikation der mittleren Fließgeschwindigkeit v_m mit der Querschnittsfläche des vom Wasser benetzten Gerinnes:

$$Q = v_m * A \text{ [m}^3/\text{s} = \text{m/s} * \text{m}^2\text{]}$$

Der Durchfluss ist aus der Durchflussprognose gegeben bzw. abschätzbar. Die Geschwindigkeit errechnet sich nach Formeln aus der Hydraulik wie zum Beispiel

- ▶ Fließformel nach Gauckler-Manning-Strickler oder
- ▶ Fließformel nach Brahms und de Chezy, auf die hier nicht weiter eingegangen wird.

Die wichtige Info für den Einsatzleiter vor Ort, nämlich wie weit kommt das Wasser raus, steckt in der benetzten Querschnittsfläche A . In einem Rechteckquerschnitt ($A = \text{Breite des Gerinnes } b * \text{Wasserstandshöhe } h$) wäre das eine sehr einfache Rechnung. Denn Durchfluss dividiert durch Fließgeschwindigkeit und Querschnittsbreite ergibt die Wasserstandshöhe in einem Rechteckquerschnitt.

$$Q = v_m * b * h \rightarrow h_{\text{Rechteck}} = Q / (v_m * b_{\text{Rechteck}})$$

In den meisten Gerinnequerschnitten in NÖ findet man aber leider keine Rechteckgeometrie sondern vielmehr einen U- oder V-förmigen Querschnitt. Je flacher die Geländeneigung seitlich vom Flussquerschnitt (Ufer) ist, desto breiter wird die Wasseroberfläche mit steigendem Durchfluss. Mit anderen Worten man benötigt dafür ein dreidimensionales Geländemodell des Flusstales um hier genaue Aussagen machen zu können.

Hochwasserschadensbildprognosesystem

In einfachen Worten, das HWSBPS ist die Kombination aus Hochwasserabfluss und einem 3D-Geländemodell. Aus dem Hochwasserabflussmodell werden die Wassermenge und die Fließgeschwindigkeit berechnet. Damit lässt sich die von der Donau ▶

benötigte Querschnittsfläche berechnen um Fließgeschwindigkeit und Durchflussmenge im rechnerischen Gleichgewicht zu halten. Aus dem Wasserquerschnitt der Donau lässt sich dann, abhängig von den Uferneigungen die relative Wasserstandshöhe ermitteln, die in eine Absoluthöhe (Höhe über Meeresspiegel) umgerechnet wird. Diese Absoluthöhe wird nun im dreidimensionalen Geländemodell eingezeichnet und man erhält die Wasseranschlagslinie. Durch ein computerunterstütztes System können in weiterer Folge alle Grundstücke ermittelt werden, die sich innerhalb dieser Wasseranschlagslinie befinden. Dies wird dem Bezirksführungsstab graphisch als Luftbild oder aber auch tabellarisch in Form von Grundstücksnummern angezeigt.

Bedienoberfläche

Die Bedienoberfläche (Bild 3) für dieses System enthält zahlreiche Einstellungsmöglichkeiten um das Ergebnis optimal für den jeweiligen Einsatzleiter aufzubereiten. Im oberen Bereich des Fensters finden sich die üblichen Tools wie Zoom, Drucken, Ausgabe usw. Darunter kann man die jeweils prognostizierte Situation nachstellen mit den folgenden Inputparametern:

- ▶ Inhalt/Datengrundlage
- ▶ Ausschnitt
- ▶ Bezugspegel
- ▶ Durchfluss-Wert (Menge pro Zeiteinheit Q)

Sodann erhält man tabellarisch eine Liste mit allen Bezirken an diesem Fluss (in diesem Beispiel die Donau) bzw. Ortschaften die von diesem Hochwasser betroffen sind. Plakativ haben wir das für den Bezirk Krems mit Bezugspegel Kienstock und einer Durchflussmenge von 8000 m³/sec dargestellt, siehe Bild 3. In der rechten Spalte kann man ganz schnell die Anzahl der betroffenen Objekte erkennen und Zusatzinformationen (wie Bild 4) in der vorletzten Spalte abrufen. Im linken Teil der Benutzeroberfläche erhält man Informationen über den aktuellen Wasserstand, Prognosewerte, wann die Prognose erneuert wird und welchem Hochwasserereignis dieser Abfluss entspricht (HQ1, HQ10, HQ30, usw.). In den Tabellenoptionen können weitere Einstellungsmöglichkeiten getroffen werden. Wählt man nun einen Ort aus, so gelangt man auf eine Übersichtskarte, auf der alle betroffenen Objekte mit einem orangen Punkt gekennzeichnet sind (Bild 1). Zoomt man weiter in den Ort so ändert sich das Kartenmaterial zu einem Luftbild und die vom Wasser berührten Gebäude werden orange eingefärbt (Bild 2). Exemplarisch ist hier auch eine Liste aller Ortschaften in einem Bezirk gezeigt, aus Datenschutzgrün-



Bild 1: HSBPS – Der Raum Oberloiben bei Annahme Kienstockpegel bei 8000m³/s



Bild 2: HSBPS – Bei höherer Zoomstufe ändert sich die Dargestellung zu einem Luftbild (Kienstockpegel bei 8000m³/s)

den wird eine detaillierte Liste mit Grundstücksnummern hier nicht veröffentlicht (Bild 4). Der große Vorteil dieses Systems ist die schnelle Änderbarkeit der prognostizierten Durchflussmenge. Beispielhaft haben wir das voran gegangene Beispiel auf einen Durchfluss von 11000 m³/sec geändert und geschaut was passiert.

Hochwasserschutzwände

Die Implementierung der Hochwasserschutzmaßnahmen in dieses System ist noch im Gange. Trotz der mit berücksichtigten mobilen Hochwasserschutzwände, ist es jedoch trotzdem ratsam den Bereich hinter der Wand entsprechend der Wasseranschlagslinie zu räumen, um im Katastrophenfall eines Wandbruches so wenig Schaden wie möglich zu erleiden. Ein weiterer Benefit dieses Systems ist die automatische Hinterlegung von Anweisungen bei bestimmten Hochwasserereignissen, wie es Bild 4 zeigt.

Als Beispiel soll hier auch die Genauigkeit des Geländemodells demonstriert werden. In Dürnstein an der Donau befindet sich hinter einem Bahndamm ein Hotel, das nur durch drei Unterführungen erreichbar ist. Diese Unterführungen schließen an die B3 und sind dadurch auch sehr leicht zugänglich für die Donau. Bei einem Wasserstand von 11000 m³/sec in der Donau sieht man exakt, dass die Unterführungen und das Hotel zwar unter Wasser stehen, der Bahndamm jedoch nicht. (Bild 8).

Genauigkeit des Systems

Die Hochwasserprognose mit Berechnung der Wasserstandshöhe und der Durchflussmenge ist quasi ein Echtzeitsystem, da es in stündlichen Intervallen berechnet wird. Das Hochwasserschadensbildprognosesystem ist hingegen eine Sammlung von Hochwasseranschlagslinien, die für Abflussintervalle von 500 m³/sec berechnet wurden. ▶

Letzter Pegel	Bestand	Bezirk	Gemeinde	Katastralgemeinde	Karte	Objekt	Objekt	Text	Benutzer	Objekt
NOE	Amstetten	St. Pantleon - Erla								
NOE	Amstetten	Stenzelsdorf								
NOE	Amstetten	Walters - Finkelsburg								
NOE	Amstetten	apf30081								
NOE	Amstetten	Neustadt an der Donau								
NOE	Meln									110
NOE	Meln	Yass an der Donau								
NOE	Meln	Paraschütz - Gyllauf								
NOE	Meln	Neumarkt an der Donau								
NOE	Meln	Kuchmühlbach								
NOE	Meln	Neubrunn an der Donau								
NOE	Meln	Klein-Bruckbach								
NOE	Meln	Leibach								
NOE	Meln	zamske - Hattersdorf								
NOE	Meln	Errensdorf an der Donau								
NOE	Meln	Meln								21
NOE	Meln	Schönbühl - Aabach								22
NOE	Krems-Land									200

Bild 3: Die Bedienoberfläche Hochwasserschadensbildprognosesystem, mit dem Beispiel Kienstock mit 8000m³/s

500m³/sec entsprechen in etwa einer Wasserstandsänderung von 0,5 m. Die Genauigkeit der Hochwasserprognose ist im Bereich von mehreren Dezimetern. Dadurch kann durch die Interaktion dieser beiden Systeme

ein Szenario ausgewiesen werden, das sich von den tatsächlichen Verhältnissen unterscheidet. Darum ist es auch wichtig, dass nicht nur der prognostizierte Wasserstand beleuchtet wird, sondern auch mind. 500

m³/sec darunter und darüber. Das Konzept dieses Systems zielt auf eine regionale Betrachtung ab. Ein Anspruch auf Exaktheit bei einzelnen Grundstücken und Gebäuden kann daher nicht erhoben werden (Bild 5).

[W = 780 cm] Sperre der B 3 und B 33 (nach Ablaufschema in AP)

[W = 750 cm] ALARM

[W = 750 cm] Alarmierung, Verständigung, Kontaktaufnahme, Situationsberichte nach AP

[W = 702 cm] Überströmstrecke: Die große Überströmstrecke springt bei einem Pegel von Kienstock 7,02 m an. Das Anspringen wird von der DOKW Altenwörth an die Bezirkshauptmannschaft Krems (wenn nicht erreichbar an die Polizeiinspektion Mautern) gemeldet (Wasserführung rund 5.600 m³/s). Wenn diese Meldung bei der Polizeiinspektion Mautern einlangt, ist umgehend die Bezirkshauptmannschaft Krems zu verständigen

[W = 715 cm] Kontaktaufnahme mit dem Strommeister bezüglich der Sperre der Schifffahrt

[W = 800 cm] ab Erreichen der Anschlaglinie des Dammfußes beim KW-Theiß bis Anstieg des Wasserspiegels 1,0 m unter der Dammoberkante für die Abschnitte: -linker Kremsbegleitdamm von der Theißerbrücke bis zur Altweidlingerbrücke und -Kremskampdamm von der Theißerbrücke bis zur Altweidlingerbrücke (ca. km 2,2). Maßnahme: - Kontrolle hinsichtlich Qualmwasser bzw. Durchsickern, alle 2 Stunden. Für eine Verifizierung des Hochwassergeschehens sollen in dieser Phase an markanten Stellen wie Theißerbrücke, KW-Theiß und weiter stromabwärts alle 2 Stunden der Wasserstand und die Zeit erhoben werden (dies gilt auch für den rechten Kremsbegleitdamm donauseitig)

[W = 800 cm] ab Erreichen der Anschlaglinie 1,0 m unter der Dammoberkante. Maßnahme: - Kontrolle hinsichtlich Qualmwasser bzw. Durchsickern im Stundenintervall. Bei Anstieg der Hochwasserwelle bis zu 0,50 Meter unter die Dammoberkante sollen die Kontrollposten derart verdichtet werden, dass praktisch eine ständige Beobachtung des Dammsystems gewährleistet wird (Abschnitt pro Posten rd. 0,5 km). - Sicherung von Mulden oder Tiefstellen in der Dammoberkante durch Sandsäcke.

[W = 615 cm] Journalbesetzung der Bezirkshauptmannschaft Krems, Übernahme der Agenden von der Polizei, Erreichbarkeit der Gemeinden ?, Verständigung über Erreichen des Warnpegels 6,15 m It. Liste im AP

[W = 650 cm] Veranlassung der Warnung der Bevölkerung durch die Gemeinden, bei Bedarf Rückruf bei der Landeswarnzentrale wegen Dauerbesetzung der Einsatzleitung sowie Kontaktaufnahme mit Bezirkshauptmannschaft Melk, Magistrat Krems a.d.D. und Bezirkshauptmannschaft Tulln. Mitteilung der ständigen Besetzung an Donaukraftwerk Altenwörth wegen Anspringen der Überströmstrecke bei 7,02 m [W = 700 cm] Kremms-Donau-Kamp Hochwasserschutzdamm: Die Freiwillige Feuerwehr Theiß ist zur Überwachung des Kremms-Donau-Kamp Hochwasserschutzdamms zu verständigen. Diese hat das Aufziehen von Dammwachen zu veranlassen. Verständigung der Feuerwehr durch die Bezirksalarmzentrale (FF) Krems a.d.D. (Einsatzzentrale für die Feuerwehren: Bezirksalarmzentrale BFüst Krems a.d.D.) bzw. die Gemeinde Gedersdorf. Alle 2 Stunden Kontrolle des Wasserstandes bis die Anschlaglinie den Dammfuß erreicht. Kontrolle der Rückstauklappen im gesamten Dammbereich. Verständigung des Magistrates der Stadt Krems über die gesetzten Maßnahme

[W = 615 cm] WARNUNG

[W = 700 cm] Strommeister: Kontaktaufnahme mit Schifffahrtsaufsicht Krems bezüglich der bevorstehenden Sperre der Schifffahrt bei einem Pegelstand von 7,15 m [W = 700 cm] Kammmer Wehr (Kamp): Verständigung des Obmann des Mühlenverbandes, Schließen der Kammmer Wehr (weitere Informationen im Merkblatt im AP)

Bild 4: Ein Vorteil des Systems: Anweisungen werden automatisch bei Hochwasserereignissen hinterlegt

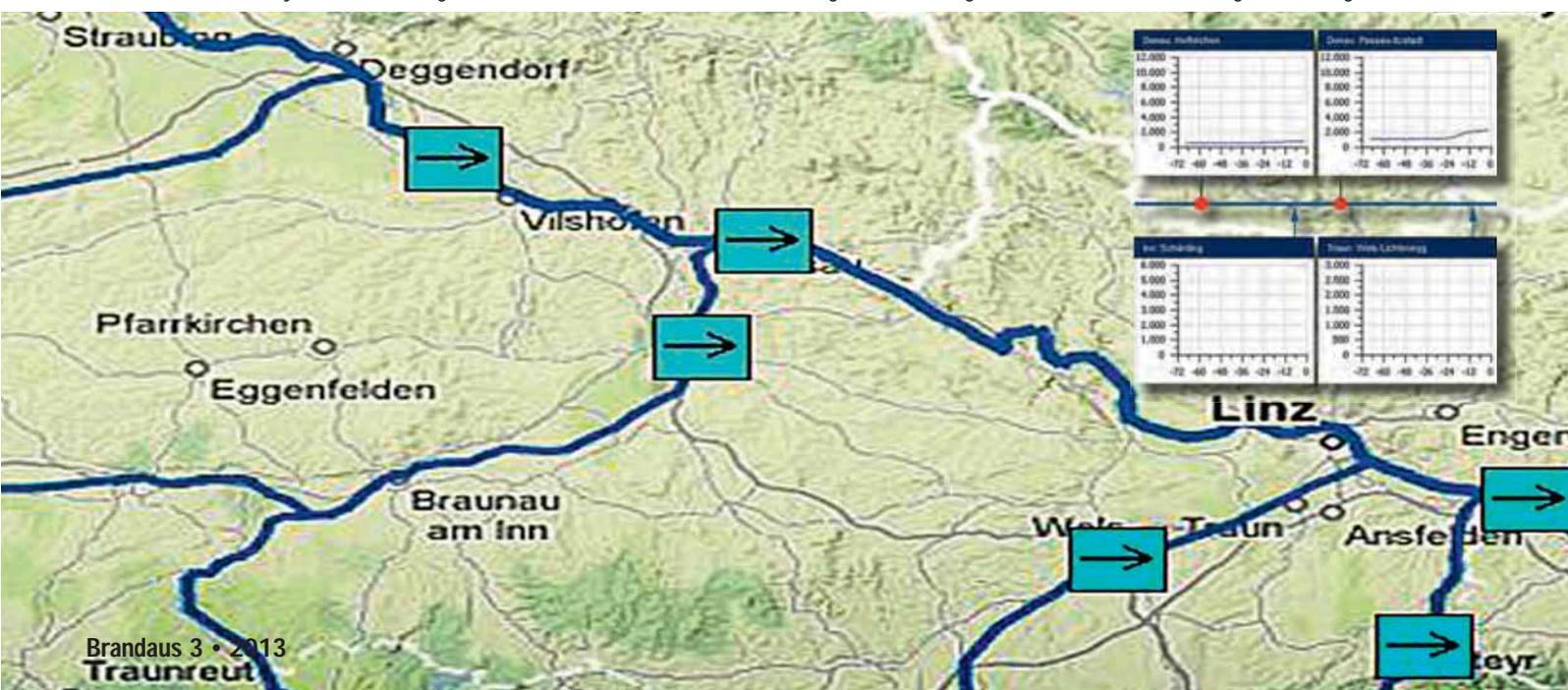
Warum Zugang nur für BFÜST

Das Hochwasserschadensbildprognose-system ist wie oben beschrieben, kein einfaches System. Betrachtet man die Hintergründe und Grundlagen genauer, erkennt man dass man hier von einem Expertensystem spricht. Für den Betrieb dieses Systems bedarf es leistungsstarker Rechner. Bei zu vielen Zugriffen auf das System würden die Server kollabieren und niemand könnte einen Nutzen daraus ziehen. Deswegen hat man sich entschlossen pro Bezirk nur einen Zugang für den BFÜST zu generieren. Für die Bedienung des Systems bedarf es auch dem entsprechenden Hintergrundwissen, wie bereits angedeutet. Deshalb wird das System auch nur im BFÜST verwendet, von wo aus die Informationen verteilt werden. Anwender die mit den vereinfachten Systemannahmen nicht vertraut sind, könnten so zu gravierenden Fehlschlüssen kommen. Desweiteren steht der BFÜST im Einsatzfall in engem Kontakt zu Behörden und Metrologen. Dadurch kann der BFÜST auch klar abschätzen was die Prognose bedeutet und wie es weiter gehen wird. Diese Informationen müssen über eine Stelle, nämlich den BFÜST, laufen, da sonst im Einsatzfall unterschiedliche Darstellungen unter den Einsatzleitern entstehen würden.

Fazit

Auch als nicht hochwassergeprüfter Einsatzleiter hat man über den ►

Bild 5: HSBPS - Donau-Trend. Erste Prognosen der Donau samt den Zubringern sind möglich



Bezugspegel		Inhalt/Datengrundlage	
Kienstock (BENUTZER: 8000)		Alle Texte	
Durchfluss-Wert		Ausschnitt	
8000 m3/s		Krems-Land	

Leitpegel	Bundesland	Bezirk	Gemeinde	Katastralgemeinde	Karte	Qmax (Qist) m3/s	HQt	Text verfügbar	Betroffene Objekte
	NOE	Krems-Land							308
	NOE	Krems-Land	Aggsbach					X	25
Kienstock						8000 (3622)	HQ13		
	NOE	Krems-Land	Aggsbach	Aggsbach					25
	NOE	Krems-Land	Aggsbach	Willendorf					
	NOE	Krems-Land	Spitz					X	128
	NOE	Krems-Land	Spitz	Schwallenbach					

Bild 6: Die Bedienoberfläche Hochwasserschadensbildprognosesystem, mit dem Beispiel Kienstock mit 8000m³/s

Bezirksführungsstab einen Zugang zu einem sehr hilfreichen Tool, das die Hochwasseranschlagslinien anzeigt. Sehr einfach wird es dem EL mit einer graphischen Anzeige gemacht, da er mit dem Bild in der Hand vor Ort schnell sagen kann, welches Haus ausgeräumt werden muss oder nicht. Durch die Alarmpläne kann man hier bereits schon im Vorfeld agieren und so Sachwerte retten. ■



Bild 7: HSBPS – Hier erkennt man sehr gut, die veränderte Wasseranschlagslinie im Ortsgebiet von Oberloiben und die vermehrte Anzahl an orange eingefärbten Gebäuden bei Pegelstand 11.000m³/s in Kienstock. Die Justierung der Durchflussmenge kann an der Donau in Schritten von 500 m³/s erfolgen, wodurch sehr exakte Räumungsempfehlungen für den Einsatzleiter vor Ort erstellt werden können.

Web-QuerVerweis:



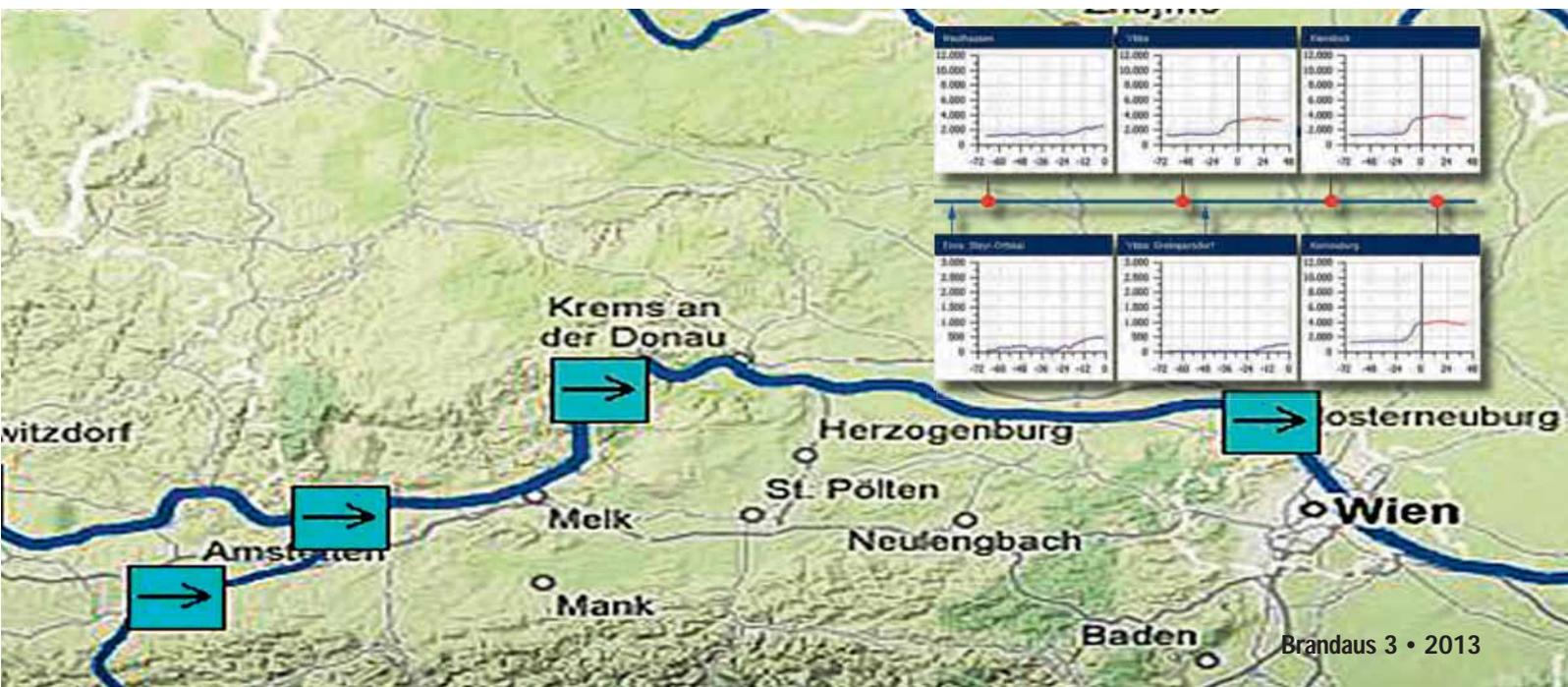
Die sechsteilige Brandaus-Hochwasser-schutz-Serie aus dem Jahr 2012 als PDF:



<http://www.fims.at/noe122/hochwasserschutz.pdf>



Bild 8: HSBPS – Pegel Kienstock bei 11.000m³/s Dürnstein, Hotel Pfefferl





Der Einsatzfahrer: 5. Teil - Die Physik

Der Einsatzmaschinist als Physiker

Was ist der Unterschied zwischen den newton'schen Gesetzen und der Straßenverkehrsordnung? Im Einsatzfall gibt es bei einem von beiden Ausnahmen für uns und die Einsatzfahrzeuge! Und warum soll uns als Einsatzmaschinisten die beim Schiffsverkehr gefürchtete Kavitation interessieren? Diese und weitere Fragen soll der fünfte Teil der Kurzserie „Im Fahrzeug links vorne“ mit dem Schwerpunkt „Physik“ beantworten.

Text: Richard Berger
Fotos: Matthias Fischer

In den vorangegangenen Teilen der Kurzserie „Im Fahrzeug links vorne“ wurden Training und Schulung des Einsatzmaschinisten sehr praxisnahe beschrieben. Auch taktische Überlegungen eines Fahrers sowie die Gesetze und Verordnungen, an die wir uns auch im Falle einer Einsatzfahrt zu halten haben wurden erörtert. Während die Straßenverkehrsordnung sich im Falle einer Einsatzfahrt beugen lässt, gibt es Gesetze, welchen wir in keinem Fall entkommen: Die Gesetze der Physik. Weder als Lenker eines Einsatzfahrzeuges, noch als Maschinist an der Pumpe ist der Einsatzmaschinist vor den physikalischen Gegebenheiten unserer Welt sicher.

Sir Isaac Newton (*4. Januar 1643 – † 31. März 1727) war ein britischer Verwaltungsbeamter, der besonders durch seine Leis-

tungen in den Bereichen der Physik und Mathematik zu Weltruhm gelangen sollte. Heute „verfolgt“ Sir Newton jeden Mittelschüler, ist doch die Einheit der Kraft nach ihm benannt. Neben den Bereichen Optik, Astronomie, Mathematik und Alchemie beschäftigte sich Sir Newton besonders mit der Mechanik. Jeder kennt die Geschichte des „gefallenen Apfels“, auf welcher – angeblich – Newtons Berechnungen über die Schwerkraft beruhen sollen. (Tatsächlich sind Fachleute heute sicher, dass Newton diese Geschichte auch selbst erfunden haben könnte, um zu erläutern, wie man aus der Beobachtung alltäglicher Dinge, große wissenschaftliche Grundlagen herauslesen kann).

Newton's Welt

Außerdem hat Sir Newton (der seine Ritterwürde von Königin Anne wegen seines politischen Engagements und nicht wegen seiner wissenschaftlichen Verdienste erhielt) die drei newton'schen Gesetze in der Philosophiae Naturalis Principia Mathematica – seinem Hauptwerk – zusammengefasst und damit den Grundstein für die heutige Mechanik gelegt. Und exakt diese drei Gesetze sind es, die unser Maschinistenleben beschreiben.

Newtons erstes Gesetz, dem heute als „Trägheitsgesetz“ bekannten physikalischen Grundstein, beschreibt Newton mit – für ihn – einfachen Formeln, warum „ein Körper [...] im Zustand der Ruhe oder der gleichförmigen Bewegung [verharrt], sofern er nicht durch einwirkende Kräfte zur Änderung seines Zustands gezwungen wird.“ Dieses Gesetz wird heute als Grundlage für die Ladungssicherung herangezogen. Eine hervorragende Lektüre zu diesem Thema ist das Merkblatt Ladungssicherung mit der Nummer 18 des Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes. Es umschreibt sehr deutlich und verständlich die ►



Verantwortlichkeiten (Feuerwehrkraftfahrer, Fahrzeugkommandant und Zulassungsbesitzer – also Kommandant), die Folgen der Nichtbeachtung und die notwendigen Methoden. Neben praktischen Beispielen werden auch die Theorie und die notwendigen Formeln umschrieben. Diese Formeln zu beherrschen ist nicht verpflichtend, allerdings sollten diese Formeln griffbereit sein, um nachzusehen und eventuelle Berechnungen anzustellen: Wie viele Zurrgurte werden benötigt? Wie muss gesichert werden? Ein Blick in das Merkblatt sollte verpflichtend für jeden Einsatzmaschinisten sein. Brandaus wird im Laufe dieses Jahres das Merkblatt genauer unter die Lupe nehmen und die wichtigsten Teile daraus vorstellen.

In Newton's zweitem Gesetz, dem Aktionsprinzip, wird beschrieben, dass wenn eine Kraft auf einen Körper wirkt, der Körper in Richtung der Kraft beschleunigt wird. Die Beschleunigung ist der Kraft direkt proportional, der Masse des Körpers indirekt proportional. Auf „deutsch“ heißt das, dass je größer die Kraft ist, desto größer ist die Beschleunigung oder je höher die Masse ist, die ich mit einer gleichbleibenden Kraft bewegen will, desto geringer fällt die Beschleunigung aus. Diese, für unser heutiges Verständnis klare, Erkenntnis war der Grundstein für die klassische Mechanik. Es erklärt, warum man ein B-Rohr zu viert halten muss, warum ein Fahrzeug mit mehr kW schneller beschleunigt oder warum wir von einer Druckwelle nach hinten und nicht nach vorne geschleudert werden.

Das Wechselwirkungsprinzip, das dritte newton'sche Gesetz, erklärt, dass Kräfte immer paarweise auftreten. „Übt ein Körper A eine Kraft auf den Körper B aus (actio), so wirkt eine gleich große, aber entgegen gerichtete Kraft, von Körper B auf Körper A (reactio).“ Dieses Phänomen kann man bei einem Ladekran beobachten. Während der Kran einen Gegenstand (z.B.: Auto) anhebt, so wirkt die gleiche Kraft, die nötig ist, das Auto anzuheben, auf den Kranarm und dieser biegt sich durch.

Physik beim Ansaugen

Beim Ansaugen werden wir mit zwei weiteren physikalischen Erscheinungen

konfrontiert. Die Pfeiffenbildung ist ein bekanntes Problem. Diese tritt dann in Erscheinung, wenn ein Teil der Saugleitung höher ist, als die Pumpe selbst, die Leitung also einen Bogen beschreibt, der über den Pumpenstandort ragt. Die Luft am Bogenkopf verhindert die Bildung einer durchgängigen Wassersäule, wodurch ein Ansaugen unmöglich wird. Man kann sich dies wie einen umgekehrten Siphon vorstellen. Während beim Siphon das Wasser Geruch, also Gase, stoppen soll, stoppt die Luft in der Saugleitung die Wassersäule.

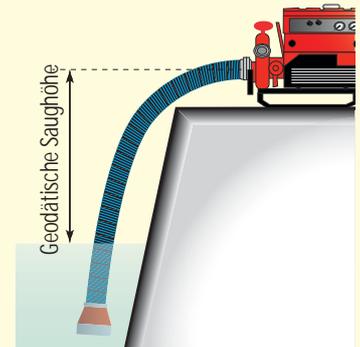
Steine pumpen

Wenn die Pumpe klingelt, als würde sie Kieselsteine ansaugen, dann liegt vermutlich ein Kavitationsproblem vor. Kavitation ist die Bildung und Auflösung von dampfgefüllten Gasblasen im Wasser. Das Gesetz von Bernoulli besagt, dass der statische Druck einer Flüssigkeit umso geringer, je höher die Geschwindigkeit ist. Wird der Verdampfungsdruck der Flüssigkeit durch zu hohe Geschwindigkeit am Schaufelrad unterfahren, so beginnt die Flüssigkeit zu verdampfen. Da die Geschwindigkeit im äußeren Bereich des Schaufelrades höher ist als in der Mitte und durch die Bauweise des Schaufelrades das Wasser zur Mitte geführt wird, gelangen die Dampfblasen in Gebiete mit höherem Druck (weil geringere Geschwindigkeit) und der Dampf kondensiert in den Hohlräumen schlagartig. Dadurch kommt es am Schaufelrad zu enormen Druckspitzen, die massive Schäden verursachen können.

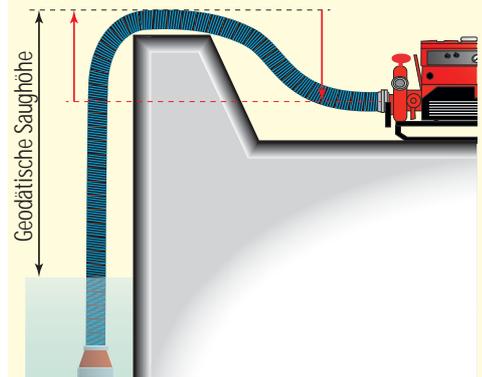
Ein weiterer Grund für die Entstehung von Kavitation ist das Ansteigen der Temperatur des Wassers durch ständiges Pumpen, ohne Entnahme des Wassers. Auch eine zu hohe „geodätische Saughöhe“, also die Höhe zwischen der Oberfläche des anzusaugenden Wassers und der Mitte des Laufrades, kann zu Kavitation führen. Wird die hydrostatische Grundgleichung, nach welcher der Druck sich aus Druck an der Oberfläche der Flüssigkeit plus dem Produkt aus Dichte der Flüssigkeit, Erdbeschleunigung und Höhe in Meter ergibt, auf die Höhe umgestellt, so erkennt man, dass bei ▶



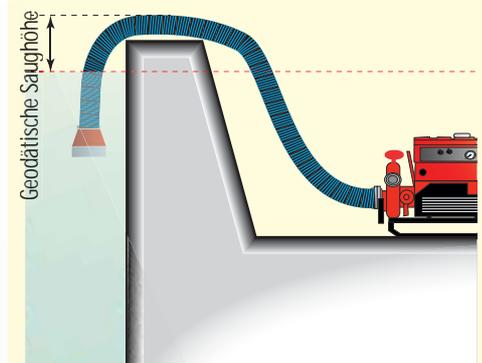
Das am Saugengang der Pumpe angebrachte Vakuum-Manometer zeigt den Unter- bzw. Überdruck am Saugengang an



Die geodätische Saughöhe ist im Regelfall die senkrecht gemessene Höhe zwischen Wasseroberfläche der Entnahmestelle und Mitte des Pumpeneingangs



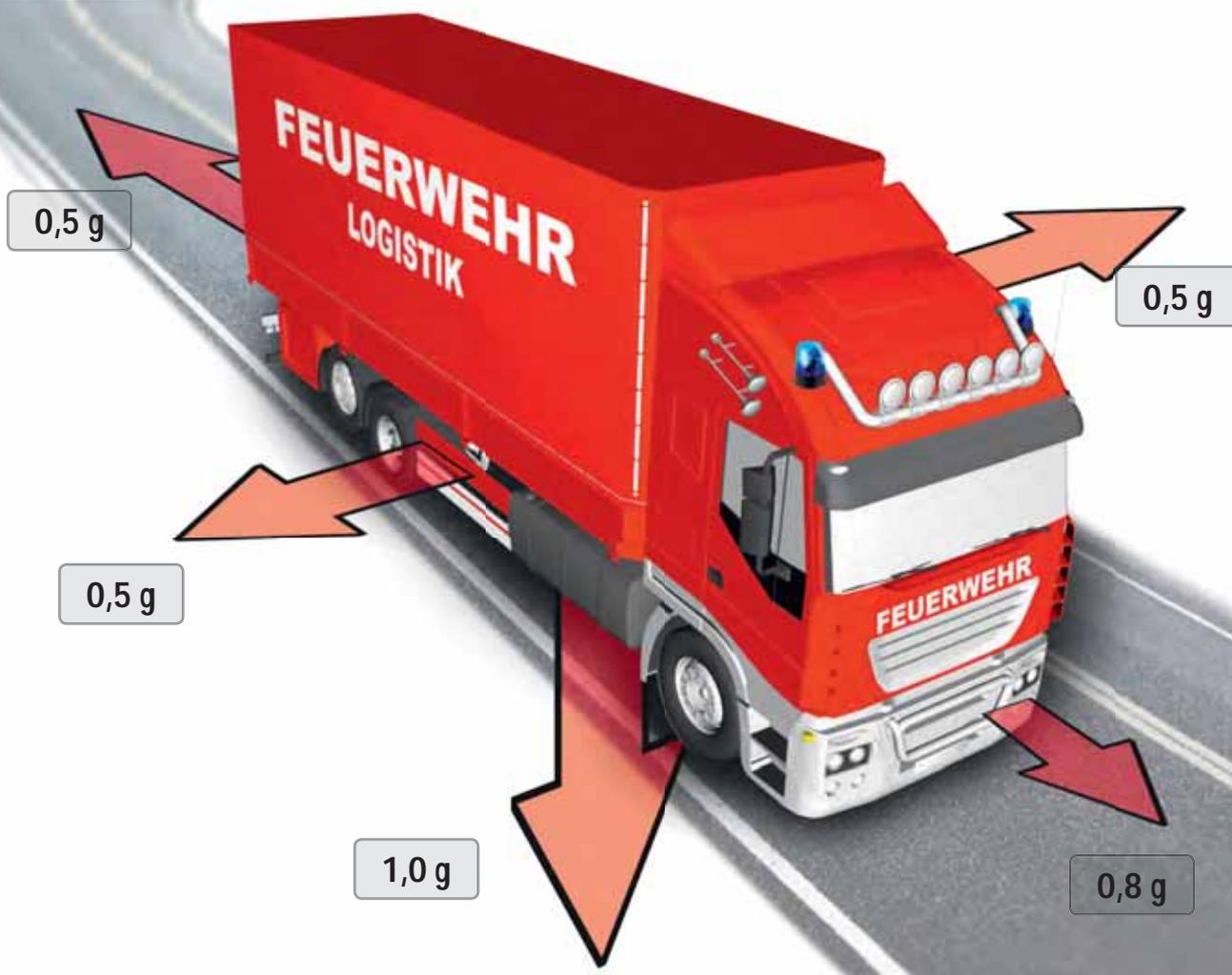
Die steigend verlegte Saugleitung, der sogenannte Schwanenhals, ist die ungünstigste Variante der Wasserentnahme. Ein Pumpbetrieb ist unter Umständen gar nicht möglich



Steht die Pumpe unterhalb des Wasserspiegels, wirkt die Saugleitung als Saugheber. Die geodätische Saughöhe bildet auch wieder die Oberkante des Schwanenhalses und ist daher niedrig. Das Wasser fließt der Pumpe von selbst zu



Die Pfeiffenbildung, auch Schwanenhals genannt, ist ein bekanntes Phänomen, das unter Umständen einen Pumpenbetrieb zur Gänze unmöglich macht



Die unterschiedlichsten Kräfte, wie Beschleunigungs-, Verzögerungs- bzw. Fliehkräfte, die während der Fahrt auf ein Fahrzeug und dessen Beladung einwirken, sind vom KrAFFahrer, in unserem Fall dem Einsatzmaschinisten, zu berücksichtigen. ...

fallendem Luftdruck (im Gebirge) oder bei sinkender Dichte des Mediums (eben einem Temperaturanstieg von Wasser) die geodätische Saughöhe sinkt. Theoretisch, bei optimalen Bedingungen, ergibt sich eine maximale geodätische Saughöhe von 10,33 Metern. Tatsächlich muss man aber mit einer maximalen Saughöhe von 7,5 Metern rechnen.

Will man über eine größere Höhe pumpen, so muss eine Druckpumpe (z.B. Tauchpumpe) einen ausreichenden Druck aufbauen, um Wasser zur höher stehenden, saugenden Pumpe zu fördern. Diese Technik nennt man „Tiefsaugen“ und wird häufig bei Brunnen, Schächten oder Böschungen angewandt.

Rechnen – nicht nötig

All die beschriebenen Phänomene können berechnet werden. Selten werden wir in den Genuss kommen, die Zeit dafür zu haben. Man soll wissen, dass Physik unser ganzes Feuerwehrleben bestimmt, warum ein 18 Tonnen schweres Fahrzeug nicht mit 50 km/h in eine Kurve mit einem Kurvenradius von 20 Meter fahren kann oder wieso unsere Pumpe das Wasser von der Brücke aus nicht ansaugen kann. ■

Web-QuerVerWeis:

Die fünfteilige Brandaus-Einsatzfahrer-Serie aus dem Jahr 2012/13 als PDF:



http://www.fims.at/noe122/der_einsatzfahrer.pdf



Falsch



... Auch die richtige Positionierung auf der Ladefläche darf nicht außer Acht gelassen werden

Richtig





Der Einsatzfahrer: ÖAMTC Fahrtechniktraining

Die physikalischen Grenzen gelten auch für Feuerwehrfahrzeuge

Brandaus begleitete eine Niederösterreichische Feuerwehr zu einem Fahrtechniktraining, in diesem Fall nach Marchtrenk. Der Fahrmeister dieser Feuerwehr spielte schon lange mit dem Gedanken Fahrerschulungen in Zusammenarbeit mit einem Fahrtechniktrainingscenter durchzuführen. Aber meistens scheiterte es an den Kosten, so wurde diese Idee immer wieder verworfen. Der Hinweis auf die Brandaus-Aktion des ÖAMTC – „Übung macht den Meister“ im letzten Brandaus, lies diese Idee wieder aufleben. Mit einer genauen Kostenaufstellung und einem Ausbildungsplan, wann welcher Fahrer zu welcher Weiterbildung geschickt werden sollte, wurde der Kommandant in Kenntnis gesetzt, der diesem Konzept sofort zustimmte.

Text und Fotos: Matthias Fischer

Die Zeiten, in denen der Einsatzmaschinist das Feuerwehrfahrzeug allein steuerte sind längst vorbei. Moderne Sicherheits- und Assistenzsysteme gehören für jeden Fahrer inzwischen zum Pkw-Alltag. Damit konnte die Zahl der Unfälle, die wegen Fahrfehler entstanden, deutlich reduziert werden. Angefangen mit der Einführung der verpflichtenden Benutzung von Sicherheitsgurten, ist die Zahl der Getöteten im Straßenverkehr von 1976 bis 2008 um rund 70 Prozent gesunken, und das trotz erhöhten Verkehrsaufkommens. Auch die Einführung der Antiblockiervorrichtung bei Bremsanlagen von Schwerfahrzeugen hat eine erhebliche Verbesserung gebracht,

ganz zu schweigen von komplexen Fahrer-, Brems-, Abstands- und Überhol-Assistenten. Sie alle haben das Fahren revolutioniert, entlasten den Fahrer und helfen bei der Vermeidung von Unfällen. Dennoch waren beispielsweise 2011 in Österreich bei 35.129 Verkehrsunfällen 523 Todesopfer und 45.025 verletzte Menschen im Straßenverkehr zu beklagen.

Hauptursachen schwerer Unfälle sind:

- ▶ zu geringer Abstand
- ▶ zu hohe Geschwindigkeit

Auch die komplexeste Technologie kann die Fahrphysik nicht außer Kraft setzen. Das ist die zentrale Botschaft an alle Einsatzfahrer, die bei dem eintägigen Fahrsicherheitstraining vermittelt werden soll.

Spezielles Fahrsicherheitstraining für Feuerwehren

Fahrtechniktraining: Ein Begriff, der innerhalb der Feuerwehren oftmals zu hören ist, gerade bei einer Anschaffung eines neuen Fahrzeuges. Aber nicht nur bei der Neuanschaffung, sondern laufend sollten auch praxisgerechte Ausbildungen bzw. Auffrischungen der Kraftfahrer im Feuerwehrdienst durchgeführt werden. Auch mit älteren Fahrzeugen ergibt das Training Sinn, denn die „neuen, heranwachsenden“ Kraftfahrer können so wertvolle Erfahrungen mit dem eige-

Der wichtigste Partner im täglichen Straßenverkehr, auf den man sich verlassen können muss: der Reifen

nen Einsatzfahrzeug unter realen Bedingungen mit kleinstmöglichem Risiko gewinnen.

Kontakt zu ÖAMTC hergestellt

Umgehend nach der Zustimmung des Kommandanten kontaktierte der Fahrmeister Herrn Simader vom ÖAMTC, der die Koordinierung der Feuerwehrausbildung über hat. Auch suchte er um den Förderungsbeitrag der AUVA, dies sind 70 Euro je Kursteilnehmer, an. Die komplette Anmeldung samt Förderung verlief äußerst unbürokratisch.

Pünktlicher Beginn im Fahrtechnikcenter

Eine kurze Einleitungsrunde, bei der der Tagesablauf erklärt wurde, ein paar physikalische Grundsätze und schon wurde mit der ersten praktischen Übung am Gelände begonnen. Thomas Feilmayr, Instruktor der Nutzfahrzeugsparte, durchführte jedes Übungsszenario und erklärte dabei über Funk jede einzelne Aufgabenstellung. Doch bevor es dann wirklich los ging, ▶



wurde noch über die genaue Sitzposition, Lenkrad- als auch Spiegeleinstellung gesprochen. Der gesamte Kurs wurde nicht als Monolog, sondern als Gruppenarbeit aufgebaut. Feilmayr, der selbst schon viele Jahre bei der Freiwilligen Feuerwehr tätig ist, vertritt die Meinung, dass die Erfahrung, die jeder Einzelne mit einbringt, den anderen hilft. Denn praktische Beispiele wiegen ungemein viel Theorie auf. Auch das Alter der Kraftfahrer wurde angesprochen. So sind zwar junge Fahrzeuglenker viel leistungs- und reaktionsfähiger, dafür ist aber die Risikobereitschaft und die noch mangelnde Erfahrung oft ein Grund für Unfälle.

Die häufigsten Unfallursachen junger Kraftfahrer:

- ▶ nicht angepasste Geschwindigkeit
- ▶ höhere Risikobereitschaft
- ▶ geringe Fahrpraxis
- ▶ zu wenig Abstand



Beim Versuch einen 18-Tonner, der mit 50 km/h unterwegs ist, zum Stillstand zu bringen, wurde ein Bremsweg von ca. 22 Metern ermittelt (ohne Reaktionsweg!). Bei gleicher Annahme, jedoch mit 60 km/h, würde dieses Tanklöschfahrzeug nach 22 Metern Bremsweg mit einer Restgeschwindigkeit von ca. 40 km/h auf das Hindernis auftreffen

Eine Erfahrung hat sich, seit der Mensch Kraftfahrzeuge lenkt, bestätigt: Nur durch regelmäßige Schulungen kann der Fahrer besondere Verkehrssituationen meistern und somit das Unfallrisiko senken.

Nach den ersten beiden Einheiten, bei denen es darum ging, das eigene Fahrzeug bei normalen Bedingungen kennen zu lernen, folgten zwei theoretische Unterrichtseinheiten. Das „Um und Auf beim Autofahren“ ist die Physik bzw. diese richtig einschätzen zu können. So wurde auf die Kräfte, die während des Fahrens auf ein Fahrzeug einwirken, näher eingegangen. Auch die elektronischen Fahrhilfen, wie ABS, ASR, ESP sowie einige markenspezifische Fahrhilfen wurden besprochen. Doch egal wie stark oder wie schwer ein Fahrzeug ist, oder welche Fahrhilfen es hat, jede Kraft kann nur über die Auflageflächen der Reifen auf die Fahrbahn übertragen werden.

Ein verlässlicher Partner: der Reifen

Wie wichtig ein guter Reifen ist, versuchte Feilmayr den Teilnehmern immer wieder zu vermitteln. Auch die Abhängigkeit von Seitenführungskraft im Verhältnis zur Bremskraft wurde besprochen. Den meisten ist klar, je höher die Seitenführungskraft, umso kleiner ist die Bremskraft. Wie radikal jedoch die Bremskraft abnimmt, wussten nur mehr wenige. Beispiel: Bei einer Seitenführungskraft von 50 Prozent hat man eine Bremskraft von knapp 90 Prozent zur Verfügung. Steigert man die Seitenführungskraft auf 70 Prozent, so stehen einem nur noch 70 Prozent der Bremskraft zur Verfügung. Immer davon ausgehend, einen guten Reifen auf trockener, asphaltierter Straße zu besitzen.

Unterschiedliche Bremshilfen entscheidend für optimale Bremsmethode

Umfangreich wurde auch auf die unterschiedlichen Bremsmethoden bzw. Bremshilfen eingegangen. Bei einer Vollbremsung ohne ABS (Anti-Blockier-System) kommt es zu einem Blockieren aller Räder, das Fahrzeug rutscht unkontrolliert in Fahrtrichtung. Mit ABS hingegen bleibt das Fahrzeug trotz eingeleiteter Vollbremsung lenkbar. Diese Möglichkeit schränkt Feilmayr jedoch gleich ein:

„Volle Bremsleistung erhält man nur, wenn die Räder nicht bzw. nur minimal eingeschlagen sind. ABS in Kombination mit ESP versucht den Absichten des Lenkers bestmöglich nachzukommen. Kommt ein Fahrzeug bei einer Kurvenfahrt zum Über- bzw. Untersteuern, konzentrieren sich die Fahrhilfen, dies zu kompensieren und die eigentliche Vollbremsung kann unter diesen Bedingungen nicht mehr ausgeführt werden.“



Falls es zum Schieben bzw. Untersteuern kommt, greifen ESP und ABS auf das hintere rechte Rad, um das Fahrzeug wieder unter Kontrolle zu bringen

Muss während der Vollbremsung einem Hindernis ausgewichen werden, so nimmt das ABS etwas Bremsleistung zurück, dadurch kann sich der Bremsweg verlängern, aber es muss während des Ausweichvorganges voll gebremst werden, um dabei soviel Geschwindigkeit wie möglich abzubauen. Neuere Fahrzeuge sind mit ESP (elektronisches Stabilisierungsprogramm) ausgestattet, das selbständig Bremsengriffe tätigt, um im Wesentlichen das Ausbrechen des Fahrzeuges zu verhindern bzw. den Fahrer bei eventuellen Stabilierungsmaßnahmen zu unterstützen.

Die angemessene Geschwindigkeit ist selten gleich der zulässigen Höchstgeschwindigkeit

Neben den Reifen ist die gefahrene Geschwindigkeit eine der wichtigsten Faktoren für die Fahrsicherheit. „Die zulässigen Höchstgeschwindigkeiten der einzelnen Straßenabschnitte im eigenen Einsatzbereich kennen sicherlich die meisten. Die höchstzulässige Geschwindigkeit ist aber in den seltensten Fällen auch gleichzeitig die angemessene Geschwindigkeit.“, fährt Feilmayr fort, „Stellt euch eine Schule im Ortgebiet vor. Die zulässige Höchstgeschwindigkeit beträgt 50 km/h. Es befinden sich spielende Kinder am Gehsteig direkt neben der Straße und als Erschwernis ▶



kommt nun noch eine mit Schnee bedeckte Fahrbahn hinzu. Ob in dieser Situation die höchzulässige Geschwindigkeit von 50 km/h der angemessenen Geschwindigkeit entspricht, muß jeder für sich entscheiden. Überhöhte Geschwindigkeit gehört zu den häufigsten Unfallursachen. Unfälle mit zu hoher oder nicht angepasster Geschwindigkeit haben meistens besonders schwere Unfälle zur Folge. Dies ergibt sich daraus, dass die wirkenden Kräfte mit dem Quadrat zur Geschwindigkeit zunehmen.“

Ein abwechslungsreicher Tagesablauf mit bleibenden Eindrücken ist garantiert

Das Fahrsicherheitstraining in der Dauer von einem Tag ist in acht Einheiten aufgeteilt. Begonnen wird normalerweise um 8:10 Uhr. Auf Wunsch sind auch andere Zeiten



Laufend wurden Themen in der Gruppe besprochen und unterschiedlichste Erfahrungen ausgetauscht

möglich. Die acht Unterrichtseinheiten teilen sich in zwei für Theorie und sechs Teile für Praxis am Gelände auf. Um 16 Uhr ist Kursende. Sinnvollerweise sollten maximal drei Kraftfahrer pro Fahrzeug an der Ausbildung teilnehmen. Pro Training sind maximal zehn bis 15 Teilnehmer vorgesehen.

Fahrsicherheitstraining bringt Sicherheit

Bei der knapp zwei Stunden dauernden Heimfahrt, wurde noch fleißig über die eine oder andere neue Erkenntnis mit dem Fahrzeug diskutiert, auch wie man diese Erfahrungen den anderen Feuerwehrkameraden am besten vermitteln kann. Man merkte, das Training, sei es praktisch oder theoretisch, hat jedem Teilnehmer die physikalischen Grenzen wieder einmal vor Augen geführt. ■



Auch mit älteren Fahrzeugen, ohne elektronische Fahrhilfen, sind Fahrsicherheitstrainings sinnvoll



Die elektronischen Fahrhilfen meistern viele Situationen sehr gut, die Physik auszuhebeln sind sie jedoch nicht in der Lage



Johann Simader

Leitender ÖAMTC Instruktor Nutzfahrzeuge

Johann Simader, selbst Kommandant einer Feuerwehr, ist bemüht, Einsatzkraftfahrer noch besser auf den Fahrbetrieb mit den feuerwehreigenen Fahrzeugen vorzubereiten. Simader: „Wichtig ist, das eigene Einsatzfahrzeug zu kennen, sodass man möglichst nie an dessen physikalische Grenzen, sei es beim Bremsen oder Kurvenfahren, stößt. Falls dies doch einmal geschehen sollte, kann man das Verhalten des Fahrzeuges ideal bei einem Fahrtechniktraining kennenlernen, um in der Realität besser darauf reagieren zu können.“

Thomas Feilmayr

ÖAMTC Instruktor Nutzfahrzeuge



Thomas Feilmayr, der auch selbst langjähriges Feuerwehrmitglied ist, kennt die Problematik für Feuerwehr Einsatzfahrer. Der zum Teil hohe Schwerpunkt, speziell bei Tanklöschfahrzeugen, beeinflusst das Fahrverhalten dieser Fahrzeugtypen ungünstig. „Genau darauf wollen wir die Feuerwehrleute vorbereiten. Auch das gefahrene Tempo bei Einsatzfahrten wird bei der eintägigen Ausbildung besprochen, ja sogar analysiert.“

Kontakt:

ÖAMTC Fahrtechnik GmbH

Johann Simader, Leitender Instruktor Nutzfahrzeuge
Tel: 07243 51520 2146 / Mobil: 0664 613 2150
Neufahrner Straße 100 - 4614 Marchtrenk
www.oeamtc.at/fahrtechnik



Schadstoff

Die neue CO-Checkliste

Symbolbild

Anfang Mai fand im Feuerwehrhaus Wiener Neustadt eine Arbeitssitzung Schadstoff statt, bei der Martin Piller, Bezirkssachbearbeiter Schadstoff, neben den fünf Abschnittssachbearbeitern Schadstoff aus dem Bezirk, auch Bezirksfeuerwehrkommandant LFR Franz Wöhler begrüßen durfte. Zusätzlich zur Besprechung aktueller Themen stand auch die Präsentation der Checkliste Kohlenmonoxid (CO) des Bezirksfeuerwehrkommandos Wiener Neustadt, sowie die Übergabe der ersten Exemplare dieser Checkliste am Programm. Diese wurde anschließend auf der Homepage des Bezirksfeuerwehrkommandos veröffentlicht und im Zeitraum von zehn Monaten insgesamt 1400 Mal „downgeloadet“.

Text: Martin Piller

Foto: Matthias Fischer

Weiterentwicklung und Entstehung der „Checkliste CO“

Basierend auf der Checkliste CO des BFKDO Wiener Neustadt kam der Arbeitsausschuss Schadstoffe und Körperschutz wie auch der Arbeitsausschuss Ausbildung vor einiger Zeit auf BSB Martin Piller sowie den Fachvortragenden für CO, Herrn Richard Pyrek von der Berufsfeuerwehr Wien zu, um gemeinsam eine Checkliste für alle Feuerwehren in Niederösterreich zu erarbeiten. Bei der letzten ASB/BSB Schadstoff Fortbildung

in der NÖ Landes-Feuerwehrscheule in Tulln wurde die neue Checkliste Kohlenmonoxid (CO) des NÖ Landesfeuerwehrverbandes den ASB und BSB Atemschutz sowie Schadstoff vorgestellt.

Aufbau der Checkliste Kohlenmonoxid Vorderseite:

Aufbau eines Leitfadens für Einsätze mit dem Vorhandensein von CO im „Ampelschema“ für alle Feuerwehren (unabhängig von Ausrüstungsstandard)

Rückseite:

Stoffeigenschaften, H-Sätze, GHS-Symbole, UN-Nummer, Gefahrendiamant, Grundsätze, Taktikgrundsätze

Verwendung:

- ▶ Ausdruck im A4 Format
- ▶ Einmal in der Mitte falten
- ▶ Checkliste ist einsatzbereit

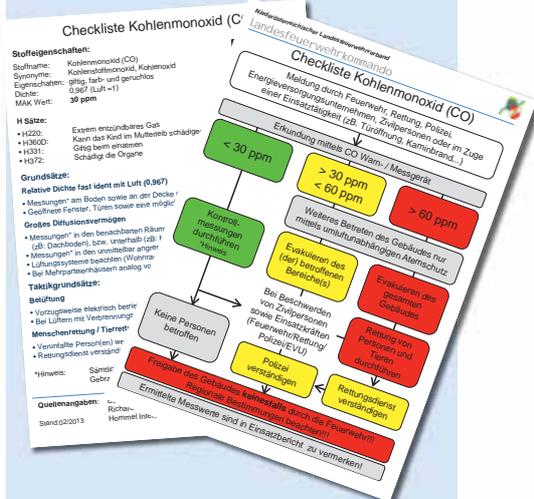
Empfohlen wird die Checkliste nach dem Falten auf Format A5 mittels eines Laminiergerätes zu laminieren um für jedes Wetter gerüstet zu sein!

Desweiteren gibt es die Checkliste CO auch auf der Homepage des NÖ Landesfeuerwehrverband, im internen Bereich. Hier ist der Link: www.noelfv.at (FDISK Login erforderlich!) ▶

Web-QuerVerWeis:

Die Checkliste gibt es als Download im Bereich: Service > Schadstoff auf der Homepage des BFKDO Wr. Neustadt:

<http://www.bfkdo-wiener-neustadt.at>



http://www.bfkdo-wiener-neustadt.at/component/option,com_docman/task,doc_download/gid,302/Itemid,63/





Checkliste Kohlenmonoxid (CO)

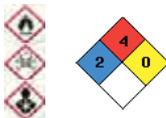
Stoffeigenschaften:

Stoffname: Kohlenmonoxid (CO)
 Synonyme: Kohlenstoffmonoxid, Kohlenoxid
 Eigenschaften: giftig, farb- und geruchlos
 Dichte: 0,967 (Luft =1)
 MAK Wert: 30 ppm

263
1016

H Sätze:

- H220: Extrem entzündbares Gas
- H360D: Kann das Kind im Mutterleib schädigen
- H331: Giftig beim Einatmen
- H372: Schädigt die Organe



Grundsätze:

Relative Dichte fast ident mit Luft (0,967)

- Messungen* am Boden sowie an der Decke durchführen
- Bei Lüftern mit Verbrennungsmotor permanente CO Messungen* durchführen

Großes Diffusionsvermögen

- Messungen* in den benachbarten Räumen, sowie in den Räumen oberhalb (zB: Dachboden), bzw. unterhalb (zB: Keller) des Austrittortes durchführen
- Messungen* in den unmittelbar angrenzenden Wohnungen, Häusern durchführen!
- Lüftungssysteme beachten (Wohnraumlüftung, Sammellüftung,..)
- Bei Mehrparteienhäusern analog vorgehen!

Taktikgrundsätze:

Belüftung

- Vorzugsweise elektrisch betriebene Lüfter verwenden
- Bei Lüftern mit Verbrennungsmotor permanente CO Messungen* durchführen

Menschenrettung / Tierrettung

- Verunfallte Person(en) wenn vorhanden mittels Spülhaube retten
- Rettungsdienst verständigen (inklusive Angabe des CO Messwertes*)

*Hinweis: Sämtliche Messwerte sind ausschließlich für den feuerwehrinternen Gebrauch zu verwenden!

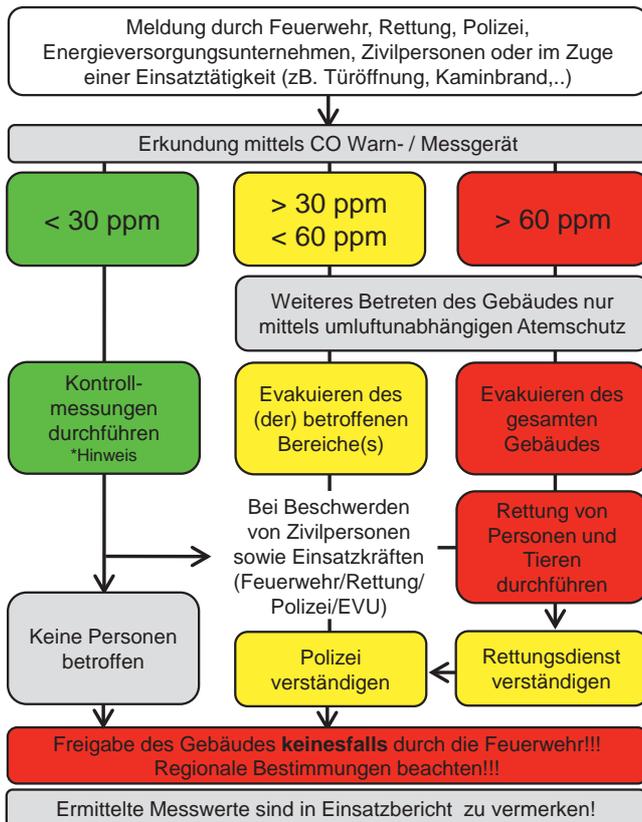
Quellenangaben: BSB Martin Piller (www.bfkd-wiener-neustadt.at)
 Richard Pyrek (www.co-vergiftung.at)
 Hommel Interaktiv 11.0 2012 (www.springer.at)

Stand:02/2013

Niederösterreichischer Landesfeuerwehrverband
 Landesfeuerwehrkommando



Checkliste Kohlenmonoxid (CO)



FLIR K40 / K50

Portable Wärmebildkameras für Anwendungen in der Brandbekämpfung



- Extrem preisgünstig: eine Wärmebildkamera in jedem Feuerwehrfahrzeug
- Robust und zuverlässig
- 320 x 240 Scharfe und klare Wärmebilder
- Einfach zu bedienen, auch für Feuerwehrleute mit Handschuhen
- Einfache Berichte erstellen



Die FLIR K-Serie bietet unterschiedliche Farbmodi für jede Situation.



FLIR Commercial Systems
 Luxemburgstraat 2
 2321 Meer
 Belgien
 Tel.: +32 (0) 3665 5100
 Fax: +32 (0) 3303 5624
 e-mail: flir@flir.com

www.flir.com

Die Bilder dienen nur der Illustration.



Los geht's: Das Bewerbungsjahr 2013 wurde mit dem FULA eindrucksvoll eröffnet

„Hier Feuerwehr ...“

Die diesjährige Bewerbungssaison wurde mit dem 14. Bewerb um das NÖ Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen eindrucksvoll eröffnet. Im dritten Stock der NÖ Landes-Feuerwehrschele mussten 420 Feuerwehrmitglieder ihre Fähigkeiten als „Funker“ unter Beweis stellen.

Text: A. Nittner, F. Resperger
Fotos: Alexander Nittner

Mit der Umsetzung des Digitalfunks im Feuerwehrwesen wurde in NÖ ein neues Zeitalter in der Kommunikation eingeläutet. Waren früher Funkgespräche nur im unmittelbaren Einsatzbereich möglich, können

Informationen per Funk mittlerweile landesweit ausgetauscht und eingeholt werden. Das bedarf jedoch professioneller Ausbildung und ständiger intensiver Schulung. Wie die besten „Funker“ diese Herausforderung bewältigen, stellten sie beim Bewerb um das begehrte „NÖ Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen“ unter Beweis. 420 Bewerber ritterten in der NÖ Landes-Feuerwehrschele um die begehrten Medaillen. Ob ein Einsatz rasch und professionell abgearbeitet werden kann, hängt nicht zuletzt auch davon ab, wie die Kommunikation am Unfallort oder Brandherd funktioniert. Wichtige Informationen müssen nicht nur schnell, sondern

auch inhaltlich fundiert an die Einsatzkräfte weiter geleitet werden. Knappe, aber präzise Befehle sind dabei unerlässlich. Die Funkspezialisten tragen somit einen erheblichen Anteil zum Einsatzerfolg bei.

Der Bewerb

Jedes aktive Feuerwehrmitglied, das einen gültigen Feuerwehrpass besitzt und das Modul „Funk“ erfolgreich absolviert hat, durfte sich zum ersten Bewerb des Jahres 2013 anmelden. Nicht weniger als 420 Feuerwehrmitglieder erfüllten diese Anforderungen und gaben über FDISK ihre Nennung ab. Bereits Wochen vor dem Bewerb wurden die sechs Disziplinen in den Bezirken genauestens durchgenommen. Die intensive Vorbereitungsarbeit hat im Grunde zwei wesentliche Vorteile. Einerseits ist diese Grundvoraussetzung für die Teilnahme am Bewerb, andererseits wird dadurch das erlangte Wissen gefestigt und kann im Einsatz rasch abgerufen werden.

Bei sechs praxisnahen Disziplinen wie:

- ▶ Erstellen und Absetzen einer Alarmierung sowie Überprüfung der Funksirenensteuerung mittels Störungsleitfaden
- ▶ Verfassen und Absetzen von Funksprüchen
- ▶ Lotsendienst ▶



Überprüfung der Funksirenensteuerung



- ▶ Arbeiten in der Einsatzleitung
- ▶ Einsatzfortmeldung und
- ▶ Fragen aus dem Funkwesens

galt es so viele Punkte wie möglich zu sammeln. Mindestens 200 an der Zahl musste man erreichen, um das begehrte Funkleistungsabzeichen mit nach Hause zu nehmen.

Dass sich das FULA sogar internationaler Beliebtheit erfreut, zeigte die Teilnahme von neun Feuerwehrmitgliedern aus Südtirol. „Dabei sein ist alles! Dafür nehmen wir auch die lange Fahrerei in Kauf“, waren sich die italienischen Kameraden unisono einig.

Eine praxisnahe Ausbildungsprüfung: das Funkleistungsabzeichen

BR Ing. Franz Schuster freut sich über die ausgezeichneten Leistungen der Teilnehmer und weist auf die praxisnahe Ausbildung hin: „Die hohe Erfolgsquote ist ein Beweis dafür, dass die Vorbereitungen in den Bezirken perfekt laufen. Dennoch möchte ich eines klar sagen. Ob ein Einsatz erfolgreich verläuft, hängt sehr oft mit der Kommunikation zusammen. Ich möchte deshalb alle interessierten Feuerwehrmitglieder herzlich dazu einladen, im nächsten Jahr die Vorbereitungen zu besuchen und beim FULA anzutreten.“

Die Platzierungen

420 Feuerwehrmitglieder aus allen Landesteilen ermittelten am 1. und 2. März 2013 die besten aus ihren Reihen - im Wettbewerb um das heiß umkämpfte „Funkleistungsab-

zeichen“. Den Sieg holte sich der Feuerwehrmann Christoph Gastecker von der FF Raipoltenbach im Bezirk St. Pölten vor Christina Böhm von der FF Pretrobruck (Bezirk Zwettl) und Christine Daffert von der FF Roggendorf (BezirkHollabrunn).

Auch 2014 wird der Bewerb um das Funkleistungsabzeichen wieder in der NÖ Landes-Feuerwehrschnule abgehalten. Das Organisationsteam freut sich über viele Teilnehmer und bittet um zahlreiche Anmeldungen auch am Freitag, damit die Wartezeiten am Samstag etwas reduziert werden können. ■



Eine der sechs zu bewältigenden Disziplinen: Fragen aus dem Funkwesens

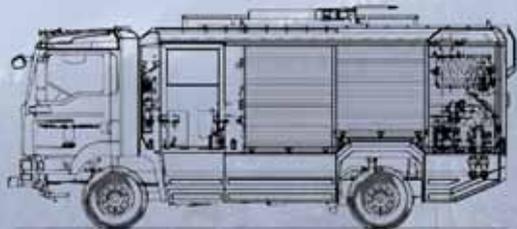
Ergebnisliste FULA 2013:

Rang	Gruppenname	Feuerwehr	Punkte	Zeitgutpunkte
1	FM Christoph Gastecker	Raipoltenbach	300	35
2	FM Christina Böhm	Pretrobruck	300	32
3	FM Christina Daffert	Roggendorf	300	30
	HFM Johannes Maurer	Probstdorf	300	30
5	LM Christian jun. Radl	Probstdorf	300	27
6	OFM Reinhard Gutmann	Brand	300	25



420 Feuerwehrmitglieder stellten sich dem Leistungsbewerb Funkleistungsabzeichen in Tulln

Fahrzeugdaten/Ausstattung HLF 3 Rappottenstein



Fahrgestell: MAN TGM 18.340 4x4
 Motor: 6-Zylinder-Dieselmotor
 Hubraum: 6.871 ccm³
 Leistung: 250 kW bei 2.300 Umin.
 Getriebe: automatisiertes Schaltgetriebe
 Länge: 7.700 mm
 Breite: 2.500 mm
 Höhe: 3.350 mm
 Höchst zul. Gesamtmasse: 18.000 kg

Rappottenstein: Ein neues HLF 3 von Rosenbauer ersetzt betagtes TLF

Auf Wiedersehen, Steyr 690

Text und Fotos von Alexander Nittner

Im nordöstlichen Niederösterreich, nur wenige Kilometer von Zwettl entfernt, liegt Rappottenstein. Die dort ansässige Feuerwehr gehört zu den ältesten Niederösterreichs. Gegründet im Jahr 1872, verrichten aktuell 39 aktive Mitglieder und 16 Reservisten Dienst bei

der Feuerwehr. Erst kürzlich wurde ein neues „Mitglied“ angeworben, das mit 4.000 Liter Wasser und 18 Tonnen höchst zulässiger Gesamtmasse ordentlich zu beeindruckenden weiß. Das HLF 3 von Rosenbauer ersetzt ein betagtes und leicht „undichtes“ TLF 2000. ▶



Vor 30 Jahren zählte man mit einem TLF 2000 des Typs Steyr 690 zur absoluten Feuerwehrelite. Der robuste Allradantrieb in Kombination mit dem 170 PS starken Dieselmotor sowie einem 2.000 Liter Löschwassertank stellte für damalige „Feuerwehrverhältnisse“ fast schon eine Revolution dar. Denn die meisten Feuerwehren mussten wohl oder übel auf Kleinlöschfahrzeuge des Typs VW LT 35 zurückgreifen. Ein wenig schwach auf der Brust und im Gelände nur bedingt einsetzbar, sollten die „Volkswagen-Löschfahrzeuge“ dennoch die Herzen der eingefleischten Feuerwehrmitglieder erobern. Einheitlicher Tenor anno dazumal: Hauptsache man kommt damit zum Einsatzort und hat eine TS und Schlauchmaterial an Bord. Mit dem Steyr 690 wendete sich das Blatt. Plötzlich gab es ein praktisches, starkes und geländegängiges Einsatzfahrzeug.

Steyr 690: Mangelware auf Österreichs Straßen

Die Zeit bleibt natürlich nicht stehen und so manch altes Feuerwehrfahrzeug darf als stiller Zeitzeuge in einem Feuerwehrmuseum vor sich hin schlummern. Ein Schicksal, das einigen 690er hoffentlich noch bevorsteht. Denn gut erhaltene Exemplare sind heutzutage Mangelware. Die meisten gehen nach Polen, Griechenland oder Rumänien, werden notdürftig geflickt und dürfen weitab von Österreich ihren „letzten“ Dienst an der Bevölkerung verrichten.

Im Fall der Freiwilligen Feuerwehr Rappottenstein wurden mit solch einem Vehikel rund 1000 Einsätze bewältigt und das



Die beiden Fahrzeuge nebeneinander – ganz nach dem Motto „Generationen verbinden“

über einen Zeitraum von 28 Jahren. Was vom damals so beliebten TLF blieb? Ein undichter Löschwassertank und einige Roststellen, die sich bei der letzten \$57a-Untersuchung als unüberwindbare Hürde erwiesen. Das ramponierte TLF wird in Kürze seine vermutlich letzte Reise antreten. In Polen wird man der „braunen Pest“ an den Kragen gehen und den leckenden Tank reparieren. Danach wird der 690er einer polnischen Feuerwehr als Branddienstfahrzeug zur Verfügung stehen.

HLF 3 tritt Erbe an

Der Nachfolger des TLF 2000 steht bereits im Feuerwehrhaus: ein modernes HLF 3 des Aufbauherstellers Rosenbauer. Bei tiefwinterlichen Verhältnissen - der Himmel hatte die Schleusen weit geöff-

net und ließ die weiße Pracht herabfallen - durfte Brandaus einen Blick in das neue Hilfeleistungsfahrzeug 3 der FF Rappottenstein werfen. Beginnen wir beim Fahrgestell: Dieses kommt von MAN und nimmt einen 340 PS starken 6-Zylinder Dieselmotor auf. Die Kraft des Triebwerks wird an ein 12-Gang-Automatikgetriebe von ZF übertragen, welches nur geringfügig höher als ein herkömmliches Schaltgetriebe bepreist ist und somit eine sinnvolle Option darstellt. Allradantrieb ist in dieser Klasse sowieso Pflicht, genauso wie Differenzialsperren an Vorder- und Hinterachse. Das neue Aufbaukonzept von Rosenbauer wirkt hochmodern. Im Mannschaftsraum beispielsweise sorgen LED-Leuchten für optimale Lichtverhältnisse, sodass die benötigten Ausrüstungs-▶





gegenstände vom Auge schnell erfasst und aus den Halterungen genommen werden können. Auch beim Anlegen der gegen die Fahrtrichtung gehaltenen Pressluftatmer ist die angenehme Beleuchtung von großem Vorteil. Weiter hinten im Fahrzeug befindet sich der 4000 Liter Löschwassertank aus Polyethylen, der mit einer Feuerlöschpumpe des Typs „NH 35“ gekoppelt ist. Diese fördert maximal 3.000 Liter Wasser pro Minute bei 10 bar Druck bzw. 400 Liter pro Minute bei 40 bar. Bedient wird die Pumpe über ein serienmäßiges Display im Heck des Fahrzeuges.

Rotzler-Winde mit 50 kN Zugkraft

Die Rotzler-Seilwinde des Typs TR30 erreicht eine Zugkraft von 50 kN und basiert auf dem Prinzip der Treibscheibenwinde.

Ausstattung:

► Pumpenanlage

Die Rosenbauer-Einbaupumpe NH 35 fördert maximal 3.000 Liter pro Minute bei 10 bar Druck bzw. 400 Liter pro Minute bei 40 bar Druck. Gesteuert wird die Pumpe über ein großes Bediendisplay im Heck des Fahrzeuges. Der 4.000 Liter fassende Löschwassertank ist aus Polyethylen und verfügt über ein Überlaufsystem sowie eine Tankheizung.

► Flutlichtmast

Der pneumatische Flutlichtmast ist mit sechs LED-Scheinwerfer bestückt, die jeweils 42 Watt leisten. Der Mast bzw. die Scheinwerfer sind via Fernbedienung dreh- und schwenkbar.

► 50 kN-Seilwinde

Die Rotzler-Seilwinde TR030/Fire kann via Fernbedienung gesteuert werden und verfügt über eine Zugkraft von 50 kN.



Zwei gerillte zylindrische Trommeln werden durch einen Hydraulikmotor angetrieben. Das Drahtseil wird über die beiden Spilltrommeln geschlungen. Das 65 Meter lange Drahtseil läuft ohne Vorspannung in die separate Speichertrommel und legt sich dort an die Innenseite der Außenwand an. Damit entstehen keine Quetschungen innerhalb der Seilwindungen bzw. Seillagen. Eine hydraulische Lamellenbremse hält die Last sicher. Eine durchaus inter-

essante Lösung wurde für die Platzierung der Abschleppstange gefunden. Anstatt diese am Fahrzeugdach zu verstauen, wird diese im Prinzip dort angebracht, wo sich normalerweise der Unterfahrschutz befindet. Beim ersten Einsatz des neuen HLF 3 durfte diese bereits ihre Schleppqualitäten unter Beweis stellen. Ein Lastzug war auf einer schneebedeckten Bergaufstück hängen geblieben und musste mehrere Hundert Meter weit gezogen werden. ■





Führungswechsel: Roland Pachtner neuer Feuerwehrchef am Flughafen Wien Schwechat

246.000 Flugbewegungen halten 82 Feuerwehrleute auf Trab

Er ist nicht nur für die Sicherheit von jährlich 22 Millionen Passagieren, sondern auch für den Schutz von insgesamt 18.000 Mitarbeitern am gesamten Gelände verantwortlich: Brandrat Roland Pachtner, neuer Kommandant der Betriebsfeuerwehr am Flughafen Wien Schwechat. Für Brandaus blätterte der Spitzenoffizier im Familienalbum und gewährte einen interessanten Blick hinter die Kulissen eines der sicherheitstechnisch spannendsten Betriebe Österreichs

Text: Franz Resperger

Fotos: F. Resperger, via, bing.com/Microsoft

Die Liebe zur Feuerwehr entdeckte der Airport-Sicherheitschef – er ist auch für den Rettungsdienst verantwortlich – als 16-jähriger Jungspund in seinem Heimatort Kleinfeld in der Gemeinde Hernstein, Bezirk Baden. „Es war damals üblich, dass man zur Feuerwehr geht. Sonst gab's ja nicht viel. Unser Ort hatte 45 Einwohner und jeder, wirklich jeder männliche Mit-

bürger war bei der freiwilligen Feuerwehr. Ich glaub', das gibt's kein zweites Mal in Niederösterreich“, ist Roland Pachtner hörbar stolz auf seine Wurzeln. Obwohl der Brandrat in der Zwischenzeit mit seiner Familie nach Bad Vöslau übersiedelt ist, bleibt er nach wie vor seiner Heimatfeuerwehr treu: „Ich kann zwar nicht mehr viel für den Dienstbetrieb leisten, schätze aber die besondere Kameradschaft in dieser Feuerwehr. Dort habe ich viele Freunde gefunden, die mich seit Jahren begleiten. So etwas vergisst man nicht.“

„Wollte schon immer Feuerwehrmann werden“

Dass er es jemals zum Kommandanten der größten Betriebsfeuerwehr des Landes bringen wird, davon konnte der Probefeuwehrmann in den 90iger Jahren lediglich träumen. Wenngleich ihm schon damals eine Karriere als Berufsfeuerwehrmann vorschwebte: „Das stand relativ rasch fest. Denn die Feuerwehr hat mich schon im

Kindergarten fasziniert.“ Bis zur letzten Stufe der Karriereleiter durchlief Pachtner die klassische Feuerwehrlaufbahn: Gruppenkommandant, Kommandant-Stellvertreter, Unterabschnittskommandant, Abschnittskommandant-Stellvertreter. Den Weg zum Airport in Schwechat fand Pachtner nach der Matura über seinen Präsenzdienst beim ABC-Abwehruzug in Götzendorf: „Ich machte die EF-Ausbildung, habe mich drei Jahre verpflichtet und dann 1996 auf gut Glück bei der Betriebsfeuerwehr am Flughafen Schwechat beworben. Man hat mich zur Aufnahmeprüfung eingeladen, hab' diese bestanden und am 1. April 1997 meinen Dienstvertrag unterschrieben. Das war ein wunderbarer Moment.“

Sechs Jahre jobbte Pachtner als einfacher Feuerwehrmann in der Schicht, ehe er in den Tagdienst wechselte und ihm die Agenden des Verwaltungswesens übertragen wurden. Schon damals wurde ihm von Weggefährten eine steile Karriere prophezeit – sie sollten recht behalten. Denn ►

Pachtners gepflegte Umgangsformen und sein beeindruckendes Fachwissen hinterließen auch bei seinen Vorgesetzten bleibenden Eindruck. Ein Schritt folgte dem anderen: Leiter des Verwaltungsdienstes, Kommandant-Stellvertreter und schließlich der Höhepunkt. Mit 1. November 2012 wurde Roland Pachtner, nach dem Tod seines Vorgängers Gerhard Frenner, zum neuen Kommandanten der Betriebsfeuerwehr am Flughafen Wien-Schwechat befördert.

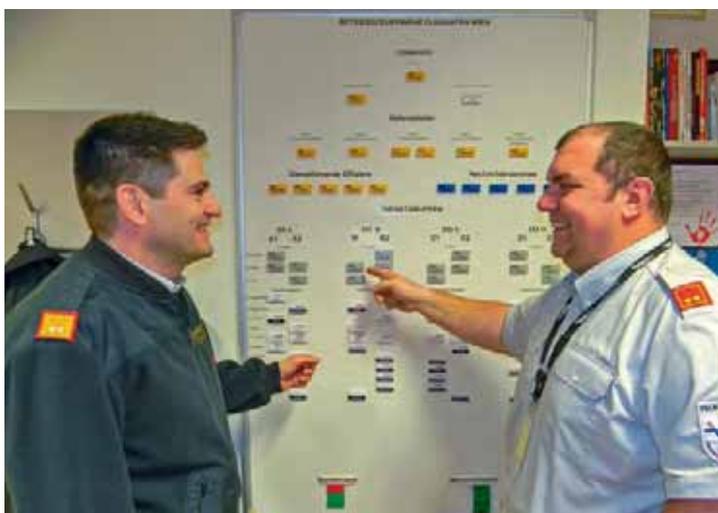
BTF meistert jährlich über 5000 Einsätze

Seit diesem Tag trägt der 40-jährige g'standene Feuerwehrmann eine große Verantwortung auf seinen Schultern. Er kommandiert 82 Feuerwehrmänner, die in vier Schichten, unterstützt von 35 Einsatzfahrzeugen, für die Sicherheit auf Österreichs größtem Flughafen sorgen. Das Risikopotenzial ist jedenfalls enorm. Neben dem gigantischen Passagieraufkommen – 22 Millionen jährlich – sehen sich die Profis der Airport-Feuerwehr zudem mit 246.000 Flugbewegungen konfrontiert, die nicht immer ohne Zwischenfälle bleiben.

Über zu wenig Arbeit können sich der Airport-Sicherheitschef und seine 82 Mitarbeiter jedenfalls nicht beklagen. Jahr für Jahr haben die Mitglieder der Betriebsfeuerwehr Flughafen Schwechat etwa 5000 Ereignisse zu bewältigen. Die Palette reicht dabei von Bränden (Gebäude, Fahrzeuge, Mistkübel, Wiesen, aber auch in Flugzeugen) über Schadstoffeinsätze (ausfließendes Öl und Treibstoff bei Fahrzeugen und Flug-



Zusätzlich zu den Agenden der Feuerwehr hat BR Pachtner auch den Rettungsdienst über



Tägliches Ritual: Die Abstimmung der Dienstpläne für den vierschichtigen Dienstbetrieb

erwehr Flughafen Schwechat etwa 5000 Ereignisse zu bewältigen. Die Palette reicht dabei von Bränden (Gebäude, Fahrzeuge, Mistkübel, Wiesen, aber auch in Flugzeugen) über Schadstoffeinsätze (ausfließendes Öl und Treibstoff bei Fahrzeugen und Flug-

geräten) bis zu Verkehrsunfällen und Brandmeldealarmen. Pachtner: „Grundsätzlich unterscheiden sich unsere Einsatzbilder nicht viel von denen anderer Feuerwehren. Zudem müssen wir uns natürlich intensiv mit der Brandbekämpfung und der Bergung von Fluggeräten beschäftigen.“

Nachdem in Österreich derartige Szenarien kaum geübt werden können, müssen die Mannen – noch gibt es keine Frau – der Flughafenfeuerwehr ins Ausland ausweichen. „Bei der Brandbekämpfung von Flugzeugen sind die Engländer echte Profis. Dort bieten sich auch hervorragende Bedingungen, um die Brandbekämpfung von Flugzeugen unter realistischen Vorgaben zu lernen. Die technische Bergung eines Fluggerätes wiederum lässt sich vorzüglich in Stuttgart üben“, gibt Pachtner einen kurzen Einblick in die Ausbildung seiner hoch spezialisierten Truppe. Wer nach dieser Reportage auf den Geschmack gekommen ist und ebenfalls eine Karriere bei der Betriebsfeuerwehr am Flughafen Wien-Schwechat anstreben will, der muss folgende

Voraussetzungen erfüllen: abgeschlossene Berufsausbildung, Mitgliedschaft bei einer freiwilligen Feuerwehr, Ausbildung zum Gruppenkommandanten, abgeleiteter Präsenz- oder Zivildienst, C-Führerschein. Wichtig: Altersgrenze gibt es keine. ■

Flughafen Wien Schwechat LOWW

- Eröffnung: 1954
- Fläche: ca. 1000 ha
- Terminals: 4
- Start und Landebahnen:
 - 11/29: 3500 x 45 m
 - 16/34: 3600 x 45 m
- Passagiere: 22 Millionen
- Flugbewegungen: 246.000
- Mitarbeiter: 18.000 insgesamt
 - 4500 vorort
 - 82 bei der BTF
- Einsatzfahrzeuge: 35
- Feuerwehreinsätze: 5000





Foto: Einsatzdoku.at

Schwechat – Ein mit Getränkeboxen beladener Lkw verlor das Ladegut in einem Kreisverkehr. Die Aufräumarbeiten führten die FF Schwechat und die BTF Brauerei Schwechat unterstützt von Mitarbeitern des städtischen Bauhofes durch.



Foto: AFKDO Lilienfeld, BI Manfred Kozmich

Traisen – Auf der schneeigen Fahrbahn krachte ein rumänischer Lenker auf der B20 bei der Scheibmühler Kreuzung in eine Gartenmauer. Die Feuerwehr sicherte die Unfallstelle ab und barg den BMW mittels Abschleppachse.



Foto: Bernhard Singer/Pressestelle BFK Mödling

Sulz – Eine 23jährige verlor die Herrschaft über ihr Auto und prallte so heftig mit einem Traktor zusammen, dass dessen Vorderachse ausgerissen wurde. Nach der Menschenrettung barg die Feuerwehr die Unfallfahrzeuge.



Foto: Abschnittsfeuerwehrkommando Zisterdorf / Pressedienst

Maustrenk – Ein Wohnhausbrand, der in einem Lagerraum, der direkt an Esszimmer und Küche angrenzt, ausgebrochen war, forderte rund 90 Einsatzkräfte. Der Löschangriff unter Atemschutz war erfolgreich. Verletzt wurde niemand.



Foto: 0-News/ St. Ollerer

Michelndorf – Die Lenkerin dieses Hyundai war gegen einen Baum gekracht. Der Pkw wurde regelrecht in der Mitte auseinander gerissen. Sie starb im Spital, nachdem sie von der Feuerwehr mittels hydraulischen Rettungsgerät aus dem Wrack befreit worden war.



Foto: FF Amstetten

Edla-Boxhofen – Eine Tote und zwei Schwerverletzte forderte ein Unfall zwischen Pkw und Lkw. Die Vernetzung von Feuerwehr und Rettungsleitstelle machte die Entsendung der Einsatzkräfte binnen Sekunden möglich.



Foto: FF Payerbach

Payerbach – Die winterlichen Fahrbahnverhältnisse führten zu einem Verkehrsunfall auf der B27. Die Feuerwehren Payerbach und Kùb sicherten die Unfallstelle ab und bargen das Auto.



Matzendorf - Ein Wohnhausbrand in Matzendorf rief die Feuerwehren Matzendorf, Felixdorf, Hölles, Sollenau und Theresienfeld auf den Plan. Verletzt wurde niemand, die Hausbesitzer hatten sich selbstständig ins Freie retten können.



Stadt Haag - Die Feuerwehren Stadt Haag und St. Valentin wurden zur Menschenrettung auf die A1 alarmiert. Vier Fahrzeuge waren kollidiert, eine Person war eingeklemmt und wurde aus dem schwer deformierten Auto gerettet.



Brunn am Gebirge/Perchtoldsdorf - Ein aufmerksamer Autofahrer bemerkte rechtzeitig einen Brand im Motorraum seines Elektro-Pkw. Die alarmierte Feuerwehr trennte die Stromzufuhr ab und begann mit der Kühlung des heiß gelaufenen Motors. Anschließend wurde das Fahrzeug sicher auf dem nahegelegenen Wirtschaftshof abgestellt.



Königstetten - Drei Verletzte forderte ein Zusammenstoß auf der glatten Straße zwischen einem Pkw und einem Transporter. Zur Fahrzeugbergung durch die Feuerwehr musste die Straße über eine Stunde lang gesperrt werden.



Tulln - Schneefahrbahn auf der S5 führte zu einem Unfall, bei dem ein Fahrzeug von der Fahrbahn abkam und seitlich liegend in den Straßengraben rutschte. Die Feuerwehr Tulln richtete das Auto mit dem Kran des WLF auf.



Ternitz - Aus dem ersten Stock eines Einfamilienhauses musste ein Patient mittels Hubsteiger gerettet werden. Die Feuerwehren Ternitz Pottschach und St. Johann unterstützten das Notarztteam bei diesem internistischen Notfall.

Gänserndorf

Aus Dachfenster schlugen Flammen



Foto: FF Gänserndorf

Zu einem Dachstuhlbrand wurde die Feuerwehr Gänserndorf in die Dammgasse alarmiert. Beim Eintreffen des ersten Feuerwehrfahrzeuges war bereits ein Flammenaustritt beim Dachfenster sowie eine starke Rauchentwicklung beim Kamin im Dachstuhlbereich zu sehen. Sofort wurde die Alarmstufe auf B3 erhöht, sodass zusätzlich noch die Feuerwehren Strasshof/Nordbahn, Weikendorf und die Betriebsfeuerwehr OMVGänserndorf mitalarmiert wurden. Im Beisein der Polizei

kräfte Zutritt zum Brandobjekt. Innerhalb kürzester Zeit konnte über die geöffnete Eingangstüre der Innenangriff mit Atemschutz gestartet werden. Parallel dazu wurde über die Drehleiter von außen ebenfalls die Brandbekämpfung begonnen. Anschließend wurde die Dachhaut geöffnet und die Styroporfassade teilweise entfernt um eine weitere Brandausweitung zu verhindern. Die Räumlichkeiten wurden mittels Druckbelüfter entraucht und die noch vorhandenen Glutnester abgelöscht. ■

Krems

Feuerwehrmann rettet Hündin aus Schacht

In der Bezirksalarmzentrale Krems ging der Notruf eines besorgten Hundebesitzers ein. Seine Jack Russel-Hündin „Pauli“ sei beim Spaziergang in ein Kanalrohr gelaufen und konnte nun alleine nicht wieder aus diesem heraus. Der Disponent alarmierte die zuständige Feuerwache Krems-Stein. Wenige Minuten später konnten mehrere Mann zum Einsatzort ausrücken. Nach einer ersten Erkundung mussten die Einsatzkräfte feststellen, dass das Rohr nach etwa fünf Metern eine steile Krümmung nach unten macht und der Vierbeiner hier abgestürzt war. Die Einsatzkräfte konnten den Abwas-

serkanal soweit nachverfolgen bis sie einen Schachtdeckel ausfindig machten. Mit Schaufel und Hacke wurde der Schachtdeckel freigelegt und anschließend konnte der Schacht geöffnet werden. Tatsächlich saß in rund drei Metern Tiefe der kleine Hund und winselte bereits seiner Rettung entgegen. Parallel zur Schachtöffnung wurde das schwere Rüstfahrzeug aus der Hauptwache nachgefordert. Eine Einsatzkraft wurde anschließend über eine Seilwinde kopfüber in den Schacht hinabgelassen. Ohne Widerstand ließ sich Hündin Pauli von ihrem Retter in die Arme nehmen und wieder in Freiheit bringen. ■



Foto: FF Krems/M.Wimmer



Foto: Starnberg

St. Pölten

Pkw gegen Schneepflug: Feuerwehr als Retter

Auf der Westautobahn bei St. Pölten war ein Pkw gegen einen Schneepflug der ASFINAG gekracht. Durch den Aufprall und die starke Deformierung des Fahrzeuges wurden Personen im Wrack eingeschlossen. Die Mannschaft des ersteintreffenden Vorausfahrzeuges der FF St. Pölten-Stadt begann sofort mit der Erstversorgung und Betreuung der verletzten Personen. Zwei Personen erlitten schwere Verletzungen, sie mussten durch den Notarzthelikopter Christophorus 2 in die Landeskliniken St. Pölten und Krems geflogen werden. Die Kräfte des

Vorausfahrzeuges mussten zur Menschenrettung an der Beifahrerseite die hintere Türe sowie die B-Säule entfernen, um eine Patienten gerechte Rettung aus dem Unfallfahrzeug zu gewährleisten. Nach der Versorgung der vier verletzten Personen und dem Abschluss der Unfallaufnahme durch die Autobahnpolizei wurde das Unfallfahrzeug durch das Wechselladefahrzeug-Bergung verladen und auf eine durch die Polizei zugewiesenen Abstellfläche verbracht. Der Einsatz konnte nach rund zwei Stunden beendet werden. ■

Fels am Wagram: Enorme Hitzeentwicklung, dadurch war ein Innenangriff nicht möglich

„Kirchenwirt“ in Vollbrand

Mitten im Ortsgebiet ist in der Nacht in Fels am Wagram, Bezirk Tulln, ein beliebtes Gasthaus in Flammen aufgegangen. Um 1.30 Uhr ging der erste Alarm beim Feuerwehrnotruf ein. Nachbarn des traditionellen „Kirchenwirten“ berichteten aufgeregt, dass Flammen aus den Fenstern im Erdgeschoß des alten Lokals im historischen Weinort am Wagram schlugen. Obwohl bereits innerhalb weniger Minuten die ersten Löschkräfte am Einsatzort eintrafen, boten sich den Helfern dramatische Bilder.

Text: Franz Resperger
Foto: Jürgen Pistracher

Das Feuer hatte bereits auf mehrere Zimmer im Erdgeschoß übergegriffen, der „Kirchenwirt“ stand in Vollbrand. Einige Zeit war unklar, ob sich auch noch Personen in dem Gebäude befinden. Auf Grund der bedrohlichen Lage - das Gasthaus steht mitten im Ortsgebiet neben der Gemeindegkirche - löste die Feuerwehrzentrale in Tulln einen Großalarm aus. 12 Feuerwehren mit 130 Mitgliedern kämpften über zwei Stunden dagegen, dass die Flammen, die bereits auf den ersten Stock und den Dachstuhl des Wirtshauses übergegriffen hatten, auch

die angrenzenden Nachbargebäude in Brand steckten. Das ist durch einen massiven Außenangriff mit mehreren Rohren sowie dem Einsatz von gleichzeitig bis zu acht Atemschutztrupps gelungen. Auf Grund der enormen Hitzeentwicklung war vorerst an einen Innenangriff nicht zu denken. Ersten Erhebungen zufolge, dürften sich keine Menschen im Brandobjekt befunden haben. Der „Kirchenwirt“ ist völlig ausgebrannt, Schadenshöhe und Brandursache sind noch völlig unbekannt. Verletzte gab es nach ersten Angaben keine. ■

100% TECHNOLOGIE

CASCO[®]

- HELMSCHALE NICHT DURCHBOHRT
- SEHR HOHE BRANDBESTÄNDIGKEIT
- HERRVORRAGENDE PASSFORM



PF 1000 EXTREME TYPE B

- Mit komplett versenkbarem Visier
- Atemschutzmaske passt unter Visier
- Geprüft nach Norm EN443:2008



PF 1000 R TYPE A

- Auch für den Rettungseinsatz
- Top Preis-Leistungsverhältnis
- Geprüft nach Norm EN443:2008



PF 112 EXTREME TYPE A

- Der bewährte Klassiker
- Neue Innenausstattung
- Geprüft nach Norm EN443:2008

Anfragen richten Sie bitte an CASCO
Tel. +49 (0) 35955 - 839 35 oder
angela.ziesche@casco-helme.de
WWW.CASCO-HELME.DE



Höflein an der Donau: Pkw rutscht auf Eisenbahngleise

Schwerer Unfall auf ÖBB-Trasse

Ein schwerer Verkehrsunfall auf einem Bahnübergang hielt die Feuerwehren Höflein und Kritzendorf auf Trab. Ein Pkw mit zwei Insassen geriet auf der abschüssigen Zufahrt zur Trasse der Franz-Josefs-Bahn ins Rutschen und blieb mit den Vorderreifen auf den Geleisen hängen.

Text: Franz Resperger
Fotos: Peter Martiny

Der Lenker stieg aus dem Fahrzeug, seine Frau blieb angegurtert im Fonds sitzen. Nur wenige Augenblicke später krachte ein Personenzug frontal in den Wagen. Die Beifahrerin wurde im Wrack eingeklemmt und musste von der Feuerwehr befreit werden. Der Unfall ereignete sich an einem Donnerstag kurz vor 22 Uhr. Ein pensioniertes Ehepaar aus Wien wollte mit ihrem Van den beschränkten Bahnübergang bei der

Silberseestraße in Höflein queren. Durch die schneeglatte Straße dürfte der Lenker bei der abschüssigen Abfahrt die Kontrolle über sein Fahrzeug verloren haben. Der Wagen geriet auf die Geleise und blieb stecken. Der Mann stieg aus dem Wagen und versuchte sein Fahrzeug wieder flott zu machen. In der Zwischenzeit näherte sich eine Zugsgarnitur mit hohem Tempo dem Bahnübergang. Noch bevor der Ehemann seine Frau warnen und aus dem Auto befreien konnte, krachte der Personenzug gegen das am Bahnübergang steckende Fahrzeug.

Mit dem hydraulischen Rettungssatz wurde die eingeklemmte Beifahrerin gerettet

Die Folgen waren fatal. Der Wagen wurde völlig zertrümmert und 50 Meter mitgeschleift. Die Frau wurde am Beifahrersitz eingeklemmt. 35 Feuerwehrmitglieder aus Höflein und Kritzendorf konnten die schwer verletzte Frau unter Einsatz des hydraulischen Rettungssatzes befreien und dem Notarzt übergeben. Das Wrack wurde mit Hilfe der Seilwinde geborgen und gesichert abgestellt. Die ÖBB-Fahrgäste mussten die beschädigte Zugsgarnitur bei heftigem Schneetreiben verlassen und konnten sich bis zur Weiterfahrt mit Autobussen im Höfleiner Feuerwehrhaus aufwärmen. ■



35 Feuerwehrleute kämpften um das Leben der Fahrerin. Die Schwerverletzte wurde nach der Rettung aus dem völlig zerstörten Fahrzeug dem Notarzt übergeben

Neulengbach: Zwei Mal Alarm nach leichtsinniger Trocknungsaktion im Prüfofen

Zu Hilf, zu Hilf, die Hose brennt!

Wie trocknet man eine feuchte Hose? a) man hängt sie auf eine Sessellehne, b) man hängt sie auf den Heizkörper oder c) man steckt sie im Labor in einen Prüfofen und schaltet ihn ein. Dass Variante c nicht die optimale der drei Lösungen ist, bemerkte ein Mitarbeiter der Firma Rehau, als um exakt 23:04 Uhr die Brandmeldeanlage im Prüflabor der Firma einen Alarm auslöste.

Text: Markus Peter

Fotos: Alexander Nirschl und Markus Peter

Als er herbeilief und in dem schon ziemlich verrauchten Raum den Ofen öffnete, glöste seine dort zum Trocknen deponierte Hose bereits. Er schnappte das brennende Beinkleid und wollte damit ins Freie laufen, eine Spur aus abgefallenen glosenden Stoffteilen und eine dicke Rauchwolke hinter sich herziehend. Er schaffte es noch bis in einen Gang, wo er das, was von der Hose noch übrig war, mit einem Feuerlöscher mehr schlecht als recht ablöschte. Dann flüchtete er ins Freie.

Minuten später traf das Vorauslöschfahrzeug der FF Neulengbach-Stadt bei der Firma ein und wurde von dem Unglücksraben bereits am Werkstor erwartet - nicht halbnaht, wie man vielleicht vermuten könnte, sondern mit einer Ersatzhose bekleidet. „Alles gelöscht, es raucht nur noch ein wenig“, beruhigte er die Kameraden. Nach kurzer Lageerkundung unter Atemschutz stellte der Fahrzeugkommandant fest, dass dem nicht ganz so war und er alarmierte das Tanklöschfahrzeug (TLF) mit dem Druckbelüftungsgerät nach, um die Räume wieder rauchfrei zu bekommen. Bis zu dessen Eintreffen wurde kontrolliert, ob die unterwegs

verlorenen glosenden Hosenstücke nicht einen weiteren Brand entfacht hatten, was infolge glücklicher Umstände - einige leicht brennbare Lagerungen wurden nur haarscharf verfehlt - nicht der Fall war.

Alle Räume wurden mit dem Druckbelüfter entrauch

Nach dem Eintreffen des TLF wurde sofort der Druckbelüfter in Stellung gebracht, danach wurden die hartnäckig weiterglosenden Stoffetzen ins Freie gebracht und endgültig abgelöscht. In den verrauchten Räumen wurde eine relativ hohe Konzentration an Kohlenmonoxid festgestellt. Da aufgrund von Umbauarbeiten in diesem Bereich nicht alle Brandabschnitte hundertprozentig rauchdicht waren, wurden gemeinsam mit dem inzwischen eingetroffenen Brandschutzbeauftragten der Firma alle angrenzenden Räume auf Raucheintritt kontrolliert und ebenfalls belüftet. Diese Maßnahme war insofern erforderlich, als ein Rückstellen der Brandmeldeanlage natürlich nur dann möglich ist, wenn alle Räume rauchfrei sind. Vergisst man dabei auch nur eine Nische, eine Zwischendecke oder einen Installationsschacht, lösen die Melder dort natürlich beim Rückstellversuch sofort wieder aus. Das Vorhaben gelang auf Anhieb. Abschließend wurden alle Räume nochmals durchgemessen, es konnte kein Kohlenmonoxid mehr festgestellt werden.

Zweimalige Alarmierung zur gleichen Einsatzadresse innerhalb weniger Stunden

Nach knapp zwei Stunden war der Spuk vorüber und die Feuerwehr meldete sich wieder einsatzbereit. Erfreuliches Detail am Rande: die erst in der letzten Woche

angeschafften und in das TLF eingebauten Atemluftfilter leisteten bei diesem Einsatz wertvolle Hilfe und ersparten das kraftraubende Vorgehen mit Atemschutz. So konnte beispielsweise auch der Brandschutzbeauftragte mit einem solchen Gerät ausgestattet werden, für das keine spezielle Schulung erforderlich ist.

Knapp dreieinhalb Stunden Schlaf waren den Mitgliedern der FF Neulengbach-Stadt vergönnt, dann schrillten, genau um 04:28 Uhr, wieder die Alarmglocken. Die Einsatzadresse mutete bekannt an: die Firma Rehau in Neulengbach. Einige scherzhafte Bemerkungen über die nunmehr im Ofen getrocknete Unterhose und dergleichen begleiteten die Besetzung des Vorauslöschfahrzeuges auf ihrem Weg zum Fahrzeug. Die zurückbleibende Mannschaft besetzte sicherheitshalber schon das Tanklöschfahrzeug. Dann die Entwarnung: „Nur ein Täuschungsalarm, kein Brand“.

Ein weiterer Brandalarm, ausgelöst durch den Sprühnebel eines Dufferfrischers

Der „Hammer“ aber war die Ursache des Alarms: eben jener Pechvogel, der wenige Stunden zuvor mit seinem Versuch, seine Hose in einem Prüfofen zu trocknen, um ein Haar die Firma abgefackelt hätte, hatte nach dem Brand den ganzen Dreck mühsam wieder weggeputzt. Um den Kollegen im Prüflabor zu Arbeitsbeginn den doch noch recht intensiven Brandgeruch zu ersparen, kam er zum Schluss auf die gute Idee, im Labor einen Lufterfrischer zu versprühen. Das tat er auch, und zwar so reichlich, dass der dichte Sprühnebel den Brandmelder auslöste. Der arme Mann wurde noch an Ort und Stelle zum Oberpechvogel befördert... ■



Jede Menge glosende Hosenstücke bedeuteten höchste Gefahr, zumal im Rehau-Labor leicht brennbare Materialien gelagert waren



Die Feuerwehr kontrollierte alle angrenzenden Räume auf Raucheintritt und sorgte für Belüftung

Trumau: Leer stehendes Einfamilienhaus wurde Raub der Flammen

Der umfassende Löschangriff zeigte schnell Wirkung

Fünf Freiwillige Feuerwehren aus dem Bezirk Baden kämpften in den Nachtstunden im dicht besiedelten Ortsgebiet von Trumau gegen einen Wohnhausbrand.

Text und Fotos: Stefan Schneider

Als sich die Feuerwehreinsetzkkräfte dem Brandort näherten, sahen sie bereits einen mächtigen Feuerschein am Horizont. Innerhalb nur weniger Minuten trafen bereits die ersten Feuerwehren an der Einsatzstelle ein. Dem Einsatzleiter Hauptbrandinspektor Hermann Böhm von der Freiwilligen Feuerwehr Trumau bot sich folgendes Lagebild: Ein zurzeit leer stehendes und für Umbauarbeiten vorbereitetes Wohnhaus stand im Bereich des Dachstuhls in Vollbrand. Flammen schlugen bereits meterhoch in den Himmel.

Umfassender Löschangriff zeigte rasch Wirkung

Sofort ließ er einen umfassenden Löschangriff mit Hilfe mehrerer Löschleitungen starten, um ein Übergreifen der Flammen auf Nachbarobjekte zu verhindern. Gleichzeitig wurde auch eine Teleskopmastbühne der Feuerwehr in Stellung gebracht, um die massiven Löscharbeiten von oben zu unterstützen. Über die Rückseite des Gebäudes verschaffte sich ein Löschrupp einen Zugang über ein Fenster und begann sofort mit den Löscharbeiten unter Atemschutz im Inneren des Wohnhauses.

Eisflächen erhöhten Verletzungsgefahr

Kurz vor zwei Uhr Nachts war der Brand unter Kontrolle und die Ausbreitungsgefahr auf angrenzende Gebäude gebannt. Leichter Wind und die extrem niedrige Außentemperatur forderten die Einsatzkräfte besonders. Während der Löscharbeiten bildeten sich gefährliche Eisflächen, die bei Nacht nur schwer auszumachen waren. Glücklicherweise behielten die Feuerwehrmitglieder die Bodenhaftung - verletzt wurde bei dem Brandeinsatz niemand. Trotz der äußerst wirkungsvollen Löscharbeiten brannte der Dachstuhl des Gebäudes komplett ab. Die Flammen dran-

gen sogar bis ins Erdgeschoß vor, konnten aber von den Atemschutztrupps niedergeschlagen werden. Die Nachlösch- und Sicherungsarbeiten dauerten bis in die frühen Morgenstunden an. Gegen 3:45 Uhr konnte Brandaus gegeben werden. Es standen die Feuerwehren Trumau, Oberwaltersdorf, Traiskirchen-Stadt, Ebreichsdorf und Baden-Weikersdorf mit insgesamt 85 Feuerwehrmitgliedern im Einsatz. Seitens der Polizei wurden die ersten Erhebungen bezüglich der Brandursache bereits in den Nachtstunden vor Ort aufgenommen. ■

Das wahre Ausmaß von der Drehleiter aus gesehen





Dietmanns: Verheerender Verkehrsunfall fordert Menschenleben

Feuerwehrfrau kommt bei Autobusunfall ums Leben

Die Alarmdurchsage „Autobusunfall auf der LH 60“ ließ den Puls der alarmierten Feuerwehrmitglieder rasant in die Höhe schnellen. Wie sich herausstellte war der Bus zum Glück unbesetzt. Das entgegenkommende Fahrzeug dürfte auf der schnee-glatten Fahrbahn ins Schleudern gekommen sein und stieß fast frontal mit dem Bus zusammen.

Text: Leander Hanko
Foto: Stefan Mayer

Die beiden Fahrzeuginsassen, eine Feuerwehrkameradin aus Dietmanns und ihre Tochter, waren im Wrack eingeklemmt. Feuerwehr und Rettung sowie das Notarztteam trafen fast zeitgleich ein. Die Polizei war bereits Vorort und sicherte die Unfallstelle ab. Während sich die Rettungskräfte um die Verletzten kümmerten wurde von der ersteintreffenden Feuerwehr Matzles der Brandschutz aufgebaut und die Polizei bei der Absicherung der Unfallstelle unterstützt. Nach und nach trafen weitere Feuerwehren an

der Unglücksstelle ein. Motor und Getriebe des Unfallfahrzeuges waren derart in den Innenraum gedrückt, dass mit insgesamt drei hydraulischen Rettungsgeräten gleichzeitig gearbeitet wurde. Da die Wetterlage einen Hubschraubereinsatz unmöglich machte, wurde die gerettete Tochter mit dem NAW in das Krankenhaus Waidhofen gebracht. Für die Lenkerin kam leider jede Hilfe zu spät. Da es sich bei der getöteten Lenkerin um ein Feuerwehrmitglied handelte, wurden sofort die Feuerwehrpeers zur

Nachbetreuung der eingesetzten Kräfte angefordert. Einsatzleiter Erwin Burggraf, einer der ersten am Unfallort, resümiert über die Unfallstelle auf der LH60: „Wenn unsere Feuerwehr zu einem Unfall alarmiert wird, dann gehen wir meist vom schlimmsten aus. Seit den Aufzeichnungen von 1963 waren an diesem Straßenstück bereit 18 Tote zu beklagen und es ereignet sich jährlich mindestens ein schwerer Verkehrsunfall. Trotz Überholverbote und Geschwindigkeitsbeschränkung unterschätzt man diese Straße oft. ■



Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:
NÖ Landesfeuerwehrverband
Langenlebarner Straße 108,
A-3430 Tulln
Tel. +43 2272 9005 13170
Fax Dw 13135

**Abteilung Öffentlichkeitsarbeit
des NÖ LFV:**
Franz Resperger

Redaktion:
Alexander Nittner
Angelika Zedka
Matthias Fischer

Redaktionelle Mitarbeiter:
Günter Annerl
Richard Berger
Hannes Draxler
Benedikt Faulhammer
Stefan Gloimüller
Philipp Gutleiderer
Leander Hanko
Christoph Herbst
Pamela Hniliczka
Karl Lindner
Max Mörzinger
Nina Moser
Andreas Pleil
Alfred Scheuringer
Christoph Schiller
Florian Schmidtbauer
Stefan Schneider
Norbert Stangl
Christian Teis
Wolfgang Thürr
Jörg Toman
Markus Trobits
Karin Wittmann

Verlag:
Österreichischer Agrarverlag
Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG
Tel. +43 1 981 770
E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:
Gerda Pokorny +43 1 981 770 - 109

Layout: Matthias Fischer

Druck:
Druckerei Ferdinand Berger & Söhne
Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise: Monatlich

Abo-Verwaltung:
Manuela Anzenberger,
Tel. +43 2272 9005 16756,
Fax DW 13135,
manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:
€25,- / Ausland €34,-
Das Abonnement ist nach Erhalt
des 11. Heftes binnen zwei Wochen
schriftlich kündbar.
Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Haftung übernommen. Der
Nachdruck von Artikeln ist nur nach
Absprache mit der Redaktion mit
Quellenangabe zulässig.

Titelbild: Matthias Fischer

Wichtig!

Bitte senden Sie Leserbriefe,
Anfragen, Beiträge und Fotos
ausschließlich an
office@brandaus.at



News aus der NÖ Landes-Feuerwehrschnule

Dienstprüfungsmodul 22 erfolgreich abgelegt

„Die Ausbilder Ing. Christian Frisch, Lars Hintenberger und Christoph Simlinger legten vor dem Leiter der Prüfungskommission wHR Dr. Schlichtinger und den Prüfungskommissären LBD KR Josef Buchta und LBDSTV Armin Blutsch das Dienstprüfungsmodul 22 erfolgreich bzw. Kollege Simlinger mit Auszeichnung ab. Die Schulleitung und die Kollegenschaft gratulieren herzlichst und wünschen für den weiteren beruflichen Werdegang alles Gute.“ ■



Foto: NÖ LFWS / Andreas Schubert

Puch TF 250 feierte 60. Geburtstag

Die Freiwillige Feuerwehr Mauer zeigte sich am Faschingsdienstag modern ausgerüstet. Das Fahrzeug, eine Puch TF 250 hat letztes Jahr ihren 60. Geburtstag gefeiert. Der Fahrer OBI Gerhard Hiesberger mit Sozius LM Josef Simoner, beide von der Feuerwehr Mauer, bestiegen die alte Puch standesgemäß in historischen Einsatzuniformen. ■



Foto: FF Mauer

Verkauf FF Wiener Neustadt



Kommandofahrzeug

Opel Omega B-Caravan 25DT mit Automatikgetriebe, BJ 11/1994, 119.000 km, mit Blaulichtanlage

VB 1.900,00

Auskünfte: Herr BR Bugnar
Tel.: 0676 / 86 15 15 16

Verkauf FF Maria Gugging



LF Mercedes Benz L508 D

Eigengewicht: 4019 kg, PS/KW: 85/63
BJ: 1987, Umbau: Rosenbauer
Mannschaft: 1:8

Preis auf Anfrage

Anfragen: **Hermann Haiger**
Tel. Nr: 0664/4958868

Verkauf FF Hub Lehen



TLF 2000-Allrad Steyr 690

Seilwinde, Wasserwerfer vorbereitet, Einbaupumpe 1200. Zu diesem Fahrzeug gibt es noch alle Unterlagen, Laufleistung 30.000 Kilometer, Baujahr 1983

Kontaktpersonen OBI Winkler
0676/5606462 / ff.hub-lehen@kabsi.at

VERKAUF NÖ Landesfeuerwehrkommando



Stromerzeuger „Jenbacher“

Fahrbares Zweiachsfahrgestell mit schallgedämmtem Aufbau, höchstzulässige Gesamtmasse: 7.000 kg, Abmessungen: Länge = 6.700 mm, Breite = 1.900 mm, Höhe = 2.870 mm, Zugdeichsel mit Öse, Druckluftbremsanlage, Dieselmotor JW 80 WS mit Abgasturbolader und Ladeluftkühler, Drehstromgenerator „HITZINGER“ Type SGS 46 M/4, 125 kVA, Schaltschrank, Steuereinheiten, usw.

Allgemeinzustand: stark gebraucht, beschädigt, gründlichst überholungs- bzw. reparaturbedürftig, ohne Gewähr für Verkehrs- und Betriebssicherheit.

Die Besichtigung ist im NÖ Landesfeuerwehrkommando Tulln, Langenlebarner Straße 108, während der Dienstzeit nach vorheriger Terminvereinbarung möglich (OBR Ing. Kurt Jestl, Tel. 02272/9005-13172). Angebote sind in einem verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „ANBOT STROMERZEUGER JENBACHER“ sowie Name und Adresse des Bieters bis spätestens 30. April 2013 um 08:00 Uhr im NÖ Landesfeuerwehrkommando, 3430 Tulln, Langenlebarner Straße 108 abzugeben oder müssen im Postweg eingelangt sein. Verspätet eingelangte Angebote werden nicht berücksichtigt. Liegt kein dem Marktwert entsprechendes Angebot vor, kommt die Anlage vorläufig nicht zum Verkauf. Der Verkauf erfolgt binnen 60 Tagen nach Verständigung des Höchstbieters. Es wird besonders darauf hingewiesen, dass am Kuvert die vorgenannte Aufschrift „Anbot...“ aufscheinen muss, damit die Kuverts nicht mit der sonstigen Amtspost geöffnet werden.

Anfragen: NÖ Landesfeuerwehrkommando, Langenlebarner Straße 108, 3430 Tulln, Abteilung Feuerwehrtechnik, OBR Ing. Kurt Jestl, 02272/9005-13172

Verkauf FF Horn



Druckluftflaschen für Atemluft 50 Liter / 250 bar

TÜV 6/2007

Einzeln oder im Paket abzugeben

Preis auf Anfrage

HBI Andreas Kletzl
0676/845889500

Verkauf FF Perschling



RLFA 4000 Steyr 15S23

Allrad, Baujahr 1989, Seilwinde Rotzler 5t, Mehrbereichspumpe ND/HD, Wasserwerfer, 4x 1000 Watt Lichtmast, das Fahrzeug wird ab Mai 2013 ohne Ausrüstung nach Vereinbarung abgegeben

Kontakt: HBI Franz Buchinger
0664/5428035 / fr.buchinger@aon.at

Drei Nummern kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.



Bestellen auch online möglich:
www.brandaus.at

Bestellen Sie jetzt:

TESTABO

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos
Abo endet automatisch nach der dritten Nummer
(pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal)

JAHRESABO

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo
Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

GESCHENKABO

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.
Die Rechnung senden Sie an:

Name

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

Neuer Abonnent/Name

Feuerwehr

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

Geboren am

Nö Landesfeuerwehrverband

Brandaus

Manuela Anzenberger

Fax: +43 2272 90 05 13 135

Langenlebarner Straße 108

A-3430 Tulln

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.

Wir trauern um

Die Freiwillige Feuerwehr Hoheneich trauert um ihren EABI Johann Mayer, der im 74. Lebensjahr verstorben ist. Am 24. Dezember 2012, anlässlich der Friedenslichtaktion, war EABI Johann Mayer das letzte Mal in seinem geliebten Feuerwehrhaus von seinen Feuerwehrmitgliedern umgeben.

Dass EABI Johann Mayer für die Feuerwehr lebte, ist weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt. Sein Engagement für das Feuerwehrwesen war nicht nur vorbildlich und nachahmenswert, sondern wurde auch durch zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen gewürdigt. Mayer war Träger des Verdienstzeichens NÖ LFV 3. Klasse, des Verdienstzeichens NÖ LFV 2. Klasse und des



Foto: FF Hoheneich

EABI Johann Mayer

Verdienstzeichens ÖBFV 3. Stufe. Dazu wurde er auch mit den Ehrenzeichen des Landes NÖ für verdienstvolle Tätigkeiten im Feuerwehrwesen für 25, 40 und 50 Jahre ausgezeichnet und war Träger der Leistungsabzeichen in Silber und Bronze. Johann Mayer wurde am 1. Oktober 1939 geboren und trat am 10. Jänner 1960 der Freiwilligen Feuerwehr bei. Von 1974 bis 1981 war er Kommandant Stellvertreter in Hoheneich, ab dem Jahr 1976 UA-Kommandant und gleichzeitig auch stellvertretender Kommandant des Abschnittes Gmünd. Ab dem Jahr 1981 war Johann Mayer Kommandant der FF Hoheneich und hatte dieses Amt bis 1991 inne. In dieser Funktion zeichnete EABI Johann Mayer auch für den Umbau des Feuerwehr Hauses in seiner heutigen Form verantwortlich und sorgte auch für den Ankauf des noch heute im Dienst stehenden Kleinrüstfahrzeuges. Die Mitglieder der FF Hoheneich werden ihrem ehemaligen Feuerwehrkommandanten ein ehrendes Andenken bewahren. ■



Foto: FF Gresten

EKDT Josef Auer

Josef Auer, starb im 82. Lebensjahr.

Josef Auer trat bereits am 1963 der FF Gresten bei. Im Jänner 1966 wurde er zum OLM ernannt. Er besuchte verschiedene Kurse und Ausbildungslehrgänge in der LFWS, nahm an Leistungsbewerben teil und erhielt bereits 1968 die Feuerwehrleistungsabzeichen in Bronze und in Silber. Binnen kurzer Zeit absolvierte er den Chargenkurs bis hin zum Kommandantenlehrgang. Im Jänner 1968 wurde Josef Auer zum Nachfolger von Feuerwehrkommandant Anton Stuckenberger gewählt. 27 Jahre lang lenkte er die Geschicke der FF Gresten. Zu seinen Aufgaben zählte vorrangig die Modernisierung von Technik und Fuhrpark. Auch die Alarmierung wurde während seiner Amtszeit aufgerüstet. Da früher nur über die Sirene alarmiert wurde, konnte es manchmal passieren, dass zu wenige Einsatzkräfte zur Verfügung standen. Dann beauftragte Josef Auer seine Frau Gertrude, per Telefon weitere Männer anzufordern. Auch sie hat ihn immer unterstützt und eine wichtige Aufgabe in und um die Feuerwehr erfüllt. Auers Wirken erhielt durch zahlreiche Auszeichnungen sichtbare Würdigung. So war er Träger der Verdienstzeichen 3. Klasse in Bronze und 2. Klasse in Silber des NÖ Landesfeuerwehrverbandes, des Ehrenzeichens für 40jährige verdienstvolle Tätigkeiten auf dem Gebiet des Feuerwehr- und Rettungswesens, sowie der höchsten Auszeichnung der Marktgemeinde Gresten, des goldenen Ehrenzeichens. Die Feuerwehrmitglieder werden Ehrenkommandant Josef Auer ein ehrendes Andenken bewahren. ■

Der langjährige Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Gresten, Tischlermeister i. R.

Die FF Klein-Pöchlarn trauert um Ihren Kommandanten OBI Walter Zawadil, der im 59. Lebensjahr plötzlich und unerwartet verstorben ist. Durch seine fröhliche und kameradschaftliche Art war er nicht nur in Klein-Pöchlarn, sondern weit über die Ortsgrenzen hinaus, sehr bekannt und beliebt.

Er war Kamerad und Bindeglied zugleich, Bindeglied zwischen den Vereinen und Institutionen aber auch Bindeglied zwischen Jung und Alt. Durch seine professionelle Führung hat er die Feuerwehr Klein-Pöchlarn zu einer schlagkräftigen und anerkannten Hilfeleistungsorganisation gemacht. Walter Zawadil trat im Jahre 1973 der Feuerwehr bei und absolvierte die Grund- und



Foto: FF Klein-Pöchlarn

OBI Walter Zawadil

Chargenausbildung. Er erwarb das FLA sowie Wasserdienstleistungsabzeichen und Leistungsabzeichen techn. Hilfeleistung jeweils in Bronze und Silber. Durch sein Engagement, seine Sachkompetenz und seinen beispiellosen Einsatz war es nicht verwunderlich, dass er 1999 zum Kommandanten gewählt wurde und er dieses Amt bis zu seinem Ableben erfolgreich ausübte. Für seine hervorragenden Leistungen und seine ausgezeichneten Dienste für das Feuerwesen verlieh ihm der NÖ Landesfeuerwehrverband das Verdienstzeichen 3. Klasse in Bronze, die Verdienstmedaille 2. Klasse in Silber und das Ehrenzeichen für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens 25 Jahre. Seinen Wegbegleitern in der Feuerwehr bleibt nur Danke zu sagen für seine Hilfsbereitschaft und seine Kollegialität. OBI Walter Zawadil wird in den Herzen der Feuerwehrmitglieder weiterleben, die ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. ■



Foto: FF Leobersdorf

EHBI Johann Heiden

Wir trauern um EHBI Johann Heiden. Kürzlich verlor die FF Leobersdorf ihren Ehrenkommandanten EHBI Johann Heiden unerwartet im 78. Lebensjahr. Kamerad Johann Heiden wurde am 27. 6. 1935 in Baden geboren.

Er war von 1988 bis 1995 Bürgermeister der Marktgemeinde Leobersdorf. Seinen Dienst in der Feuerwehr hat er sehr ernst genommen und besonders in den Nachkriegsjahren wertvolle Aufbauarbeit bei der Feuerwehr geleistet. 1956 errang er das FLA in Bronze und 1961 in Silber bei den NÖ Landesfeuerwehrbewerben. 1962 errang er das Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold. 1976 wurde er erstmals zum Kommandanten gewählt und bekleidete diese Funktion bis 1986. Von 1971 bis 1986 war er auch als Unterabschnittskommandant tätig. 1965 begann Johann Heiden seine Bewerterlaufbahn und beendete diese 1994 nach 29 Jahren. Er war Bewerbsleiter und Hauptbewerter bei Bezirks- und Abschnittfeuerwehrleistungsbewerben, sowie Bewerter bei den NÖ-Landesbewerben. Für seine Kameraden hatte er immer ein offenes Ohr und war stets ein Vorbild. Seine Verdienste um die Feuerwehr fanden breite Anerkennung und sichtbare Würdigung durch das Verdienstkreuzes 1. Klasse des NÖ LFV, sowie des Verdienstzeichens 1. Stufe des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes und des Bewerterverdienstabzeichen in Gold. 2011 erhielt er das Verdienstzeichen für 60 Jahre verdienstvolle Tätigkeit im Feuerwehrwesen. Die Leobersdorfer Kameraden und viele der benachbarten Feuerwehren sowie Bewerterkameraden nahmen neben der Bevölkerung Abschied von EHBI Heiden, der immer in Erinnerung bleiben wird. ■

Horn

Unterabschnitt schnapst traditionell seit zehn Jahren

Aus einer Idee wurde Tradition. Bereits zum zehnten Mal fand heuer das traditionelle Unterabschnittsschnapsen der Feuerwehren des Horner Unterabschnittes statt.

Als Gastgeber fungierte heuer die Feuerwehr Horn und so konnte Kommandant Werner Loidolt alle Feuerwehrkommandanten und Schnapsler der Feuerwehren Breitenreich, Doberndorf, Mödring und Mühlfeld begrüßen. Unterabschnittskommandant Andreas Kletzl übernahm die Funktion des Spielleiters und so stand nach vielen harten Duellen

folgendes Ergebnis fest. Die Feuerwehr Mühlfeld konnte sich den Sieg bei diesem Jubiläumsschnapsen „erkarteln“. Die Feuerwehren Breitenreich, Horn, Doberndorf und Mödring reihten sich hinter dem Sieger ein. Als beste Spielerin wurde Herta Sochurek und als bester Spieler Alfred Bock je mit einem Holzstrahlrohr gekürt. ■



Foto: Sascha Drlo

V.l.n.r.: Johann Navratil, Gastgeber Werner Loidolt, beste Spielerin Herta Sochurek, Spielleiter Andreas Kletzl, bester Spieler Alfred Bock, Johann Waschl, Manfred Daniel und Leopold Hofbauer



Foto: FF Steinabrückl

Stolze FULA-Absolventen aus Steinabrückl. Erster Gratulant war LFR Franz Wöhner

Steinabrückl

Sechs Feuerwehrmitglieder absolvieren das NÖ Funkleistungsabzeichen

Sechs Feuerwehrmitglieder aus der Freiwilligen Feuerwehr Steinabrückl stellten sich in der Niederösterreichischen Landes-Feuerwehrschule in Tulln dem Bewerb um das NÖ Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen.

In folgenden Themengebieten mussten alle ihr

Wissen, nach den Wochen der Vorbereitung unter Beweis stellen: Erstellen und Absetzen einer Alarmierung sowie Überprüfung der Funksirenenfernsteuerung mittels Störleitfaden, Verfassen und Absetzen von Funkgesprächen, Lotsendienst, Arbeiten in der Einsatzleitung, Einsatzfortmeldung, Fragen aus dem Feuerwehr-

funkwesen. Alle sechs Kameraden - V Matthias Ressler, VM Stephan Atterbigler, FM Stefanie Besunk, FM Thomas Gasgeb, PFM Kristina Rotheneder und PFM Bernhard Willinger - konnten das Bewerbungsziel erreichen und tragen ab sofort das Niederösterreichische Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen. ■

Kainbach

Iveco Magirus wird "Iveco Magirus Lohr" in Österreich

Im Rahmen der geplanten Neuorganisation des Europa-geschäftes wird Österreich eine besondere Rolle für Iveco Magirus spielen.

„Wir werden das Potenzial des neuen Kompetenzzentrums für Brandschutz in Ulm um die besonderen Kompetenzen unseres österreichischen Teams in Kainbach

ergänzen. Mit dieser großartigen Kombination werden unsere Produkte den besonders hohen Anforderungen der österreichischen Feuerwehren gerecht.

Zudem werden wir auch unseren Kundendienst weiter verstärken“, so Richard Reder, Geschäftsführer Iveco Magirus Lohr. Mit dem besonderen Fokus auf die öster-

reichischen Kunden wird für Österreich der neue Markenname „Iveco Magirus Lohr“ eingeführt.

„Dieses klare Zeichen erinnert an unsere langjährige Tradition in Österreich – eine Tradition, die durch die starke Partnerschaft mit unseren Feuerwehren, die hohe Qualität unserer Produkte und die Flexibilität bei der kun-

denspezifischen Anpassung geprägt ist“, betont Christian Reisl, Vertriebsleiter Iveco Magirus Lohr. ■



Thunau: Themen Stabsarbeit und Funkverkehr bei Übung aufgefrischt

Explosion, Brand und Vermisste

Zu einer Explosion in der Zimmerei Nimsee wurde der Feuerwehrunterabschnitt 1 Gars im Rahmen einer Funk-Unterabschnittsübung alarmiert.

Die Feuerwehr Thunau am Kamp hatte diese Übung ausgearbeitet und stellte auch die Übungsleitung. Rein nur mit den nachrichtendienstlichen Mitteln wurden die Feuerwehren Gars am Kamp, Thunau am Kamp, Zitterberg, Mairersch, Nonndorf bei Gars, Kamegg und Buchberg am Kamp dazu eingesetzt einen Brand nach einer Explosion in der ehemaligen Zimmerei Nirnsee in Thunau zu bekämpfen, mehrere vermisste Personen zu suchen und die Stabsarbeit zu beüben. In der folgenden Übungsnachbesprechung

wurden zwar kleine Fehler aufgezeigt, die rund 50 Teilnehmer gewannen allerdings die Erkenntnis, dass der Feuerwehrunterabschnitt 1 in diesem Bereich gut aufgestellt ist. Diese Art der Funkübungen wird dazu genutzt die Mitglieder der Feuerwehren die Themen Stabsarbeit und Funkverkehr auffrischen bzw. falls notwendig Alarm- und Einsatzpläne überarbeiten zu lassen. ■



Foto: Bernhard Grünsteidl

Kontakt NÖ LFV www.brandaus.at

Niederösterreichisches Landesfeuerwehrkommando 3430 Tulln, Langenlebarner Straße 108 Tel.: 0 22 72 / 90 05 - 13 170 Fax: 0 22 72 / 90 05 - 13 135 http://www.noelfv.at - post@noelfv.at Telefonvermittlung 13 170	Lackner Reinhard Funkwerkstätte 17371
Blutsch Armin LFKDTSTV 0676/861 20 701	Marx Julia Leistungsbewerbe, FMD, SVE, Feuerwehrkuraten 13 173
Anzenberger Manuela Brandaus-Abo 16 756	Nittner Alexander Brandaus-Redaktion, Pressedienst 0676/861 13 206
Bartke Anita Chefsekretärin 16 656	Pfaffinger Michael Funkwerkstätte 16 673
Blaim Martina Sekretariat 13 445	Resperger Franz Pressesprecher, Öffentlichkeits- arbeit 0676/53 42 335
Ing. Brix Albert Vorbeugender Brandschutz 13 171	Schönbäck Johann Buchhaltung, Versicherungen 13 164
Eismayer Gerda Sonderdienste, Zivildienst, FDISK, First-Level-Support 13 168	Sonnberger Gerhard Büroleitung, Präsidiale Angelegenheiten 13 150
Ing. Fischer Matthias Brandaus Grafik & Foto 0676/861 13 436	Ing. Steiner Josef Nachrichtendienst, Elektrotechnik 13 169
Funkwerkstätte 17 337	Ing. Tischleritsch Michael Betriebsfeuerwehren, KHD Vorb. Brandschutz 13 212
Hagn Manfred Haustechnik 0676/861 16 757	Wagner Gerda Auszeichnungen, Feuerwehrführer- scheine, Unfälle 13 154, 13 170
Hollauf Siegfried Geräteförderungen, Feuerwehrge- schichte, Wasserdienst, Wasserdienst- leistungsbewerb 16 663	Zach Peter IT 13 466
Ing. Hübl Christian Ausbildung, Feuerwehrjugend 13 166	Zedka Angelika Öffentlichkeitsarbeit .. 0676/861 10 122
Ing. Jestl Kurt Technik, Ausschreibungen 13 172	
Ing. Kerschbaumer Dominik Fahrzeugförderungen, Feuerwehrausrüs- tung, Atemschutz, Schadstoff 13 177	
Kraus Clemens IT 13167	

PFEIFER

FEUERWEHRAUSSTATTUNG

NEU

GENEHMIGT & GEFÖRDERT

Einsatz- und Schutzkleidung bis zu € 500,-*

FÖRDERUNG 500

Mit Pfeifer ist Ihnen eine Landesförderung bis zu € 500,- sicher!

* Seit 1. Jänner 2013 wird die Anschaffung der persönlichen Einsatz- und Schutzbekleidung jener Feuerwehrmitglieder gefördert, die ab dem 15. Lebensjahr in den Aktivstand übernommen werden. NÄHERE INFOS auf unserer Homepage unter Bekleidung -> Förderungen Bundesländer!

www.pfeifer.co.at



11. Landesschibewerb der NÖ Feuerwehrgesellschaft

Ein toller Schitag für 700 Jugendliche

Der Annaberg bot die teilweise sonnige Kulisse für den 11. Landesschibewerb der Niederösterreichischen Feuerwehrgesellschaft mit über 700 Teilnehmern.

Text und Fotos: Markus Trobits

Irgendwo im Wiener Becken um sechs Uhr: in einem Feuerwehrhaus geht Licht an. Die Jugendbetreuerin stellt das MTF aus der Garage und verlädt die letzten Ski und Schischuhe. Es hat, wie sich später herausstellt, in allen Landesvierteln geschneit, so liegen auch hier fünf Zentimeter Schnee im Hof und auf der Fahrbahn. Ein weiterer Jugendbetreuer verspätet sich, sodass die Jugendgruppe erst gegen eine halbe Stunde später als geplant aus dem Feuerwehrhaus abreist. An Annaberg gingen die Lichter im Selbstversorgungerraum der Raidlhütte um 07.00h an. Kameraden des NÖ Landesfeuerwehrverbandes beginnen mit der Einrichtung des Anmeldeschalters, bereiten die Liftkarten vor und warten auf den Ansturm der Ski- und Snowboardrennläufer.

Starker Schneefall bei der Hinfahrt zum Landesschibewerb am Annaberg

Die Fahrt mit dem MTF gestaltet sich schwierig: die Straßen sind schneebedeckt und der Schnee gefriert recht rasch am Scheibenwischer fest, sodass alle paar Kilometer die Scheibenwischerblätter enteist werden müssen. Es geht viel langsamer als geplant voran, bei Tagesanbruch ist nicht einmal noch Traisen

erreicht. Bei der Anmeldung treffen nach und nach die Teilnehmer ein. Es werden Liftkarten ausgegeben, Zahlungsbestätigungen wasserdicht eingepackt, Teilnehmer wieder abgemeldet und Startnummern übernommen. Vor der Raidlhütte verwandeln sich die Jugendlichen in Schirennfahrer und rutschen Richtung Lifte.

Endlich in Annaberg angekommen

Mittlerweile ist das MTF auf der B20 unterwegs. Das Wetter bessert sich, je weiter es in die Voralpen geht. Der Himmel wird immer heller, kurz vor dem Annaberg bricht die Sonne durch die Wolkendecke – das wird doch nicht etwa ein Sonnenschitag werden? Endlich: Annaberg ist erreicht. Schnell das Auto am Großparkplatz abstellen und zur Anmeldung marschieren während die Kids sich den Schlaf aus den Augen reiben und mit einer Schneeballschlacht beginnen.

Interessant gesteckte Pisten versprechen spannende Rennen

In der Anmeldung herrscht nun Hochbetrieb: vor dem Anmeldeschalter bilden sich kurze Schlangen, routiniert werden Bestätigungen ausgestellt und Liftkarten ausgegeben. Zwei Kameraden kümmern sich um die Ausgabe der Startnummern – pünktlich um 09.50h geht der Bewerb los! Dieser findet für die Snowboarder und Schifahrer in diesem Jahr wieder auf der gleichen Piste statt, so müssen sich die Zuschauer nicht „aufteilen“. Der Riesentorlauf selbst ist für alle Teilneh-

mer interessant ausgesteckt – schnelle Rennläuferinnen und Rennläufer fahren eng an die Tore ran während die weniger geübten auch ein wenig mehr Abstand halten. Eine Herausforderung für alle war das lange Gleitstück in der unteren Hälfte, hier musste viel Schwung mitgenommen werden. Die Sonne ist tatsächlich herausgekommen – einem wunderschönen Schitag steht nichts im Weg! Nachdem alle Kids ordentlich angezogen und ausgerüstet waren (Helm ist in NÖ Pflicht!) ging's bergwärts. Schnell kristallisierten sich zwei Gruppen – geübtere und ungeübtere – heraus, welche dann mehr oder weniger getrennt die Pisten unsicher machten. Immer wieder gilt es, beim Start vorbeizuschauen ob wir schon dran sind oder ob sich noch eine Runde „ausgeht“.

Über 700 ausgegebene Schipässe

Bei der Anmeldung wird es jetzt ein wenig ruhiger: die Abrechnungen werden erstellt, die zurückgekommenen Startnummern sortiert und mit den Vorbereitungen zur Siegereklärung begonnen (Absperren der Siegerarena, Aufbau der Podeste, der Lautsprecheranlage etc.)

Die Abrechnung ergab übrigens 724 verkaufte Schipässe bei 342 Rennteilnehmerinnen und Teilnehmern. Nach dem Rennen gab's endlich Mittagessen auf einer der vielen Schihütten am Annaberg und danach noch weitere Abfahrten für die Feuerwehrgesellschaft. Die Siegereklärung ist für 16.00h anberaumt, also treffen sich alle Jugendgruppen vor der

Raidlhütte – vorher werden noch die Schi versorgt und alle ziehen sich was Trockenes an. Die Kameraden des Landesfeuerwehrkommandos und des ARBA-FJ haben in der Zwischenzeit alles fertig hergerichtet – Medaillen und Urkunden, Anstetplätze (Bezirksweise) und was sonst noch nötig ist. Auch sind die Ehrengäste eingetroffen, an deren Spitze der VPRÄS Armin Blutsch, BFR Peter Ohniwas, OBR Anton Weiss, BR Roman Thennemayer und Dir. Wolfgang Labenbacher.

Trotz der 342 Rennteilnehmer dauert die Sieferehrung nur 40 Minuten

Pünktlich um 16 Uhr ging's los: BR Ignaz Mascha begrüßte alle anwesenden Jugendfeuerwehrmitglieder, Jugend-

betreuer, Schlachtenbummler und die anwesenden Ehrengäste. Besonders zu erwähnen ist dass es auch heuer keine Verletzten zu beklagen gab und alles Reibungslos von statten ging. Nach einer Grußadresse von VPRÄS Armin Blutsch wurden die Sieger nach bewährtem Muster ausgezeichnet: nach Bezirken geordnet, in die einzelnen Wertungsklassen unterteilt und - damit es rasch geht - aufgeteilt auf zwei Siegerpodeste. Dabei ist es eine super Sache, dass die Bezirke nach der Entfernung eingeteilt werden und die, die den weitesten Heimweg haben, zuerst an der Reihe sind und gleich abreisen dürfen. Durch die durchdachte Organisation war die Siegerehrung, wie man hörte nach 40 Minuten be-

endet und die letzten Gruppen traten die Heimreise an.

Ein sonniger Schitag geht zu Ende

Nach der Siegerehrung, welche durch die vorbildliche Disziplin aller Teilnehmer in 40 Minuten über die Bühne gegangen war, ging's ans Aufräumen: alle mitgebrachten Geräte wurden wieder in die Kisten verstaut, der Platz der Siegerehrung wieder zurückgebaut und auch sonst alle „Spuren“ des diesjährigen Landesschibewerbes beseitigt. Halt: das Transparent am Balkon nicht vergessen! Um 17.30 Uhr brechen auch die letzten Kameraden auf nach Hause. ■



Beim Ansturm von 700 Jugendlichen waren auch zahlreiche Snowboardrennläufer mit dabei, die ihr Können unter Beweis stellten



Eine Herausforderung für alle war das lange Gleitstück in der unteren Hälfte, hier musste viel Schwung mitgenommen werden

Altenmarkt im Yspertal

Ausflug ins Haus der Feuerwehrjugend

Wie jedes Jahr machte sich auch heuer wieder die Feuerwehrjugend Grafenwörth auf den Weg nach Altenmarkt.

Ein Vorauskommando bestehend aus Wolferl und Willy fuhr am Freitag Nachmittag vor, um einzukaufen und das Abendessen vorzubereiten. Die Burschen und Mädchen der Feuerwehrjugend trafen dann gegen 18 Uhr im Haus ein. Sofort wurden die Betten belegt und alles für das Wochenende hergerichtet. Was natürlich nicht fehlen durfte, war der gemeinsamer Spieleabend, der schlussendlich bis in die Nacht dauern sollte. Am Samstag war um sieben Uhr Tag-

wache. Nach dem Frühstück ging es Richtung Lackenhof zum Skifahren, aber da es dort sehr viel geregnet hatte, wurde der Schitag kurzerhand auf den Hochkar verlegt. Bei der Rückkehr um 18 Uhr wartet bereits das Abendessen auf die hungrige Meute. Gemüsesuppe, Schweinsbraten mit Knödel und Salat waren genau das richtige nach einem langen und anstrengenden Schitag. Nach dem Abendmahl hieß es dann gemeinsam mit Sabine, Thomas und Übsi:



Text und Foto: FJ Grafenwörth

„Hallenbad - wir kommen!“ Und so machten sich die Kinder samt Betreuer auf den Weg ins Hallenbad. Am Sonntag stand dann nach dem Frühstück die Reinigung des Hauses und leider auch schon wieder die Heimreise auf dem Programm. ■



Brandausen: Übung macht den Meister...

Übung: Pizzaservice gegen Pkw Zwei Schwerverletzte gerettet

Damit unsere Freiwillige Feuerwehr Brandausen im Einsatz auch tatsächlich richtig agiert, muss geübt werden. Denn nur wenn die notwendigen Handgriffe sitzen, kann man rasch eingreifen und helfen.

Text: JFM Tobias Kraushofer
Fotos: JFM Kurt Gründl

Unsere jüngste Übung befasste sich mit der Verwendung des hydraulischen Rettungssatzes. Dieser wird bei Verkehrsunfällen eingesetzt. Verletzte Personen, die im Fahrzeug eingeklemmt sind, können mit Hilfe des hydraulischen Rettungsgerätes möglichst schonend befreit und gerettet werden.

Was ist der Hydraulische Rettungssatz?

Ein Rettungssatz besteht aus einem separaten Spreizer und einer Rettungsschere, eventuell ergänzt durch einen oder mehrere Rettungszyylinder. Der Rettungssatz wird von einem Ölkompessor angetrieben. Da Kompressor und Spreizer/Schere/Zylinder getrennte Geräte sind, werden diese mit dem Kompressor durch Hydraulikschläuche verbunden. Die Schläuche befinden sich auf Haspeln und sind komplett angekuppelt, so dass sie sofort eingesetzt werden können.

GKDT Wolfgang Wachter, im Zivilberuf

Polizeibeamter, und FM Kurt Gleis, ÖBB-Bediensteter, hatten ein sehr realitätsnahes Übungsszenario aufgebaut. Möglich wurde das durch die Mithilfe unseres örtlichen Pizzeriabesitzers Ludwig Germ, der eines seiner Zustellfahrzeuge für nicht mehr fahrtüchtig befunden hatte und es freundlicherweise unserer Feuerwehr für Übungszwecke geschenkt hat.

Leider wird es immer schwieriger, derartige Übungsobjekte zu ergattern. Warum? Im Jahr 2009 hat Österreich die so genannte Abwrackprämie eingeführt, die beim Umtausch eines mindestens 13 Jahre alten Autos bis zu 1500 Euro brachte. Wenngleich diese staatliche Aktion nur über wenige Monate lief, hatte sie doch zur Folge, dass Autohändler nun zum Teil sehr attraktive Eintauschprämien anbieten, die potentielle Käufer locken. So wurde die Zahl derartiger Übungsautos für die Freiwillige Feuerwehr maßgeblich reduziert.

Äußerst realitätsnahe Übungsannahme

Zurück zur Übung: Ein Zusammenstoß zwischen dem Pizzeria-Lieferwagen und einem Pkw hatte zur Folge, dass die beiden Lenker in ihren Fahrzeugen eingeklemmt waren. Einsatzleiter Emmerich Flieger, von Beruf Mitglied der BTF Flughafen VIE, ordnete nach sorgsamer Lageerkundung die

Menschenrettung mit Hydraulischem Rettungssatz an.

Um den Lenker des Pizzeria-Autos aus der Fahrerkabine zu holen, musste das Dach mit Hilfe von Spreizer und Schere entfernt werden. Insbesondere die jungen Damen – Frisörin Birgit Lichtblau und Elisabeth Schütz – plagten sich ordentlich beim Bedienen des doch gewichtigen Geräts. Kfz-Mechanikerin Roswitha Radkeil hingegen bewies mit ihrer beruflichen Erfahrung, dass sie den Männern um nichts nachsteht. Krankenschwester FM Sandra Fürsorg kümmerte sich inzwischen um den ansprechbaren Lenker des anderen Fahrzeuges.

Gutes Zusammenspiel von Feuerwehr und Rettung bei der Übung

Inzwischen waren auch Notarzt und Sanitäter eingetroffen. Mit dem Spineboard retteten die Einsatzkräfte den Pizzafahrer, bei dem sich der Verdacht auf eine Wirbelverletzung glücklicherweise nicht bestätigte. Der andere Lenker hatte die Beine eingeklemmt. Die Übungsteilnehmer Felix Leiter, Forstarbeiter und Albin Rüst, Schuhmacher, wurden beim Entfernen der Fahrertüre durch den Arzt Dr. Ulrich Retter unterstützt. Weil beide Lenker sehr schwer verletzt waren, wurde auch Feuerwehrkurat Leonhard Segenreich verständigt, der sich letztendlich ▶

auch als Peer darum bemühte, dass die Kameraden den Einsatz auch psychisch bewältigen konnten.

Trotz einiger Schwächen eine tadellose Übung

Bei der Übungsbesprechung, an der auch die Übungsbeobachter EOBM Florian Stiefel, OA-Sachbearbeiter Robert Schreiber und Fotograf Viktor Knipser teilnahmen, wurden einige Schwächen aufgezeigt. Feuerwehrkommandant OBI Kurt Löscher zeigte sich jedoch im Großen und Ganzen zufrieden mit dem Übungsergebnis, dankte allen für die Teilnahme und richtete einen Appell an die Feuerwehrmitglieder: „Bitte kommt zu den Übungen, damit alle Handgriffe richtig sitzen. Im Ernstfall darf keiner von Euch nachdenken müssen, wie das Gerät zu bedienen ist!“ ■



Bürgermeister Ing. Franz Polit umgeben von Feuerwehrkommandant Kurt Löscher und einigen Ausgezeichneten

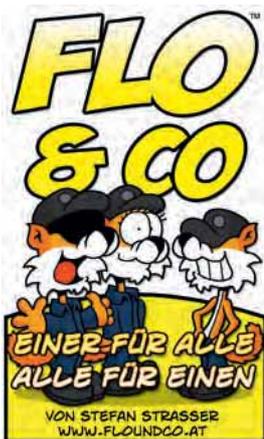
Das hydraulische Rettungsgerät

Hydraulische Rettungsgeräte sind seit den 70er Jahren im Feuerwehrdienst in Verwendung. Sie werden in erster Linie für die Rettung von Menschen aus verunfallten Fahrzeugen verwendet. Ein Rettungssatz besteht aus dem hydraulischen Aggregat (Pumpe), einem Spreizer, einer Schere und einem Rettungszylinder. Der Arbeitsdruck heutiger Geräte beträgt bis zu 700 bar.



Ein „echter“, hydraulischer Rettungssatz der Feuerwehr

Das hydraulische Rettungsgerät der FF Brandausen



© 2013 Stefan Strasser



Mütze für Mannschaft u Chargen, bei letzteren ist d. Stirnband aus schwarzem Sammt.

Bezirks- oder Gauverbands-Funktionäre.

Landes-Verbands-Funktionäre.



Ausschuss

Obmann Stellvertreter

Obmann

Ausschuss

Präsident Stellvertreter

Präsident

Geschichten von der Geschichte der Uniform: Teil 3

Der Zauber der Montur

Ab 1843 setzte sich in Preußen, später dann in allen anderen Armeen der Westenrock, in Waffenrock umbenannt – abgeleitet von Wappenrock oder Waffenkleid, jenes Stück, das im Mittelalter über der Rüstung getragen wurde – durch, vorne geknöpft, hinten mit kurzen Schößen. Ergänzt wurde er im Laufe der Zeit durch Brust- und Seitentaschen und umgelegte oder offene Krägen.

Text: Günter Annerl
Fotos: wikipedia.org

Für Husaren und Ulanen – die Berittenen dünkten sich immer über das Fußvolk erhaben – war der Waffenrock die Attila und



Kaiser Franz Joseph I. (um 1885)

Ulanka. Diese hatte wieder ihren Ursprung in der Pekesche (polnisch bekiesza – Pelzmantel), die in der polnischen Kavallerie getragen wurde und von den, vor den Russen geflohenen Freiheitskämpfern in Preußen eingeführt ward. Diese Pekesche mit den Verschnürungen wurde gerne von den Studentenverbindungen übernommen. Noch heute zählt die Pekesche zum „Wichs“ der Mitglieder von Studentenverbindungen. Der Wichs ist die offizielle Bezeichnung für die traditionelle festliche Bekleidung – Uniform – die von den Chargierten studentischer Korporationen getragen wird. Der Wichs besteht aus einem Cerevis (flache, deckelartige Kopfbedeckung) oder einem Barett mit langer Feder, der Pekesche, der auch als „Flaus“ bezeichneten Jacke, weißen Handschuhen, weißen, eng anliegenden Hosen (Buchsens), Reiterstiefeln mit oder ohne Sporen (Kanonen genannt) und dem Paradeschläger (vereinfacht als Degen beschrieben). Über der Brust wird eine breite Schärpe in den Verbindungsfarben getragen. Zurück vom Exkurs im Studentischen, einer Vereinigung, die ebenso wie das Heer ihr Codices und Komment hatte und hat, zu den farnefrohen Waffenröcken. Hartnäckig hielt man an den leuchtenden Farben fest. Einerseits sollten sie den Gegner beindrucken, andererseits den eigenen Leuten das Gefühl vermitteln, ein „Besonderer“ zu sein, auch wenn dies schon an exzessiven Anachronismus grenzte. 1859 bei Solferino war die österreichische Infanterie mit ihren weißen Waffenröcken

mobile Zielscheibe, ebenso die Briten 1898 im Sudan, wo die roten, weißen und hellgrauen Waffenröcke sich markant vom Sand der Wüste abhoben. Damals ritt ein junger, rothaariger, lispelnder Leutnant die Attacke auf Omdurman mit – es war der spätere Premier Winston Churchill.

„Die rote Hose ist Frankreich“

Eine gewisse Borniertheit kann Politikern nicht abgesprochen werden. Nach den Balkankriegen Ende des 19. Jahrhunderts war im französischen Parlament eine vehemente Wehrdebatte im Gange. Feuerkraft, Reichweite, Zielgenauigkeit moderner Gewehre waren Thema. Und auch der Antrag, die weithin sichtbaren roten Hosen der französischen Infanterie gegen ein weniger auffälliges Tuch zu ersetzen. Der Abgeordnete Etienne, ehemaliger Kriegsminister, echauffierte sich: „Die roten Hosen abschaffen? Niemals! Die rote Hose ist Frankreich.“ So einfach kann Denken sein. Waren die Heere zur napoleonischen Zeit schon von einer bunten Vielfalt und variantenreichen Verspieltheit, so war das ausgehende 19. Jahrhundert zu Spitzenleistungen fähig. Die politische Lage in Europa hatte sich beruhigt, Bismarck hatte Deutschland geeint, die Franzosen leckten ihre Wunden aus der Niederlage von 1871, Großbritannien sonnte sich im imperial-kolonialen Glanz, Russland mit seinem Riesenreich und den inneren Problemen, außenpolitisch mit wechselnden Bündnispartnern beschäftigt, und die



Kaiser Wilhelm II.

Monarchie mit Kaiser Franz Joseph als oberstem Verwaltungsbeamten befand sich in relativ ruhigem Fahrwasser ohne unmittelbare Gefährdungen und Irritationen. Der ideale Nährboden also, sich bei der Gestaltung von Uniformen und deren Zierat auszutoben. Allen voran Kaiser Wilhelm II. mit trotzig aufgewirbelten Schnurrbart: er änderte in einem Jahr elfmal die Adjustierungen seiner Armee. Er schuf fast für jeden Anlass eine eigene Uniform, er selbst deckte mit seiner Kleidungssucht die Bandbreite vom großen Kurfürst bis zum Großadmiral leicht ab. Aber auch sein Einigungskanzler Bismarck zeigte sich fast nur in Uniform.

Helm mit Adler

Den Vogel, im wahrsten Sinn, schossen aber die Angehörigen des Garde du Corps mit ihrer Uniform ab. Den Helm zierte ein auffliegender Adler – abschraubbar, damit man nicht als ornithologisches Monstrum durch die Welt zog – und auf der Superweste zierte ein voluminöser Gardestern (Stern des schwarzen Adlerordens) des Kaisers Elite. Daneben gab es noch Leibhusaren, Leibgardehusaren, die waffenspezifischen Einheiten, alle in eigener Uniform, die bürgerlichen Regimenter in Grün, so wie die Jägertruppe. Jedes Regiment unterscheidbar am Farbenvorstoß am Kragen, oder den Ärmeln. Im Vergleich dazu uniformierte sich die Marine in dezemtem Blau, abgesehen von den goldstrotzenden, befransten Epauletten und den goldenen Rundstreifen an den Ärmeln. Und nicht zu vergessen der Zweispitz für „en parade“. Nicht minder umfangreich und bunt, jedoch wesentlich eleganter und weniger martialisch die Uniformen der kuk Armee und Marine. So wie sein deutsches Pendant, trug auch Seine Apostolische Majestät fast

ausschließlich Uniform, seine Zivilgarderobe war von erschreckender Kargheit, altmodisch und ein Reizthema für seinen Kammerdiener Ketterl. Die Sparsamkeit des Kaisers schlug bisweilen Kapriolen. So ließ er einen alten Generalsmantel oberhalb der Knie abschneiden und verwendete dieses Stück als Morgenmantel, von ihm liebevoll „Bonjour!“ genannt. Die Uniformkästen waren gut bestückt, war er doch Oberstinhaber verschiedener Regimenter, auch ausländischer und die vornehme Etikette sah vor, dass man einen royalen Besuch aus dem Ausland in dessen Uniform empfing, so wie der Gast in jener des Gastlandes anreiste. Penibel, so wie er Akte korrigierte, sorgte er dafür, dass die Uniformen stets den aktuellen Adjustierungsvorschriften entsprachen.

Verschluss für Beinkleider...

Heute aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken ist das deutsche Patent Nr. 32044 von 1884 des Herrn Poduschka aus Wien auf einen „Verschluss für Beinkleider, bei welchem das Öffnen und Schließen des Schlitzes mittels Schuber bewirkt werden, die, durch ein Band verbunden, auf zu beiden Seiten des Schlitzes angebrachten Leitriemen oder Leitspiralen aus Metalldraht gleiten und deren oberster festgehalten wird, um ein selbstständiges Öffnen des Verschlusses zu vermeiden“. Eine recht sperrige Erklärung des Reißverschlusses. In den US Nachschub- und Ersatzteillisten firmierte das Ding unter dem Suchbegriff „Ineingreifender Gliederkettenverschluss“ – auch nicht gerade bedienerfreundlich. Bei den 102 Infanterieregimentern gab es dreizehn verschiedene Rottöne als Regimentsfarben (Egalisierungsfarbe), außerdem noch solche Exoten wie „lichtdrap“, „meergrün“ und „meergrasgrün“ bis – natürlich – „kaisergelb“. Das schwierige Konstrukt der Doppelmonarchie spiegelte sich auch in der Adjustierung wider. So gab es die deutsche Infanterie, die ungarische Infanterie, deren Pantalons (Hosen) in den Schnürschuhen steckten und am Oberschenkel mit Stickerei verziert waren und die bosnisch-herzegowinische Infanterie, die im Kriegsfall recht unorthodoxe, grausame, aber treu ergebene Kämpfer waren und als Kopfbedeckung den leuchtend roten Fez trugen. Die größte Fezfabrik stand damals übrigens in Wiener Neustadt und belieferte die islamische Welt mit ihrem Produkt. Feld-, Festungs- und technische Artillerie trugen braune Waffenröcke, Pionier- und Eisenbahntuppen unterschieden sich nur in Nuancen bei den graublauen Röcken, die Sanitäter waren hellblau, das tierärztliche Personal in dezemtem Dunkelgrün, die Generalstäbler im flaschengrünen Rock (tatsächlich die offizielle Be-

zeichnung) mit den grünen Papageienfedern am Zweispitz – so hatte jede Teilgruppierung der Armee ihre eigene Waffenrockfarbe, auch solche Exoten wie Militärinvalidenversorgungstand, Auditore (Armeejuristen), Rechnungsführer und Angehörige der Monturverwaltungsbranche. Die berittene Truppe unterschied sich in der Uniform wieder: lichtblaue Dragoner mit roten Hosen, Helm mit übergroßem Helmkamm, die eng verschnürten wamsartigen Jacken der Husaren mit der Soutache (die goldenen Stickereien und Bortenverzierungen), krapproter Stiefelhose, licht- oder dunkelblauer, fellgefütteter Attila und dem Czako mit aufrecht stehendem Roßhaarbusch. Die Ulanen – der Name kommt aus dem Türkischen und bedeutet so viel wie „junger Mann“ – waren in ihrer Adjustierung wieder bescheidener und ähnelten den Dragonern, der Unterschied zum Dragonerhelm war der polnische Czako mit dem Schuppenband. ■



Kaiserulane, Wilhelm II.

Literaturhinweise:

Fritz Schönplflug: **Preußens Gloria**

Fritz Schönplflug: **Herbstmanöver**

Oberst M. Judex: **Uniformen und Abzeichen**

der österr. ung. Wehrmacht

Schriften des HGM: **Das k. u. k. Heer 1895**

Regina Maria Jankowitsch: **K & K Eitelkeiten**

Allmeyer-Beck/Lessing: **Die kuk Armee**

1848 – 1918

Uniformfibel 1933

Walter Transfeldt: **Wort und Brauch im**

deutschen Heer

Elisabeth Hackspiel-Mikosch, Stefan Haas: **Die**

zivile Uniform als symbolische Kommunikation

Georg Markus: **G`schichten aus Österreich**

CV Verbindu8ng Sallia-Silesia: **Eleganz ohne**

Risiko – der Bergkittel und seine Kultur

Ruth Klein: **Lexikon der Mode**

Richard Knötel, Herbert Knötel, Herbert Sieg:

Farbiges Handbuch der Uniformkunde

Jörg Würzelberger – **Schriftenreihe des**

Österr. Bundesfeuerwehrverbandes

Vielseitig, in jeder Hinsicht.



Das neue Hilfeleistungsfahrzeug:
Kompakt, flexibel und leistungs-
stark.

Funktion, die überzeugt.

Im Einsatz brauchen Sie alles, sofort. Das neue HLF 1 mit dem einzigartigen Halterungssystem COMFORT hilft Ihnen dabei. Dieses ermöglicht das individuelle Beladen mit Rollcontainern. Flexibler, platzsparender, effizienter. Für die Entnahme der Container haben Sie 3 Möglichkeiten: über eine Ladebordwand, eine Absenkung oder eine Auffahrrampe. Diese Wahl bietet Ihnen nur Rosenbauer. Und mit seiner leistungsstarken Feuerlöschkreiselpumpe ist das HLF 1 von Rosenbauer genau eins: Mehr als ein gewöhnliches Einsatzfahrzeug.

www.rosenbauer.com

 **rosenbauer**